

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 2,50 M., monatlich 1,10 M.,  
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Voll-  
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-  
 Preisklasse. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 2 Mark, für das übrige Ausland  
 3 Mark pro Monat.

Erhältlich täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen-  
 zeile oder deren Raum 40 Pf. für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf.,  
 „Kleine Anzeigen“, das erste (stetig-  
 gedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere  
 Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben  
 zählen für zwei Worte. Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-  
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphen-Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1982

Sonnabend, den 16. Dezember 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

### Patriotismus und Sozialdemokratie.

Der Reichskanzler hat zwei Methoden, die Sozialdemokratie zu vernichten: er sucht sie totzuschlagen oder totzuschüttern. In der Sitzung des Reichstags vom 14. d. M. probierte er wieder einmal das letztere. Auf der einen Seite zitierte er den „Vorwärts“, um zu beweisen, daß bloß die deutsche Sozialdemokratie daran schuld sei, wenn die Engländer in den Flottenrüstungen des Deutschen Reichs eine feindselige Maßregel sehen. Auf der anderen Seite zitierte er mich, um zu erweisen, daß unsere Partei ihre Sonderinteressen höher stelle als das Vaterland, und daß daher ihre Friedensliebe Schwindel sei und sie zum Krieg gegen Rußland hege.

Ich habe es hier nur mit den gegen unsere Partei ausgepielten Zitaten zu tun, die von mir herrühren. Der „Vorwärts“ bedarf meiner Verteidigung nicht. Es fällt mir aber nicht ein, etwa allen Zitaten nachzuspüren, ob sie richtig vorgebracht und verstanden wurden. Dazu fehlt mir im Moment das stenographische Protokoll, das wäre aber auch eine sehr langweilige und überflüssige Arbeit. Denn ich kann von vornherein auf die Auslegung, die Fürst Bülow meinen Sätzen g.a.b., ein Zitat aus seiner eigenen Rede anwenden, eines jener Worte, die er gegen den „Vorwärts“ gebrauchte, das also jedenfalls nicht unparlamentarisch ist. Ich will nicht gleich das schärfste Wort zitieren und von „blödsinniger Rüge“ reden, das Wörtchen „Unsinn“ genügt mir.

Die Fürst Bülow über meinen „Patriotismus“ denkt, ist mir natürlich sehr gleichgültig. Nicht gleichgültig aber kann es mir sein, wie meine Genossen meinen Standpunkt auffassen. Ich darf nicht erwarten, daß sie alle den von Bülow zitierten Artikel gelesen haben, der in der „Neuen Zeit“, Nr. 37 und 38 des vorigen Jahrganges, erschien, unter dem Titel: „Patriotismus, Krieg und Sozialdemokratie“. Die Anschauungen, von denen ich dort ausging, seien hier in einer Weise dargelegt, die nicht eine Wiederholung, sondern eine Ergänzung meines Artikels bildet.

Fürst Bülow wollte nachweisen, daß die Sozialdemokratie unpatriotisch sei in dem Sinne, daß sie ihre Parteiinteressen höher stelle als die Nation. Das wäre jedoch nicht unpatriotisch, sondern unsinnig. Jede Klasse ist an dem Gedeihen, der Kraft, der Selbständigkeit der Nation interessiert, von der sie einen Teil bildet, keine Klasse aber mehr als das Proletariat; einmal, weil es die zahlreichste Klasse des Volkes bildet, dann aber, weil es nicht die Mittel hat, etwa durch erhöhte Ausbeutung des Auslandes die Wirkungen eines ökonomischen Rückganges des eigenen Volkes für sich auszugleichen. In der Sorge für das Wohlergehen und die Selbständigkeit des Volkes ist die Sozialdemokratie zum mindesten ebenso national als irgend eine andere Partei. Worin sie sich von diesen unterscheidet, ist aber der Begriff, den sie vom Wohl-ergehen und der Selbständigkeit des Volkes hegt. Jede Klasse hat ein anderes gesellschaftliches Ideal, weil jede Klasse eine gesellschaftliche Form anstreben muß, in der ihre besonderen Klasseninteressen am besten zur Geltung kommen. Jede Klasse identifiziert das Wohl des Volkes mit ihrem eigenen Wohl. Aber es kann stets nur eine Klasse geben, deren Gedeihen gleichbedeutend ist mit dem Gedeihen des ganzen Volkes. Und vom sozialdemokratischen Standpunkt aus ist diese Klasse das Proletariat.

Nun meint der Reichskanzler ebenso wie die ganze bürgerliche Auffassung, daß die Gegensätze der Klassen und Parteien dem Auslande gegenüber zu verlöschen hätten. Der wahre Patriotismus besteht bei ihm darin, daß dem Auslande gegenüber alle Parteien der Regierung Gefolgschaft leisten und ihre auswärtige Politik unterstützen. Die auswärtige Politik wird hier als etwas von der inneren völlig Unabhängiges betrachtet.

Das ist aber keineswegs der Fall. Die auswärtige Politik hängt vielmehr aufs engste mit der inneren zusammen; sie ist nur die Verlängerung der inneren Politik über die Staatsgrenzen hinaus. Jede Klasse und jede Partei hat daher, ebenso gut wie ihre besondere innere, auch ihre besondere auswärtige Politik, und eine Partei, die grundsätzlich von allen anderen Parteien getrennt ist, muß auch grundsätzlich deren auswärtige Politik bekämpfen, nicht aus Rücksicht auf das Ausland, sondern aus Rücksicht auf ihre eigene innere Politik, auf die Art und Weise, wie sie die Interessen des eigenen Volkes wahrzunehmen sucht.

Es wäre sehr interessant, würde aber zu weit führen, wollte man darlegen, wie seit dem Beginn der geschriebenen Geschichte bis heute die auswärtige Politik jeder Klasse stets durch ihre innere Politik, ihre Klasseninteressen bestimmt wurde. Wir können hier nur das allgemeine Fazit ziehen: Die Klassen lassen sich in zwei Gruppen teilen, in ausbeutende und ausgebeutete. Nun ist die Ausbeutung stets maßlos, sie findet keine Schranke in sich selbst. Je größer die Menge der ausgebeuteten Menschen, desto größer, unter sonst gleichen Umständen, die Macht und der Reichtum des Ausbeuters. Ist es daher einer Klasse von Ausbeutern einmal gelungen, sich das ganze eigene Volk dienstbar zu machen, so genügt ihr das nicht, so strebt sie darüber hinaus, so sucht sie ihr Ausbeutungsgebiet zu erweitern, und zwar auf die verschiedenste Weise, je nach dem Charakter der Produktionsweise und ihren Wirtschaftsmitteln: hier durch Eroberung neuen Landes, dort durch Sklavensfang, anderswo wieder durch Gewinnung von Han-

delmonopolen usw. So verschiedenartig aber auch diese Methoden der Ausdehnung des Bereichs der Ausbeutung sein mögen, stets bedingen sie Feindseligkeit gegen andere Völker, mit denen man in Berührung kommt, Feindseligkeit, die sich früher oder später unvermeidlich in Kriegen entladet. Die nationalen Gegensätze sind nicht von Natur aus gegeben, sie sind ein Produkt der sozialen Gegensätze innerhalb der Nationen, ihrer Spaltung in Ausbeuter und Ausgebeutete. Sie werden stets erzeugt von den ausbeutenden Klassen.

Die Ausgebeuteten haben daran nicht teil. Ihr einziges Streben geht dahin, die Verfügung über das zu behalten, was sie produziert haben. Das führt von vornherein zur Feindseligkeit. Sie stehen fremden Nationen nur dort feindselig gegenüber, wo diese als Unterdrücker und Ausbeuter kommen. Diese Feindseligkeit kann stets nur eine abwehrende sein. Jede aggressive Feindseligkeit gegen eine Nation, von der ihr weder Unterdrückung noch Ausbeutung droht, liegt einer ausgebeuteten Klasse fern.

Aber nicht immer waren die ausgebeuteten Klassen bisher in der Lage, eine eigene äußere Politik zu treiben. Entweder waren sie von der Politik überhaupt ausgeschlossen, wie die Sklaven, oder sie waren durch ihre Beschäftigung so ganz in das Reich ihrer Sklaveninteressen gebannt, daß ihnen jedes Verständnis für die internationalen Verhältnisse fehlte und es den herrschenden Klassen leicht wurde, stets das Ausland als den Friedensstörer erscheinen zu lassen.

So entsprang bei den ausgebeuteten Klassen, dank ihrer Beschränktheit, gerade aus ihrer Friedensliebe der Haß gegen das Ausland, den bösen Nachbarn, dem es nie gefiel, das Vaterland in Ruhe zu lassen.

Das ändert sich aber mit dem Aufkommen des modernen Proletariats. Dies ist nicht bloß imstande, eine sehr selbständige innere Politik zu treiben, es lebt auch in den Industriezentren, die dem Weltverkehr angeschlossen sind, so daß ihm das Ausland nicht völlig fremd gegenübersteht. Und es verfügt über genügende theoretische Einsicht, um zu wissen, daß es nicht die Bösartigkeit dieser oder jener Nation ist, was die nationalen Gegensätze hervorruft, sondern das Ausbeutertum, das in der kapitalistischen Gesellschaft auf die Spitze getrieben ist. Nicht der böse Nachbar, sondern die kapitalistische Ausbeutung ist es, wodurch der Weltfrieden bedroht wird. Diese Ausbeutung kann aber erfolgreich von der Sozialdemokratie jeden Landes nur im eigenen Lande bekämpft werden. Und so führt die Sozialdemokratie ihre Kampagne für den Weltfrieden nicht durch Bekämpfung des Auslandes, sondern durch Bekämpfung der Ausbeuter, ihrer inneren und äußeren Politik und ihrer Regierung im eigenen Lande. Das tun wir natürlich nicht im Interesse des Auslandes, sondern im Interesse des eigenen Volkes. Wir bekämpfen den englischen, französischen, russischen Kapitalismus mit seiner Expansionspolitik ebenso wie den deutschen. Der eine ist ebenso völkerverderbend und friedensfeindlich wie der andere. Aber die Bekämpfung jenes ist die Aufgabe der Proletarier Englands, Frankreichs, Rußlands, nicht die unsere. Gerade die internationale Solidarität sorgt dafür, daß der Kampf des Proletariats gegen den Kapitalismus und seine äußere Politik in allen Ländern gleichzeitig vor sich geht, so daß er nirgends zu einer Begünstigung des fremden Kapitalismus auf Kosten des eigenen führt; und nichts anderes als das ist es, was man uns vorwirft, wenn man von unserer Vaterlandslosigkeit spricht.

Damit ist unsere Stellung zum Krieg gegeben. Auch der Krieg ist keine isolierte Tatsache, sondern aus den gesamten gesellschaftlichen Zusammenhängen zu begreifen. Er ist das letzte Mittel, Gegensätze zwischen zwei Gegnern zur Entscheidung zu bringen, über denen keine höhere Macht steht, die imstande wäre, ihnen ihren Nichtspruch aufzuzwingen.

Da die herrschenden Klassen stets auch ausbeutende Klassen sind und ihre äußere Politik daher eine für andere Nationen feindselige ist, so bildet der Krieg unter diesen Umständen ein Vorkommnis, das notwendigerweise immer wieder zeitweise eintreten muß. Ebenso notwendigerweise aber muß die Sozialdemokratie solchen Kriegen entgegen wirken, da sie die Interessen der ausgebeuteten Massen vertritt. Und da sie alle Klassen aufheben will, strebt sie damit einen Zustand an, der alle nationalen Feindseligkeiten aufhebt und einen allgemeinen Weltfrieden ermöglicht. Trotzdem kann, allerdings äußerst selten, auch einmal ein Krieg eintreten, den sogar die Sozialdemokratie zu billigen hat. Gerade als Vertreterin der Ausgebeuteten und Unterdrückten kann sie einen Krieg nicht verurteilen, der geführt wird, um Ausbeutung und Unterdrückung vom Volke abzuwehren oder wegzunehmen. Ein solcher Krieg bildet eine Fortsetzung ihrer eigenen inneren Politik, die auf Bekämpfung aller Ausbeutung und Unterdrückung geht.

Gewöhnlich erklärt man, wir müßten jeden Angriffskrieg ablehnen, für die Verteidigung des Vaterlandes dagegen alles aufbieten. Aber diese Unterscheidung erscheint mir zu formalistisch. Das Entscheidende für uns ist nicht die Form, in der der Krieg zum Ausbruch kommt, sondern der Inhalt, um den er geführt wird.

Aber die Frage darüber braucht uns nicht allzusehr aufzuregen, denn ein Krieg, dem das Proletariat zustimmen könnte, wird stets nur ein Ausnahmefall sein können; heute ist ein solcher nirgends zu erwarten. Ich habe in meinem Artikel ausdrücklich konstatiert: „Im Moment, wo das zarische

Rußland zu Boden liegt, ist kein europäischer Krieg denkbar, der nicht aufs äußerste ruchlos und verwerflich wäre.“

Darüber ist nur eine Stimme in der ganzen internationalen Sozialdemokratie.

Es ist auch niemand in ihren Reihen eingefallen, während des japanischen Krieges zum Kriege gegen Rußland zu hehen, wie Bülow behauptet. Es war das revolutionäre Deutschland, von dem die revolutionäre Demokratie 1848 den Krieg gegen den Zarenismus forderte. Von der jetzigen preussischen Regierung hat noch niemand etwas derartiges erwartet oder gefordert. Unsere „Kriegsbege“ befand darin, daß wir die Schwächlichkeit Deutschlands gegenüber den Uebergriffen russischer Bürokraten und Kosaken mit der Schamlosigkeit verglichen, die daselbst deutsche Regime auf Haiti und in Venezuela entwickelte.

Wie gesagt, über die Verwerflichkeit jedes Krieges in der jetzigen Situation ist unsere Partei in allen Ländern einig, und ebenso herrscht nur eine Anschauung in ihr darüber, daß es allüberall ihre Pflicht ist, auf das energischste jeder Politik entgegenzutreten, die die Möglichkeit eines Krieges herbeiführt. Da aber nur die herrschenden Klassen und ihre Regierungen es sind, die heute den Frieden bedrohen, sowohl durch ihre koloniale Expansionspolitik, wie durch die ihr dienenden Mächte, so ist es die erste patriotische Pflicht der Sozialdemokratie jeden Landes, dieser Politik und diesen Mächten entgegenzutreten und den Regierungen die Mittel dazu zu verweigern.

Aber viel wirksamer, freilich als diese Opposition dient dem Weltfrieden und der Wohlfahrt der Völker die Furcht vor der Revolution. Das Geschick des Zarenismus bildet ein Menetekel für alle europäischen Regierungen. Keine der europäischen Nationen hat heute in einem Kriege etwas von Belang zu gewinnen. Jeder, auch der feigste, bringt er Zerstörung und Verderben. Und Zerstörung und Verderben droht jedem Regime, das eine solche Ruchlosigkeit über sein Volk heraufbeschwört. Das wissen die Regierungen und darum, so sehr sie uns hassen und beschimpfen mögen, wagen sie es doch nicht, die äußere Politik der Sozialdemokratie, die Politik des Weltfriedens, gewalttätig zu durchkreuzen.

A. S. a u t s k y.

### Die Revolution in Rußland.

Die Revolution steht gegenwärtig im Zeichen der Militärrevolten. Der „Aufbruch“ breitet sich in den bisherigen Schutztruppen des Absolutismus so gewaltig aus, wie es noch vor wenigen Monaten der größte Optimist nicht für möglich gehalten hätte. Marine, Landtruppen, Gemeine, Offiziere bis in die höchsten Adelskreise der Garde, Kosaken, Grenzjoldaten, ja Scharjente, Polizeibeamte — alles ist im heißen Aufbruch begriffen. Und zwar handelt es sich überall um eine politisch zielbewusste und in ihren Erscheinungsformen höchst würdige und ruhige Erhebung der Sklaven des „Zarenrocks“. Ökonomische und politische Forderungen werden überall formuliert. Es ist ein allgemeines Erwachen des Bürgergeistes wie des proletarischen Klassengeistes im Militär. Davon zeugen die folgenden Meldungen.

Petersburg, 12. Dezember. (Lassan-Meldung.) Aus Moskau hat das Blatt „Ruh“ bedrohliche Nachrichten über die Stimmung unter dem dortigen Militär erhalten. Nach diesen telephonisch übermittelten Meldungen hielten Offiziere und Mannschaften aller Waffengattungen, einschließlich der Kosaken, eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, ein allgemeines Verzeichnis der Beschwerden der ganzen Moskauer Garnison aufzustellen und zu diesem Zwecke eine militärische Kommission zu organisieren. 300 Soldaten in Moskau, die Gefangenentransporte geleiten, sind in den Zustand getreten, nachdem ihnen bekannt geworden war, daß ihre Kameraden in Rußland das Gleiche getan hätten. Die ausländischen Soldaten in beiden Städten verlangen bessere Behandlung und politische Rechte. Die erste Forderung ist von den Behörden bereits erfüllt worden, doch dauert der Ausstand der Soldaten fort.

Die dritte Komitee des ersten Don-Kosaken-Regiments hat eine Reihe Forderungen wirtschaftlicher Natur aufgestellt. Die Leute erhielten sofort doppelte Rationen, doch wurden ihnen gleichzeitig ihre Längen und Gewehre abgenommen. (Der beste Beweis, daß es sich nicht bloß um „wirtschaftliche Forderungen“ handelte! Die Red.)

Petersburg, 14. Dezember. (Von einem Privatkorrespondenten. Ueber Evidenzen.) In den Blättern liegen Meldungen über Unordnungen unter den Sappenten in Warschau vor. In Lublin veranfaßelten Mannschaften des Infanterieregiments Rjasan eine Kundgebung mit roten Flaggen. Die Blätter berichten auch über die Absicht der Reserven, einen Offiziersabend zu bilden und 1906 ein fortgeschrittenes Militärblatt zu gründen. An der österreichischen Grenze begannen 600 Mann der Grenztruppe den Ausstand.

In Sewastopol fand am 9. d. M. eine außerordentliche Versammlung aller Marineoffiziere der 14. Equipage der Schwarzmeerflotte statt, auf der folgende Resolution gefaßt wurde: 1. Die Marineoffiziere wünschen kein weiteres Vortwärtgehen. 2. Sie wünschen den Hafen von Sewastopol nicht zu verlassen. 3. Sie konstatieren, daß dank der tatkraftigen Rolle des Admirals Tschukanin, der die Wünsche der Offiziere ignorierte, die Matrosen das Vertrauen zu ihren Vorgesetzten verloren haben. 4. Sie verlangen, daß die ökonomischen Forderungen der Matrosen erfüllt werden. 5. Sie bitten den Zaren, daß die meiste der Matrosen nicht dem Kriegsgericht, sondern einem öffentlichen Militärgericht unter Zulassung von Zivilverteidigern, übergeben werden. 6. Sie verlangen Ent-

Lehung des Admirals Tschukin und Einberufung einer Versammlung aller Offiziere der Schwarzmeerflotte, die über die verschiedenen Fragen der Reorganisation der Schwarzmeerflotte Beschlüsse fassen soll.

In Moskau sind in Trojkozerski-Infanterie-Regiment Unruhen ausgebrochen. Die Soldaten verlangen: 1. Die sofortige Entlassung der Reservisten aus dem aktiven Dienst. 2. Verbesserung der Nahrung. 3. Erhöhung der Gehälter. 4. Bessere Kleidung. 5. Anständige Behandlung seitens der Offiziere. (Politische Forderungen werden durch die offiziellen Nachrichten gewöhnlich unterschlagen, wie dies auch während der Schwastopoler Marineerhebung der Fall war.)

**Aufruf der russischen Eisenbahner an die mandchurische Armee.**

Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte von Unruhen in der mandchurischen Armee suchte die russische Militärverwaltung insofern richtigzustellen, als herrsche nur Unzufriedenheit unter den nach ihrer Heimat strebenden Reservisten, was jedoch infolge verschiedener Streiks und der geringen Leistungsfähigkeit der sibirischen Bahn nicht vermieden werden könne. Nun hat das Zentralbureau der streikenden russischen Eisenbahner eine Agitation zugunsten der sich nach der Heimat sehnenen Soldaten inszeniert und jetzt laufen fast von allen russischen Bahnhöfen jenseits und diesseits des Urals telegraphische Mitteilungen ein, wonach die russischen Eisenbahner bereit sind, alle Vorkehrungen zu treffen, um die mandchurische Armee nach Rußland zu bringen. Interessant ist der auf allen russischen Stationen jedoch verbreitete, am 12. d. M. nach Chardin abgeschickte Aufruf: „Kameraden, Soldaten! Glaubt nicht der lägenhaften Behauptung des Generals Radarow und anderen eurer Vorgesetzten, die da sagen, daß man Euch nach der Heimat nur durch das Verschulden der Eisenbahner nicht bringen kann. Man berührt Euch, um auf uns zu gehen und dadurch die wahren Schuldigen zu verbergen. Kameraden, Soldaten! Wir Eisenbahner erklären hiermit, daß wir, ungeachtet der Streiks, Euch alle nach der Heimat bringen werden; wir haben dies auch nie abgelehnt und werden auch in Zukunft uns nicht weigern, Euch nach der Heimat zu befördern. Wir sind mit Euch und für Euch! Wir fordern, daß man Euch unverzüglich heimbringt. Wir fordern die Wahrheit und die Freiheit! Fort mit den Feldkriegsgeschützen! Fort mit der Todesstrafe! Es leben die Brüder Soldaten! Wir bitten die Kameraden, dieses Telegramm in allen mandchurischen Truppenteilen zu verbreiten, damit sie wissen, wer ihre Freunde und wer die Feinde sind.“

**Die Sozialdemokratie herrscht in Riga.**

Petersburg, 14. Dezember. (Ueber Eydfluren von einem Privatkorrespondenten.) Riga ist vom Reiche gänzlich abgeschnitten. Nach den vorliegenden spärlichen Nachrichten streifen dort alle Fabriken. Nur die Wasserleitung und die elektrische Station sind im Betriebe. Bewaffnete Arbeiter verhindern selbst den Wagenverkehr auf den Straßen. Die Zufuhr von Waren erfolgt nur noch auf dem Wasserwege. Arbeiterposten verhindern das Betreten der Stadt. Wegen Truppenmangels steht der Kriegszustand nur auf dem Papier.

„Syn Dietshestwa“ veröffentlicht folgendes Telegramm des livländischen Gouverneurs Swegingew an den Minister des Innern: „Riga, 10. Dezember. Die Kommandos aller Flugsdampfer sind ausständig. Mit den ankommenden Dampfern besteht deshalb keine Verbindung. Es ist notwendig, einen Kreuzer und zwei Torpedoboote hierherzuschicken. In den vom Aufstand ergriffenen Kreisen ist der Betrieb der baltischen Bahn eingestellt. Truppen sind auf dem Wasserwege zu entsenden. Schleunige Sendung bedeutender Truppenmassen ist notwendig. Ihre Kuriers sind in Volk abgefangen worden.“

Das selbe Blatt berichtet, daß die Letten (d. h. die Bauern die Red.) nach Riga strömten und sich mit den Arbeitern vereinigten. Die Regierungsgebäude ständen in Flammen. Bahnhof und Telegraph befanden sich in den Händen der Aufständischen. Aus Libau seien Kriegsschiffe nach Riga abgegangen.

Die Nachricht von den Feuerbrünsten beweist, wenn sie nicht erlogen ist, daß auch in Riga die letzte „Garde“ des letzten Nikolaus, die „Schwarzen Hunderte“, den Thron und Altar zu retten versuchten.

**Politische Uebersicht.**

Berlin, den 15. Dezember.

**Reichstags-Schluß.**

Der Reichstag bewilligte heute in zweiter und dritter Lesung über 5 Millionen für den Bau der Wüstenbahn Süderich-bucht-Kubub. Diese heftige, im mildesten Kolonialkampf von allen bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme gebilligte Vergewandung von Volksgut an ein Unternehmen, von dessen wirtschaftlicher Nützlichkeit heute selbst der lächerlichste Kolonialsex nicht mehr zu sprechen wagte, hatte nach dem Verlauf der ersten Beratung wirklich nur der erwarten können, der die bürgerlichen Parteien in ihrer ganzen Würdelosigkeit bis auf den Grund durchschaut hat. Damals hatten sie die größten Bedenken gegen den Bahnbau vorgebracht, seine technische Unausführbarkeit langatmig und mit allem Pathos, das sie ausbringen können — und das ist nicht wenig — nachgewiesen. Keines von all den erhabenen Bedenken ist durch die paar Stunden-Budgetkommissionsberatung beseitigt worden, und doch brachten es Zentrum und freisinnige Volkspartei heute fertig, umzufallen und noch jetzt vor Weihnachten unter Ausnutzung aller Möglichkeiten der Geschäftsordnung — zwei Sitzungen an einem Tage — der Regierung alles nach Wunsch zu bewilligen.

Genosse Ledebour faßte in einer eindringlichen Rede noch einmal alle Gründe zusammen, die selbst prinzipielle Kolonialfreunde veranlassen müßten, den vollkommen überflüssigen und nutzlosen Bahnbau abzulehnen. Noch einmal geistelte er die Zersahrenheit unserer Kriegsführung in Südwestafrika, die sich bald von den Zivilbehörden und dem Kolonialamt zu verständiger Milde, bald von den Militärbehörden und dem Chef des Generalstabes zu sinnloser Grausamkeit treiben ließ. Natürlich erzielte Ledebour nichts weiter als eine lahme Ermüdung des freisinnigen Volksparteilers Müller. Sagen, der auch schon soweit heruntergekommen ist, daß er über derartige Fragen nicht nach dem gesunden Menschenverstand, sondern nach der Autorität der Herren Militärexperten entscheiden will.

Um so widerlicher wirkte die Manier, mit der wenige Sekunden später bei der Fortsetzung der Etatdebatte nun auch der freisinnige Volksparteiler Abisaf mit „kolonial-Enthüllungen“ aufzuwarten begann. Das tatsächliche Material, das er vorbrachte und das er zum Teil amtlichen Quellen verdankte, zeigte mit einer ganz erschreckenden Deutlichkeit, daß eine ungeheuerliche Mißwirtschaft nicht nur in Südwestafrika, sondern auch in allen anderen deutschen Kolonien herrscht, daß in einer ganz überraschend großen Zahl Offiziere und Beamten sich rohester Grausamkeiten gegen die Eingeborenen und wüßterer Ausschreitungen schuldig gemacht haben. Wie wenig diesen Kolonialhelden, deren Taten an Schandlichkeit die der Peters, Veit und Wexlau weit hinter sich lassen, danach geschehen ist, bewies die ungeschickte Antwort des Legationsrats König mit erschreckender Deutlichkeit. Der eine dieser Helden ist — wie der edle Prinz Arenberg — wegen Un-

zurechnungsfähigkeit freigesprochen! Der zweite sehr rasch begnadigt, mit einer reichlichen Pension ausgestattet und wieder angestellt! Beim dritten hat man die Vorwürfe nicht für wahr halten können und nicht untersuchen wollen, weil man ihn einen lauterer und anständigen Charakter zutraute! Beim vierten ist die Untersuchung erst eingeleitet worden, nachdem er im Amt eines seligen Todes verstorben war! Der fünfte mußte auch straffrei bleiben, weil nicht nachzuweisen war, daß gerade seine Brutalitäten den Tod des Schwarzen herbeigeführt hätten, sondern weil dieser vielleicht gerade an einer zufälligen Krankheit plötzlich gestorben sein konnte! Klüger operierte der neue Kolonialdirektor Prinz Hohenlohe, der versprach, daß unter seinem Regiment mit größtmöglicher Strenge gegen alle derartigen Ausschreitungen vorgegangen werden würde. So versprach es einst auch Dr. Stübel, und wenn Prinz Hohenlohe verbrannt sein wird, so wird der nächste Kolonialdirektor von neuem dasselbe Versprechen abgeben, ohne daß sich an den tatsächlichen Zuständen das mindeste ändert. Und wieder werden dann ein paar Jahre zu spät bürgerliche Abgeordnete dem Reichstage als „Enthüllungen“ aufstehen, was sozialdemokratische Redner längst mitgeteilt hatten.

Neben der engeren Kolonialdebatte ging die allgemeine Etatdebatte über die innere und auswärtige Politik der Deutschen Reiches ruhig weiter. Der freisinnige Abgeordnete v. Gerlach protestierte in vernünftigen Worten gegen die törichtesten Ausschreitungen von Jaurès, Domela Nieuwenhuis und Van Katten. Durch seine Bemerkungen über den „Idealismus der Junker“, der sich nur in Steuerentziehungen dokumentiert, rief er natürlich den Widerspruch seines händigen Gegners, des Abg. Gamp, hervor, der — gleichfalls nicht ganz unzutreffend — ihm entgegenhielt, daß die Besitzer des mobilen Kapitals, die eigentlichen Stadtbourgeois, ihr Vermögen der Steuerbehörde auch nicht gerade zu hoch angäben! —

Ein anderes Paar von Reichstags-Abgeordneten, das sich nunmehr schon seit langen Jahren zu einer Debattiergesellschaft auf Geheiß seitig zusammengetan hat, sind die Herren Stöcker und Gothein. Der alte Stöcker versuchte wieder einmal recht christlich die Sozialdemokraten und die Juden. Sein einziger Trost in diesen bösen Zeiten, wo die große Masse des Volkes von dem offenen christlichen Stöcker nicht mehr wissen will, sind die Glückwünsche, die ein kleines Häuflein Getreuer ihm jüngst zum 70. Geburtstag dargebracht hat. Herr Gothein warf dem Stöcker, der sich wieder einmal als den einzigen Hüter der deutschen Treue aufgespielt hatte, den Scheiterhaufenbrief und sein zweideutiges Verhalten gegenüber dem Zentrum vor.

Eine erfreuliche Abwechslung gegenüber diesen Nichtigkeiten Kleinlieds persönlichen Krakeels war die Rede des Grafen Kosobowski. Offen heraus erklärte er der Rechten, daß sie ein ernsthaftes Interesse an der Sozialreform nicht hätte, und, wenn er auch ihr zuliebe nebenbei von den enorm gekiegnen Landarbeiterlöhnen sprach, so dürfte er doch sicherlich im innersten Busen das Verdienst an dieser Steigerung nicht diesen Junkern zuschreiben. Graf Kosobowski klagte auch darüber, daß die jetzigen revolutionären Zeiten den bürgerlichen Klassen die Lust an der Sozialreform so ganz und gar verleidet hätten, weil sie doch alle nun einsähen, daß man mit diesem Pinfengericht die Arbeiter nicht um ihr Erbschaftsrecht betrügen kann.

Dann trat das dritte Rednerpaar an, aber dieses nicht gegeneinander, sondern gemeinsam gegen die provokatorische Politik des Reichsfinanzlers. Mit scharfen Worten, bei denen man die Erinnerung an Korsantische Demagogie nicht los wurde, charakterisierte der Pole von Wielizinski die Unterdrückung der wirtschaftlich Schwachen im heiligen Deutschen Reich, und in geschickten Wendungen geistelte der Esäßer Blumenthal den Widerstand und die Anpfosigkeit der deutschen Marokkopolitik.

Inzwischen war es spät und später geworden. Im Hause war von jeder Fraktion nur ein Vertreter und, wer etwa noch zu sprechen begehrte, zurückgeblieben. Langsam erlosch eine der elektrischen Vogenlampen nach der anderen, und neugierig konnten die Abgeordneten, die die Polstruktionskämpfe vom Winter 1902 noch nicht mitgemacht hatten, das Eingiehn neuer Kohlenstifte, das Auf- und Abbläuen der großen Vogenlampen beobachten.

Endlich bildete ein Disput zwischen dem Zentrumabgeordneten Erzberger und dem Geheimrat Helferich den Schluß des Tages und damit der Etatdebatte. Herr Erzberger, der sich zunächst selber den guten Glauben für alle seine Behauptungen attestierte, spielte schließlich seinen stärksten Trumpf aus: die Liste der hochadeln und hochwohlgeborenen Herren, die bei den kolonialen Eisenbahnunternehmungen des Reiches ihren Rebbach machen.

Etat und Finanzreform wanderten in die Budgetkommission, und der Reichstag vertagte sich bis zum 9. Januar. Dann kann in der Kommission wieder der Unfall der bürgerlichen Parteien bei den Steuerfragen beginnen.

**Volksschule und Liberalismus.**

Vor dem Beginn der Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Volksschulvorlage, in Nr. 285 des „Vorwärts“ vom 6. Dezember, schrieben wir: „Wahrscheinlich wird in den nächsten Wochen eine Welle liberaler Schulentristung über Deutschland hinweggehen, ähnlich wie 1892 beim Jedditschen Schulgesetz. Wir Sozialdemokraten stehen diesem Aufgebot an schönen Worten und Lügen lähl bis ans Herz hinon gegenüber. Hätte die Bourgeoisie bereits die Umwertung des erbärmlichen Dreiklassenwahlrechts in das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht vollzogen, so brauchte sie sich mit ihren heutigen Schulschmerzen nicht herumzuschlagen.“

Die Verhandlungen des Dreiklassenparlaments haben inzwischen bewiesen, daß wir die verschiedenen Sorten des deutschen Liberalismus noch zu hoch eingeschätzt hatten. Selbst die freisinnigen leisteten sich nur einen seichten Abspätsch der Argumentation, mit der sie und die Nationalliberalen im Jahre 1897 die Jedditsche Schulvorlage bekämpften. Zu der Forderung, der Kirche jeden Einfluß auf die Volksschule zu entziehen und den Religionsunterricht völlig aus dieser zu verbannen, vermodeten sie sich ebensowenig aufzuschwingen wie zur Forderung der Volksschule. Auch sie wollen dem Volke die Religion erhalten wissen; nur soll diese, den Bedürfnissen des sogenannten bürgerlichen entsprechend, liberalisiert und rationalisiert werden; d. h. es soll zwar die Arbeiterjugend der Dogmatik der Gescheiterten und Geschorenen entzogen, ihr dafür aber um so energischer die Lehre eingetrichtert werden, daß sie nach dem göttlichen Weltgesetz dazu bestimmt ist, zu dienen und zu gehorchen, und daher jede Auflehnung gegen die heutige Wirtschaftsordnung zugleich ein Verstoß gegen die seit jeher bestehende göttliche Weltordnung bedeutet, damit die neue Arbeitergeneration sich nicht einfallen läßt, mit „frecher Schnauze“ zu regieren.

Was naturgeschichtlich immer, Also auch gewohnheitsrechtlich, Seit Jahrtausenden bestanden.

Selbst dem ehrfamen Organ der Jechenbarone, der „Klein. Westf. Zig.“, paßt dieses liberale Spiel nicht in seine Politik. In einem „Die geistliche Schulaufsicht“ überschriebenen Artikel meint es über das Schulgesetz-Kompromiß und das Verhalten der liberalen Parteien im Abgeordnetenhaus:

„Im Grunde genommen besteht die ganze „Einigung“ darin, daß das grundlegende Institut unserer nationalen Kultur durch die Anerkennung des konfessionellen Minderheitsrechts auf eigene Anstalten noch mehr als bisher konfessionell entzweierte wurde. Und was dann noch übrig bleibt: was man absolut nicht konfessionalisieren kann, das sieht man als ein Zentrum an. Damit soll angeblich auch der Simultanschule die Möglichkeit der Weiterentwicklung gesichert werden — auf dem Papier. Denn in der Praxis wird die in den Konfessionsschulen nunmehr gänzlich durchgeführte geistliche Schulaufsicht über den weltlichen Lehrer auch vor dem nebelhaften Gebilde der Simultanschule nicht stehen bleiben, sondern nicht eher ruhen, bis „im Namen der Religion“ das ganze deutsche Volk zunächst in Preußen, von der Taufe bis zur letzten Delung in zwei „friedlich“ getrennte Hürden eingepfercht ist. Dem Niveau dieser angeblich „praktischen, den Tatsachen entsprechenden“ Schulpolitik entsprach auch die geistige Höhe der Debatte. Wie aus Rindshausens aufgetautem Vögelhorn erklangen, zumal auf der liberalen Seite, die uralten Motive aus den 70er Jahren, natürlich ohne den Stahlklang des Kulturkampfes. Keine Spur einer Weiterentwicklung, keine Spur vor allem von der Auffassung der Schule als einer hoch über dem Zufall des Bekenntnisses stehenden, von ihm absolut unabhängig zu gestaltenden nationalen Erziehungsanstalt. Ein Liberalismus, der nicht jegliches Recht der Konfessionen auf den profanen Unterricht grundsätzlich leugnet, sondern sich nur auf eine mechanische Mischung der Konfession beschränkt, hatte das Spiel von vornherein verloren, namentlich wenn er mit einer gewissen absoluten Konfessionslosigkeit kokettiert. Gegenüber dem nächstfolgenden Worte „Simultanschule“ wird der leider so verächtliche Begriff Konfessionsschule in den breiten Massen immer siegreich bleiben, solange diesem nicht der höhere, lediglich auf Abstammung und Muttersprache gegründete Begriff der Nationalschule entgegengesetzt wird.“

Den sozialdemokratischen Forderungen genügt allerdings, wie wir erst vor einigen Tagen in dem Artikel „Die Trennung von Staat und Kirche“ ausgeführt haben, auch diese „konfessionslose Nationalschule“ nicht; immerhin muß anerkannt werden, daß in seiner Kritik des Liberalismus das kapitalistische Blatt recht hat. Die Motive seiner Kritik entspringen allerdings nicht seinem höheren Verständnis für die modernen Kulturbedingungen, sondern dem Haß gegen das Zentrum, das seiner Klientel so oft in die Suppe spuht.

**Pour le mérite!**

„Der General v. Trotha hat in einem langwierigen und schwierigen Feldzuge persönliche Tapferkeit, Energie, Umsicht, alle Eigenschaften eines tüchtigen, eines hervorragenden Führers an den Tag gelegt. Mit vollem Rechte trägt er die höchste militärische Auszeichnung, die Preußen zu vergeben hat, den Orden pour le mérite. Solche Angriffe wie sie gegen den General v. Trotha gerichtet worden sind, können nur sein Ansehen erhöhen, können nur die Achtung vor ihm erhöhen bei allen denjenigen, die sich als Deutsche fühlen.“

Kaiser Wilhelms im Reichstage am 9. Dezbr. 1905.

**Die Erlasse des Generals v. Trotha lauteten:**

Djombö-Windombe, den 2. Oktober 1904.

Ich, der große General der deutschen Soldaten, sende diesen Brief an das Volk der Herero. Herero sind nicht mehr deutsche Untertanen. (Der gute General vergißt, daß sie es völkerrechtlich nicht waren.) Sie haben gemordet, gestohlen, haben verwundeten Soldaten Ohren und Nase und andere Körperteile abgeschnitten und wollen jetzt aus Freigiebt nicht mehr kämpfen. Ich sage dem Volke: Jeder, der einen der Kapitäne an einer meiner Stationen als Gefangenen abliefern, erhält Mark 1000; wer Samuel Maharero bringt, 5000 Mk. Das Volk der Herero muß jeder das Land verlassen. Wenn das Volk dies nicht tut, so werde ich es mit dem groot Rohr dazu zwingen. Innerhalb der deutschen Grenze wird jeder Herero, mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen. Ich nehme keine Weiber und keine Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volke zurück oder lasse auf sie schießen. Das sind meine Worte an das Volk der Herero.

Der große General des mächtigen Kaisers v. Trotha.“

„Dieser Erlaß ist bei den Appells den Truppen mitzuteilen, mit dem Hinzufügen, daß auch der Truppe, die einen Kapitän fängt, die entsprechende Belohnung zuteil wird, und das Schießen auf Weiber und Kinder so zu verstehen ist, daß über sie hinweggeschossen wird, um sie zum Laufen zu zwingen. Ich nehme mit Bestimmtheit an, daß dieser Erlaß dazu führen wird, keine männlichen Gefangenen mehr zu machen, aber nicht zu Grausamkeiten gegen Weiber und Kinder ausartet. Diese werden schon fortlaufen, wenn zweimal über sie hinweggeschossen wird. Die Truppe wird sich des guten Rufes der deutschen Soldaten bewußt bleiben.“

Das Kommando. gez. v. Trotha, Generalleutnant.“

Das bekannte Scharfmacherblatt, die „Berl. Neuest. Nachr.“, bemerkte zu dem letzten Erlaß, daß es doch fraglich sei, ob die durch den Krieg verhärteten Mannschaften streng an den Befehl halten würden, über Frauen und Kinder hinwegzuschießen! Aber davon abgesehen: man wird nicht im Zweifel darüber sein, worin die größere Härte bestand, in dem Niederschießen der Frauen und Kinder, oder aber darin, sie in die wasserlose Wüste der Omahele zu treiben, wo unzählige Tausende von Frauen und Kindern unter entsetzlichen Qualen langsam verstarbten!

Ein späterer Erlaß Trothas hatte folgenden Wortlaut:

**Au die aufständischen Hottentotten.**

Der mächtige große deutsche Kaiser will dem Volk der Hottentotten Gnade gewähren, daß denen, die sich freiwillig ergeben, das Leben geschenkt werde. Nur solche, welche bei Beginn des Aufstandes Weibe ermordet oder befohlen haben, daß sie ermordet werden, haben nach dem Befehl ihr Leben verwirkt. Dies tue ich Euch kund und sage ferner, daß es den wenigen, welche sich nicht unterwerfen, ebenso ergehen wird, wie es dem Volk der Hereros ergangen ist, das in seiner Blendung auch geglaubt hat, es könne mit dem mächtigen deutschen Kaiser und dem großen deutschen Volk erfolgreich Krieg haben. Ich frage Euch, wo ist heute das Volk der Hereros, wo sind heute seine Häuptlinge? Samuel Maharero, der einst Tausende von Kindern sein eigen nannte, ist gehegt wie ein wildes Tier über die englische Grenze geflohen; er ist so arm geworden wie der ärmste der Feldhereros und besitzt nichts mehr. Ebenso ist es den anderen Großleuten, von denen die meisten das Leben verloren haben, und dem ganzen Volk der Hereros ergangen, das teils im Sandfeld verhungert und verdurstet, teils von deutschen Reitern getötet, teils von den Ovambos gemordet ist. Nicht anders

Wird es dem Volk der Gottentotten ergehen, wenn es sich nicht freiwillig stellt und seine Waffen abgibt. Ihr sollt kommen mit einem weissen Tuch an einem Stock, mit Euren ganzen Versten und es soll Euch nichts geschehen, Ihr werdet Arbeit bekommen und Kost erhalten, bis nach Beendigung des Krieges der große deutsche Kaiser die Verhältnisse für das Gebiet neu regeln wird. Wer hiernach glaubt, daß auf ihn die Gnade keine Anwendung findet, der soll auswandern, denn wo er sich auf deutschem Gebiet bilden läßt, da wird auf ihn geschossen werden, bis alle vernichtet sind. Für die Auslieferung an Ermordung Schuldiger, ob tot oder lebendig, setze ich folgende Belohnung!

Für Hendrik Witboi . . . . . 5000 M.,  
Stumann . . . . . 3000 M.,  
Cornelius . . . . . 3000 M.,

für die übrigen schuldigen Führer je 1000 M.

**Deutsches Reich.**

**Die Einlieferung der Kameruner Häftlinge.**

Zu dem unglücklichen Vorgehen gegen die Unterzeichner der Kameruner Beschwerdeschrift schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“ noch:

Unsere Mitteilung von der erfolgten Verurteilung der Kameruner Häftlinge, die die Beschwerdeschrift gegen den Gouverneur von Puttkamer unterzeichnet hatten, wird jetzt offiziös bestätigt. Dadurch müssen auch die letzten Zweifel schwinden bei demjenigen Teil der deutschen Presse, der unsere Nachricht als ungläubhaft bezeichnet hatte, weil ein derartiger „Gewaltakt“, wie das „Berl. Tagebl.“ schrieb, als ausgeschlossen gelten müsse. Es findet die erfolgliche Verurteilung ihre amtliche Bestätigung. So heißt die Unterzeichner seien wegen Beamteneinlieferung verurteilt worden und wegen Verleumdung des Gouverneurs Puttkamer, und bevor man nichts Näheres in der Angelegenheit wisse, müsse auch das öffentliche Urteil schweigen.

Es ist nun allerdings außerordentlich bequem, auf diese Weise eine Angelegenheit zu vertuschen, deren öffentliche Erörterung den amtlichen Kreisen gerade nicht angenehm ist. Die Öffentlichkeit würde nie etwas von der Beschwerdeschrift der Kameruner Häftlinge erfahren haben, wenn die Presse sich der Sache nicht bemächtigt hätte. Monatlang lag sie im Auswärtigen Amt, und erst als die amtliche Stelle keine Neigung zeigte, die Beschwerdeschrift überhaupt zu beachten, entschlossen wir uns zur Veröffentlichung. Da erst gab Herr Dr. Stübel die Erklärung ab, daß die Angelegenheit strenge untersucht werden würde. Seitdem hörte man aber von der Untersuchung nicht das geringste, trotzdem dem Auswärtigen Amt seit langem bekannt war, daß die Kameruner Gouvernementsregierung den Unterzeichnern der Beschwerdeschrift den Prozeß mache. Die Nachricht von der Verhaftung der Häftlinge befindet sich seit vier Wochen in unseren Händen. Wir zögerten mit der Veröffentlichung, weil wir eine amtliche Mitteilung erwarteten. Seit zehn Tagen sind wir im Besitz des Telegramms aus Duala, das die erfolgliche Verurteilung meldet. Wir zögerten wiederum mit der Bekanntgabe, weil wir erwarteten, daß die Kameruner Angelegenheit bei der Statthalterung zur Sprache kommen würde. Kamerun aber wurde im Reichstage nicht erwähnt. Pflicht der Kolonialbehörde wäre es nun gewesen, die Nachricht von der erfolgten Verurteilung der Häftlinge zu übergeben. Pflicht, weil sie gewissermaßen durch das öffentlich abgegebene Versprechen Dr. Stübels gebunden war. Auch einem Gebot der Gerechtigkeit würde die Bekanntgabe der Verurteilung entsprechen.

Es ist richtig: wir wissen noch nichts Näheres über die Gerichtsverhandlung. Aber es darf nicht wundernehmen, wenn man in der Öffentlichkeit das Gefühl hat, daß es sich hier um einen Übergriff des Gouverneurs Puttkamer handle. Man bedenke die Sachlage: Die Kameruner wenden sich in einer langen, ausführlich begründeten Beschwerdeschrift vertrauensvoll an den Reichskanzler und den Reichstag. Die Beschwerdeschrift richtet sich gegen Puttkamer und einige seiner Beamten. Die Beschwerdeschrift wird nun an Puttkamer zurückgegeben „zur Berichterstattung“. Und der Gouverneur hat nichts Entgegengesetztes zu tun, als den Beschwerdeführern den Prozeß zu machen, sich aus eigener Machtvollkommenheit vom Verklagten zum Kläger zu erheben und Richter zu sein in seiner eigenen Sache.

Sie können noch hinzufügen, daß in Duala Gefängnisstrafen ausgesprochen wurden, die die außergewöhnliche Höhe von 9 (neun!) Jahren erreichen! Diese ungewöhnliche Höhe der Strafen macht die ganze Angelegenheit noch mysteriöser. Wegen einfacher Verleumdung und Beleidigung, selbst wenn sie erwiesen sein sollte, stekt man Leute nicht auf 9 Jahre ins Gefängnis. Die Kolonialverwaltung hat die Pflicht, im öffentlichen und im eigenen Interesse möglichst schnell Licht in die dunkle, unser ganzes Kolonialsystem so schwer belastende Affäre zu bringen.

Sind diese Darlegungen des Hamburger Blattes richtig — seine bisherigen Enthüllungen haben sich bestätigt — so handelt es sich in der Tat um eine ungeheuerliche Vertuschungstaktik der Regierung! Die rechtzeitig alarmierte Öffentlichkeit wird aber diesmal wohl der Regierung gründlich in die Parade fahren!

**Fleischnot in Ostpreußen.**

Aus Ostpreußen wird uns geschrieben: Der Verkehr in unseren östlichen Grenzorten, besonders an Markttagen, nach und von Rußland zur Herüberholung von Lebensmitteln hat in der letzten Zeit enorm zugenommen. Befürchtlich ist es den Einwohnern diesseits der Grenze in einem Umkreis von drei Meilen gestattet, jeden Tag einmal ein Quantum von 4 1/2 Pfund Schweinefleisch oder Mehl unverzollt von Rußland über die Grenze zu holen. Die Einwohner erhalten auf Wunsch vom Magistrat resp. Gemeindevorstand einen Grenzübergangspass auf 28 Tage und einen sogenannten Fleischzettel. Damit gehen sie dann über die Grenze, jenseits der von russischen Fleischern und Händlern das erwähnte Quantum Fleisch und Mehl bereit gehalten wird. Man bezahlt dort zurzeit für 4 1/2 Pfund Schweinefleisch mit Speck 1,90 M., also etwa 45 Pf. pro Pfund, für reine Nordmade (den Speck ausgelöst) 2 M., also etwa 47 Pf. pro Pfund; dagegen kosten diese Fleischsorten bei uns nur wenige Schritte von der Grenze entfernt 75 bis 85 Pf. pro Pfund. Rinder gute aber durchaus einwandfreie Ware kostet in Rußland pro 4 1/2 Pfund nur 1,60 bis 1,80 M.; Rindfleisch, das jedoch nicht zollfrei über die Grenze geholt werden darf, kostet 30 Pf. pro Pfund. Gutes Auckenmehl laßt man drüben pro Pfund für 12 bis 13 Pf., hier zahlt man für schlechteres Mehl pro Pfund 18 Pf.

Es findet eine wahre Völkerwanderung an der Grenze statt. Besonders lebhaft ist der Verkehr bei Endruben über die Grenze nach dem russisch-polnischen Stadtort Sibarty. Selbst von Stalupönen kommen mit der Bahn viele, um sich von Sibarty Fleisch und Mehl zu holen. Die deutschen Fleischmeister sehen diesem Treiben natürlich nicht mit Vergnügen zu, denn sie machen ein recht schlechtes Geschäft. Einige Fischer in Endruben haben sich bereits in Sibarty als Händler niedergelassen und ihr Geschäft diesseits der Grenze geschlossen. Auch in Stalupönen sollen in letzter Zeit 7 Fischer eingepackt haben. Von Krankheitsfällen infolge des Genußes russischen Fleisches ist bisher in den Grenzorten weder auf deutscher noch auf russischer Seite etwas zu hören. Das beweist, daß das agrarische Geschäft von der Seuchengefahr nichts als Schwindel ist.

**Protest gegen das Schulunterhaltungs-Gesetz.**

Von den Stadtverordneten Cassel, Rommsen, Dinse, den Vorsitzenden der Fraktion der Linken, der Freien Fraktion und der Fraktion der neuen Linken sowie zahlreichen Mitgliedern dieser Fraktionen ist bei der Stadtverordneten-Versammlung folgender Antrag eingebracht worden:

„Durch den von der königlichen Staatsregierung beim Abgeordnetenhaus eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, droht der Selbstverwaltung der städtischen Gemeinden ihren Schulen eine Verklammerung und Aufhebung ihrer bisherigen Rechte in vielen wesentlichen Beziehungen. Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat um Auskunft, ob und welche Maßnahmen derselbe gegenüber dem vorerregten Gesetzentwurf zwecks Erhaltung des Rechtes der Stadtgemeinden an ihren Schulen und an deren Verwaltung zu ergreifen beabsichtigt.“

Dieser Antrag gelangt in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 21. d. M. zur Verhandlung.

**Diplomatische Friedensschmalereien.**

Die Friedensbeteuerungen, die Bülow in seiner letzten Rede abgegeben hat, haben in England ein lebhaftes Echo gefunden. „Daily Chronicle“ schreibt:

„Es ist ein betrübend ironischer Kommentar zum englisch-französischen Abkommen, daß eine seiner ersten Folgen die war, daß Europa bis dicht an unermessliches Unheil geführt wurde. Aber die deutsche Diplomatie entsaltete nicht in jeder Beziehung so viel Offenheit und Konsequenz, als einer Macht anstehen würde, die den europäischen Frieden zu fördern wünscht. Indessen: Ende gut, alles gut. Fürst Bülow hielt gestern eine durch und durch friedliche Rede. Die gegenwärtige englische Regierung wird darauf bedacht sein, jede neue Freundschaft zu erst erben, bei der sie nicht alte Freundschaft zu opfern braucht.“

„Daily Telegraph“ sagt: „Es scheint jetzt sicher, daß die Marokkoprobleme geregelt werden wird, ohne daß der Friede Europas gestört wird oder die Rechte Frankreichs beschränkt werden. Was unsere Beziehungen zu Deutschland betrifft, so werden die gegenseitigen Erklärungen des Fürsten Bülow mit demselben freundlichen Geiste aufgenommen werden, mit dem sie abgegeben wurden. Wenn uns Fürst Bülow feierlich als Reichskanzler versichert, daß Deutschland keine Absicht hat, Streit mit England zu provozieren, so können wir aufrichtig und mit gleicher Offenheit erwidern, daß der Gedanke eines Angriffs auf Deutschland auch nicht einem einzigen vernünftigen Engländer jemals in den Sinn gekommen ist.“

So herrscht denn plötzlich wieder diesseits und jenseits des Kanals die heiterste Friedensstimmung. Selbst nun, daß trotzdem die deutsche Regierung auf der Flottenvorlage bestehen wird und daß das Beträsten zur See und zu Lande munter weiter gehen wird! Ein Zustand, der den bürgerlichen Ideologen eigentlich tollhändlerisch vorzukommen müßte! Den Sozialisten ist diese Erscheinung freilich ganz selbstverständlich. Erst dann, wenn der volkszerklüftende Kapitalismus beseitigt sein wird und die Nationen selbst demokratisch die weltpolitischen Geschicke leiten werden, wird eine Abrüstung eintreten können. Solange das nicht der Fall ist, werden die Nationen trotz aller diplomatischen Friedensphrasen um die Wette Panzerschiffe bauen!

Für einen schnelleren Ausbau der Flotte sammelt die „Tägl. Rundschau“ emsig Unterschriften. Sie renommiert damit, daß sich bereits 30 700 Personen in die von ihr ausgegebenen Listen hätten eintragen lassen. Leider verschweigt das Blatt, wieviel Reichsmark diese Flottenmänner bereits auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegt haben!

**Gegen die Tabaksteuer.** Zu der in Nummer 200 des „Vorwärts“ unter obigem Titel erschienenen Notiz schreibt uns der Vorsitzende der Zentralkommission der Tabakarbeiter, daß diese von ihrem ersten Aufrufe an, bis zur jetzigen Stunde immer nur: „An die Tabakarbeiter Deutschlands! An die Kollegen allerorts!“ appelliert hat und nicht glaubte, sich noch besonders an Sonderorganisationen, christliche, sächsische, dänische usw. wenden zu müssen. Jede gegenseitige Behauptung sei Spiegelfechterei.

**Ausland.**

**England.**

**Direkte und indirekte Steuern in England.**

London, 12. Dezember. (Eig. Ber.) Angesichts der neulich im deutschen Reichstag und in der deutschen Presse gemachten Angaben über das englische Steuerwesen dürften folgende amtliche Zahlen von Interesse sein. Im Frühjahr 1904 richtete der liberale Abgeordnete Tomlin die Frage an den Finanzminister, ob er ihm das Verhältnis zwischen der direkten und der indirekten Besteuerung im Finanzjahre 1903—1904 angeben könnte. Nach einigen Tagen legte der Finanzminister die nachstehende Antwort vor:

| Indirekt.                   |             | Direkt.                  |             |
|-----------------------------|-------------|--------------------------|-------------|
| A. Für Reichszwecke.        |             | A. Für Reichszwecke.     |             |
| Zölle.                      | Pfd. Sterl. | Pfd. Sterl.              | Pfd. Sterl. |
| Früchte (getrocknete) . . . | 460 000     | Erbchaftsteuer . . . . . | 13 000 000  |
| Geistige Getränke . . .     | 4 445 000   | Einkommensteuer . . . .  | 30 800 000  |
| Kaffee . . . . .            | 520 000     | Stempel . . . . .        | 7 500 000   |
| Tabak . . . . .             | 12 560 000  | Haussteuer . . . . .     | 1 925 000   |
| Teer . . . . .              | 6 595 000   | Landsteuer . . . . .     | 725 000     |
| Wein . . . . .              | 1 390 000   | Verchiedenes . . . . .   | 603 000     |
| Juder . . . . .             | 5 710 000   |                          |             |
| Verchiedenes . . . . .      | 180 000     |                          |             |
| Insges. (Reichszwecke)      | 31 800 000  | Insges. (Reichszwecke)   | 54 558 000  |
| Verbrauchssteuer.           |             | B. Für Lokalzwecke.      |             |
|                             | Pfd. Sterl. | Pfd. Sterl.              | Pfd. Sterl. |
| Bier . . . . .              | 13 104 000  | Erbchaftsteuer . . . . . | 4 196 000   |
| Geistige Getränke . . .     | 17 763 000  | Einkommensteuer . . . .  | 4 113 000   |
| Glucose . . . . .           | 80 000      |                          |             |
|                             | 30 947 000  |                          |             |
| Insges. (Reichszwecke)      | 62 747 000  | Insgesamt                | 8 309 000   |
| B. Für Lokalzwecke.         |             | B. Für Lokalzwecke.      |             |
| Zölle . . . . .             | Pfd. Sterl. | Pfd. Sterl.              | Pfd. Sterl. |
|                             | 203 000     | Erbchaftsteuer . . . . . | 4 196 000   |
| Verbrauchssteuer . . . .    | 1 283 000   | Einkommensteuer . . . .  | 4 113 000   |
| Insges. (Lokalzwecke)       | 1 486 000   | Insgesamt                | 8 309 000   |

Im Finanzjahre 1903—1904 betragen demnach  
Die indirekten Steuern . . . . . 62 747 000 Pfund Sterling  
für Lokalzwecke . . . . . 1 486 000  
Insgesamt 64 233 000 Pfund Sterling.

Die direkten Steuern . . . . . 54 558 000 Pfund Sterling.  
für Lokalzwecke . . . . . 8 309 000  
Insgesamt 62 867 000 Pfund Sterling.

**Türkei.**

London, 13. Dezember. (B. T. O.) „Daily Telegraph“ meldet aus Konstantinopel, daß die Porte und die Vorkämpfer zu einem vollständigen Einvernehmen gelangt seien. Glücklicherweise ist also die Komödie zu Ende gegangen, ohne sich — wie von einigen Seiten gefürchtet bzw. gehofft wurde — in eine Tragödie zu verwandeln.

**Amerika.**

**Tammann s'igt!**

Der Tammann-Tiger hält seine Beute fest, und Mc Clellan wird Bürgermeister von New York. Seine Advokaten haben einen Gerichtsbeschluß erwirkt, nach welchem eine Definition der versiegelten Wahlurne gegen das bestehende Wahlgesetz verstoßen würde. — Wenn Hearst also eine Nachzählung der Stimmen vornehmen wollte, wozu er nach einem anderen Gerichtsbeschluß berechtigt ist, müßte er sich erst an die Staatslegislatur wenden, um das Gesetz entsprechend ändern zu lassen! Dann finge das Spiel mit Gerichtsbeschlüssen wahrscheinlich wieder von vorn an. Tammanns Sieg zeigt deutlich die Macht und den Einfluß dieser gefährlichen Organisation, ein Sieg, der errungen ist trotz der starken Opposition, die sich in New York gegen Tammann Hall geltend macht.

Ueber das sozialistische Votum werden jetzt erst die amtlichen Ziffern bekannt, die leider nicht nur gegen das Votum vom vorigen Jahre, sondern auch im Vergleich zu der New Yorker Kommunalwahl vor zwei Jahren eine sehr starke Abnahme erkennen lassen. Man zählt in der Stadt New York für die sozialistische Partei diesmal nur 7649 Stimmen gegen 24 512 im Jahre 1904 und 16 901 im Jahre 1903. Auf die sozialistische Arbeiterpartei fielen diesmal 1802 Stimmen gegen 5171 im Jahre 1904. Ähnlich wie in New York war es in anderen Orten: In Philadelphia beträgt der Verlust ein Drittel gegen die vorhergehende Wahl (1835 gegen 2073). Im Staate Pennsylvania erhielt die sozialistische Partei diesmal 10 890 Stimmen, im vorigen Jahre 21 803. Die sozialistische Arbeiterpartei sank von 2211 auf 1022 Stimmen. Der Niedergang an Stimmen, wie er sich auch in Chicago, Milwaukee und allen großen Städten zeigte, ist sicherlich nur vorübergehend. Der Reformsturm in den einzelnen Stadtgemeinden, die Aufhebung gegen die politische Voh- und Likquidwirtschaft, der Auf nach Municipalisierung öffentlicher Betriebe hat viele mitgerissen, die sonst für die Sozialisten stimmen, aber als praktische Amerikaner sich leicht angezogen fühlen, wo scheinbar schnellere Resultate winken.

**Soziales.**

Katholische Krankenhauspflöge gerichtlich beleuchtet. Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie spielt die „christliche Caritas“ keine geringe Rolle. Mit Vorliebe verweist die Zentrumspresse auf die Tätigkeit der katholischen Krankenhäuser als Betätigung „des praktischen Christentums“. Wehe, wenn in irgendeinem nicht katholischen oder gar einem sozialdemokratischen Waise eine Kritik über in Krankenhäusern herrschende Mißstände erscheint! Da handelt es sich natürlich nur um „infame Döge“, um Verleumdung der „Engel der Barmherzigkeit“ durch Menschen, die lediglich blinder Haß gegen alles Christliche leitet. Das Schimpfen der frommen Presse beweist aber nur, daß auch die christliche Caritas ihre schlimmen Seiten hat, was denn auch durch Gerichtsverhandlungen gelegentlich bestätigt wird. So auch kürzlich von der Duisburger Strafkammer, vor der geradezu haarsträubende Verkommenisse festgestellt wurden, die sich im katholischen St. Marienhospital in Mülheim an der Ruhr zugetragen haben. In dieser christlichen Krankenpflögeanstalt befand sich ein Epileptiker namens Schuster, der dem Lebermak „christlicher Pflöge“ nicht gewachsen war und durch den Tod gerettet wurde. Die Pflöge in dem Krankenhause wurde ausgeführt von dem Krankenwärter Benedikt Verling, dem Hausknecht Hermann Verling (einem Bruder des vorigen) und dem Arbeiter Vös, der selbst noch Kelsonvalenzent war. Diese drei, von denen Benedikt Verling allein 13 mal, darunter mit Justhaus, verurteilt ist, hatten auch den schwerkranken Schuster in Behandlung. Schuster beschmutzte in seinen Anfällen manchmal sein Bett und dann wurde von Schwester Delfia ein „Reinigungsbad“ verordnet. Die Verabreichung des „Bades“ wurde von oben genannten Personen vollführt, das Badezimmer war neben einem Klosett gelegen. Die drei padten also den Kranken an Armen und Weinen und schleiften ihn durch die Zimmer, wobei der Kernste immer schrie, man möge ihn doch nicht umbringen! Im Badezimmer angekommen, wurde er in eine mit kaltem Leitungswasser gefüllte Wanne gesetzt, wobei es noch kalte Wasserlässe über den Kopf gab. Als Extrazugabe wurden ihm Prügel verabreicht! Hatte die Folter etwa eine halbe Stunde gedauert, dann wurde er auf einen bereitstehenden Tisch gelegt, aber gelegentlich so unvorsichtig, daß er herunterstürzte und sich Verletzungen zuzog. Als ein anderer Kranke die Oberin Cosima auf die Mißhandlungen aufmerksam machte, hat sie eingestandenemachen gesagt: „Das schadet nichts. Der muß auch etwas abbekommen, der hat es verdient!“

Eine derartige allerchristliche Pflöge konnte der Kernste aber nicht ertragen; als ihm einmal wieder solche „Liebesvolle“ Behandlung zuteil wurde, ist er danach gestorben. So ist der Sachverhalt nach Feststellung der Duisburger Strafkammer, die dem Benedikt Verling fünf Monate Gefängnis, dem Hermann Verling zwei Monate Gefängnis und dem Arbeiter Vös fünf Monate Gefängnis zubilligte. Immerhin haben die drei Kerle noch recht milde Richter gefunden. Das Urteil zeigt an zu Vergleichen mit anderen Urteilen, die fortgesetzt gegen Streikführer und sozialdemokratische Pflöhverbrecher gefällt werden.

Zu diesen gerichtlichen Feststellungen schweigt die Zentrumspresse. Wie kommt man übrigens dazu, in einer solchen Anstalt mit Justhaus vorbeiraste Menschen als Krankenpflöger anzustellen?! Der Fall zeigt wieder, wie notwendig es ist, insbesondere sogenannte „fromme“ Krankenpflögeanstalten unter staatliche Kontrolle zu stellen.

Zur Hebung des Mittelstandes. Auf ein Gesuch des deutschen Gastwirtverbandes an den Kriegsminister um Aufhebung des Militärverbotes für Gastwirtschaften hat derselbe folgenden Bescheid erteilt: „Auf Ihr Gesuch um anderweitige Handhabung oder völlige Aufhebung des Militärverbotes für Gastwirtschaften wird Ihnen ergebnislos erwidert, daß an dem grundsätzlichen Standpunkte festgehalten werden muß, wonach den für die Aufrechterhaltung der Disziplin verantwortlichen Truppenbefehlshabern das Recht und die Pflicht zusteht, den Militärpersonen den Besuch einer Wirtschaft erforderlichenfalls zu verbieten. Das Kriegsministerium hat daher den Inhalt Ihrer Eingabe zur Kenntnis der Generalkommandos gebracht. Uebrigens wird noch bemerkt, daß die Militärverbote nicht zum Zwecke der Boykottierung einzelner Gastwirtschaften, sondern lediglich im disziplinarischen und dienstlichen Interesse der Truppe erfolgen. Wenn durch das Verbot eine an sich nicht beachtliche wirtschaftliche Schädigung des Betroffenen herbeigeführt wird, so ist das für ihn bedauerlich. Es kann dies aber für die Militärbehörden kein Grund sein, von einer im Interesse der Disziplin als notwendig erkannten Maßnahme abzugehen.“

Die militärischen Verbote bestimmter Lokale können den von ihnen unter dem Namen „disziplinarisches und dienstliches Interesse der Truppen“ verfolgten Zweck unmöglich erreichen, die Soldaten außerhalb der Verhörung mit Wägern zu bringen, die von ihrem menschlich begrifflichen Rechte Gebrauch machen, der irtigen politischen Ansicht des Kriegsministers nicht zu folgen. Das unglückliche Bemühen des Kriegsministeriums, die Soldaten von Sozialdemokraten, ja von Lokalen fernzuhalten, in denen Sozialdemokraten verkehren, trägt zum Teil dazu bei, Soldaten, die Sozialdemokraten noch nicht kennen sollten, zu veranlassen, nach der Dienstzeit über die sozialdemokratische Bewegung sich durch Zählungen mit der Sozialdemokratie über diese ein Urteil zu bilden. Daß sie sich dann der Bewegung anschließen, liegt sicherlich „im disziplinarischen und dienstlichen Interesse“ der Soldaten und der Truppe. Diese Wirkung und die wirtschaftliche Schädigung von Gastwirten, die meist dem Mittelstande angehören, ist eine freilich nicht beachtliche Wirkung der Militärverbote.

# Gewerkschaftliches.

## Sozialpolitisches „Fruchtis“.

Die deutschen Arbeiter bekommen eine ganze Speisefabrik sozialpolitischer Genüsse anzufüttern. Jüngst haben wir zu hören bekommen, daß ihre Kompostkübel gefüllt sei; in Kiel sind die Arbeiter der kaiserlichen Werft bereits beim Fruchteis angelangt.

Staatsbetriebe sind ja bekanntlich Musterbetriebe. Die „Post“ behauptet dies in ihrer neuesten Nummer auch von der Reichsdruckerei. In den staatlichen Eisenbahnwerkstätten aber und auf den dito Werften geht es ganz besonders musterhaft zu. Natürlich ist das auch bei der kaiserlichen Werft in Kiel der Fall.

Unser Kieler Parteiblatt erzählt dort aus dem Ressort VII von einem Sparsystem, das geradezu haarsträubend ist. Den Arbeitern werden in der bei allen Unternehmungen gleicher Art üblichen, für einen Staatsbetrieb aber gewiß nicht nachahmenswerten Weise die Akkorde entweder ganz gestrichen oder wenigstens reduziert. Neu ist aber die Methode, wie man den Leuten dennoch zu ihrem alten Verdienst zu verhelfen versucht: man stellt die Dampfheizung ab und läßt die Arbeiterschaft sich warm arbeiten! Als es daraufhin recht schön kalt in der Werft war, meinte der Vorsteher der betreffenden Abteilung einem Werkführer gegenüber: „Na, sehen Sie, die Leute arbeiten jetzt schneller, es müht doch etwas, wenn man die Heizung abstellt!“

Im Bureau dieses Herrn sieht es dagegen anders aus. Trotz vieler Mauern, Doppelfenstern und Dampfheizung ist sogar das Schreibpult mit Hitz ausgeschlagen worden, damit es nicht friert. —

Und dann wundert man sich, wenn die deutsche Arbeiterschaft ihre wärmebedürftigen Herren und die ganze Sozialpolitik menschenfreundlich dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst! —

### Berlin und Umgegend.

In Sachen der Droschkenfahrerbewegung fand gestern ein Termin vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt statt. Herr Magistratsrat v. Schulz hatte die Parteien geladen, die sich damit einverstanden erklärten, unter seinem Vorsitz in Unterhandlungen zu treten. Die Droschkenfahrer verlangten bei 10 M. Einnahme einen festen Lohn von 2 M. und 25 Proz. der Einnahme. Wenn die Fuhrherren das Wagenwaschen übernehmen, wollten sie sich mit den bisherigen 1,50 M. begnügen. Die Fuhrherren erklärten, einen höheren Lohn als bisher nicht zahlen zu können. Das Einigungsamt schlug vor, die Parteien möchten sich auf einen festen Lohn von 1,75 M. bei 11 M. Einnahme vergleichen. Beide Teile werden nun erst die Generalversammlungen ihrer Organisationen sprechen lassen; alsdann findet eine neue Verhandlung statt. — Vorläufig wird von beiden Seiten stillschweigend der seit dem 1. Dezember abgelassene alte Tarif weiter anerkannt.

Zwischen dem Verband deutscher Gastwirtschaftlichen (Ortsverwaltung Berlin) und dem Inhaber der neubauten „Fruchtis des Ostens“, Herrn Gastwirt Kraus, Frankfurt Allee 154, ist es des kostenlosen Arbeitsnachweises halber zu Differenzen gekommen. Obwohl seitens der Organisation lange vor Eröffnung des Lokals mit dessen Inhaber verhandelt worden ist und von letzterem auch diverse Male befriedigende Versprechungen gemacht wurden, hat der Herr vorgezogen, für sein Lokal Arbeitskräfte von einem Stellensmittler zu engagieren, bei dem die Vermittelten respectable Vermittelungsgebühren zu entrichten haben.

Die am Freitag noch einmal seitens der Verbandsleitung gemachten gültigen Versuche sind an dem ablehnenden Verhalten des Lokalbesitzers Franz gescheitert.

### Deutsches Reich.

#### Arbeiter-Weihnachtsangebinde an der baltischen Küste.

1600 Arbeiter der „Reptun“-Werft in Rostock sind, wie wir gestern schon durch Privattelegramm meldeten, ausgesperrt, kurz vor Weihnachten auf die Straße geworfen worden.

Der Verlauf der Aussperrung ist der gewöhnliche: Unzufriedenheit der Arbeiter mit den Löhnen, Entlassung der „Heber“, Arbeitsniederlegung ihrer speziellen Kollegen als Antwort darauf und dann Stilllegung des gesamten Betriebes, um die Streikenden zur Rückkehr an die Werkstätten — ach nein: die Bettelstuppennäpfe des Unternehmers zu zwingen.

Die Arbeiter konnten mit dem Akkorde, der ihnen für die Herstellung der Kohlenbunker gezahlt wurde, nicht zurecht kommen. Sie forderten eine Akkordeerhöhung und riefen am 13. Oktober das Gewerbegericht als Einigungsamt zur Entscheidung folgender Streitfragen an:

1. Der Preis der Kohlenbunker.
2. Die den Arbeitern zugemutete Verpflichtung, mindestens 80 Proz. Akkordeüberschuß zu erarbeiten.
3. Die Entlassung des betreffenden Akkordeübernehmers aus dem Grunde, daß er keine 80 Proz. erarbeitet hat.
4. Die Bezahlung der Reparatur- und Montagearbeiten.

Das Gewerbegericht hatte aber allerhand formale Einwände gegen seine Verurteilung von Einscheiden, welche die Arbeiter alle der Reihe nach erst mit unendlicher Geduld beiseite zu mühen. Endlich setzte das Gewerbegericht am 4. Dezember einen Termin für den 15. Dezember an! In der Zwischenzeit zwischen der Festsetzung dieses Termines und dem Termin selbst aber entlich die Diktation der Werft 12 Mann und propagierte dadurch die Schiffsbauer zur Arbeitsniederlegung, und an dem Tage, an welchem der Termin endlich stattfinden sollte, warf die Betriebsleitung noch 1500 Mann auf die Straße und schickte es ab, vor dem Einigungsamt zu erscheinen! —

Für das Vorgehen der Diktation gibt es gar keine Entschuldigung! Die Arbeiter haben weder übermäßige Forderungen gestellt, noch steht das Unternehmen so da, daß es auch beschwerliche Wünsche seiner Angestellten nicht erfüllen könnte. Die Werft zahlte durchschnittlich 9 Proz. Dividende, steckte dabei aber noch ungeheure Summen in den Betrieb, der sich aus kleinen Anfängen entwickelt hat. Nur die Absicht, die Organisation der Arbeiter zu zerstören und die Arbeiter für die kommende günstige Konjunktur im Schiffbau müde und gefügig zu machen, erklärt die hasstarrige, schamlosmachende Haltung der Betriebsleitung!

#### Das Streitpostenstreichen in der Rechtsprechung eines sächsischen Oberlandesgerichts.

In Freiberg war im Frühjahr 1905 ein Maurerstreik ausgebrochen, in dessen Verlauf es zu Unruhen, Ausschreitungen und Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen kam. So hat das Landgericht wenigstens anlässlich des vorliegenden Falles festgestellt, leider wird nicht gesagt, wem die Schuld an diesen Vorkommnissen zuzuschreiben ist. Die Schulkleute erhielten extra dienstliche Anweisung, jeden sich lästig machenden Streikenden von der Straße wegzuweisen und zur Wache zu schaffen. Der Maurer D. hatte bis zum Ausbruch des Streiks bei dem Maurermeister Wölkert gearbeitet, sich aber dann den Streikenden angeschlossen. D. besah die Kühnheit, sich am 15. Juni, wie auch schon an den vorhergehenden Tagen, vor dem Kontorgebäude seines früheren Arbeitgebers als Streitposten aufzustellen. Sein ehemaliger Meister konnte sich darüber derart ärgern, daß er den Streitposten wiederholt auf-

forderte, sich zu entfernen. Als er damit keinen Erfolg hatte, rief er nach der Polizei. Dienstreit erschien denn auch sofort ein Schutzmann, der den Uebelthäter wegweis und schließlich mit zur Wache nahm.

Vom Landgericht Freiberg ist der Mann wegen Uebertretung des § 105 des Freiburger Strafregulativs vom Jahre 1807 — dieses bestimmt, daß die Exekutivorgane der Polizei und des Stadtrats im Interesse der Sicherheit auf den Straßen, wenn nicht im § 386, Ziffer 10 des Strafgesetzbuchs andere Maßnahmen vorgesehen sind, Wegweisungen vorbehaltlich späterer Genehmigung (!) aussprechen dürfen und daß denen zu gehorchen sei — und des § 386, Ziffer 10 des Straf-Gesetz-Buches verurteilt worden. Das Streitpostenstreichen, so wird bemerkt, sei zwar an und für sich erlaubt, aber es dürfte keine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit enthalten. Deshalb seien polizeiliche Vorschriften der fraglichen Art notwendig. Hinzukomme, daß dem unter Anklage gestellten Vorgange zeitlich Straßenkrawalle vorausgegangen waren, die Erregung in den beteiligten Kreisen am genannten Tage sich noch nicht gelegt hatte und deshalb in öglicher Weise aus diesem Anlaß neue Krawalle entstehen konnten. Angeklagter wie Schutzmann seien sich dessen bewußt gewesen, letzterer deshalb zur Wegweisung auch berechtigt. Der Angeklagte sei bewußt ungehorsam gewesen. Das Vorgehen der Exekutivbeamten solle nach dem Wortlaute des § 105 des Regulativs auf dem pflichtmäßigen Ermessen der Beamten beruhen und nicht mit den Gesetzen in Widerspruch stehen. Letzteres sei keineswegs der Fall, im Gegenteil füge es sich auf die sächsische Verordnung vom 9. Juli 1872, den Verkehr auf öffentlichen Straßen betreffend.

Die Revision des Angeklagten rügt Verletzung des § 105 des Regulativs, des § 386, Ziffer 10 des Strafgesetzbuchs und der sächsischen Verkehrsordnung. Wenn das Streitpostenstreichen etwas Erlaubtes sei, könne es durch das Verbot eines Schutzmannes nicht strafbar werden. Die Auslegung des § 105 des Regulativs könnte bei willkürlichem Handeln der Schulkleute jedem Staatsbürger gefährlich werden.

Das Oberlandesgericht (Straßenrat) hat das Rechtsmittel verworfen mit der Begründung, es scheine davon auszugehen, daß die losierten Arbeiter sich an die sonst bestehenden staatlichen Einrichtungen nicht zu kehren hätten. Dieser Ansicht müßte entschieden entgegengetreten werden. Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung sei mit Recht so vorgegangen worden wie geschehen.

Das sächsische Oberlandesgericht folgt hier errönd den Spuren des preussischen Kammergerichts. Die Zeiten, wo die sächsischen Gerichte in ihrer Rechtsprechung gegen Arbeiter „bahndrechend“ wirkten, sind längst vorbei. Jetzt ist auch in dieser Beziehung „Preußen in der Welt voran“.

### Dem Streikführer einen Orden.

Der liberale Oberbürgermeister Wolfram in Augsburg sprach im Magistrat den Streikführern anlässlich des letzten Gasarbeiterstreiks die öffentliche Anerkennung für ihre „soziale Haltung“ (!) aus. — Das Licht, das diese nützlichen Elemente erzeugten, war aber auch einen Orden wert! Selbst den Schwaben war es zu jämmerlich. Daher auch unsere Anerkennung! Sie leisteten den kämpfenden Lichtbringern ungewollte Weidüsse zum Siege.

Die Fabrikhutmacher Augsburgs sind in eine Lohnbewegung eingetreten. — Die Kollegen wollen daher den Bezug nach dort meiden.

### Russland.

Die Pariser Diamantarbeiter befinden sich in einer Bewegung, der folgende Ursachen zugrunde liegen: Der Lohn der Pariser Diamantarbeiter beträgt pro Woche 50 Frank. Es kann in diesem Falle also von einer Misere nicht wohl gesprochen werden; wenn die Pariser Diamantarbeiter trotzdem eine Erhöhung des Lohnes auf 75 Frank fordern, so deshalb, weil ihre Kollegen von Antwerpen und Amsterdam diesen Lohn erhalten. Nun ist festgestellt, daß die Pariser Fabrikanten das Rohmaterial zu genau denselben Preisen einkaufen wie ihre belgischen und holländischen Kollegen, und ferner, daß sie ihre Waren ebenfalls nicht billiger verkaufen als jene. Da sie ihren Arbeitern aber einen um 11 Frank geringeren Lohn zahlen als ihre ausländischen Konkurrenten, so schiebt ein Extraprofit von enormer Höhe in ihre Taschen, auf den mit vollem Recht die Arbeiter Anspruch erheben. Die Unternehmer haben eine Erhöhung von 5 Proz. angeboten, die aber von den Arbeitern als ungenügend abgelehnt wurde.

## Versammlungen.

### Protest der Droschkenfahrer gegen die Sperrung des Potsdamer Platzes.

Am Donnerstag tagte in Kellers Saal eine sehr stark besuchte Versammlung der Droschkenfahrer. Auch die Fuhrherren, sowie sonstige Interessenten des Droschkengewerbes waren eingeladen. Es galt, Protest zu erheben gegen die Polizeiverordnung vom 28. November, welche den Potsdamer Platz für leertahrende Droschken sperrt. — Der Referent Knüttler begann mit dem Hinweis, daß die Droschkenfahrer insofern hinter alle anderen Arbeiter zurückgestellt werden, als sie bei der Ausübung ihrer Tätigkeit unter ständiger Aufsicht der Polizei stehen. Aber nicht genug damit, fortgesetzt erschienen neue Verordnungen, welche den Droschkenfahrern die Ausübung ihres Berufes erschweren. So erließen vor einigen Jahren die Verordnung, welche das Befahren der Leipziger- und Friedrichstraße sowie Unter den Linden mit leeren Droschken verbietet und jetzt ist dies Verbot auch auf den Potsdamer Platz ausgedehnt. Begründet wird es mit der starken Ueberlastung dieses Platzes. Es ist aber in der Hauptsache nur die Straßenbahn, welche den Verkehr auf dem Potsdamer Platz so stark in Anspruch nimmt, denn sie führt über den Platz 30 Linien, deren Wagen sich in Abständen von 30 Sekunden folgen. Wenn jetzt die leertahrenden Droschken vom Potsdamer Platz verbannt werden, so liegt das nur im Interesse der Großen Berliner Straßenbahn. Es ist nicht einzusehen, weshalb gerade die Droschken und nicht auch andere Fuhrwerke von solchen Verordnungen betroffen werden. Der Sperrung des Potsdamer Platzes würden jedenfalls noch weitere Sperrungen folgen. Diese Versammlung soll deshalb nicht nur gegen die Sperrung des Potsdamer Platzes protestieren, sondern auch gegen jede etwa sonst noch beabsichtigte Sperrungen. Der Redner schloß: Durch fortgesetzten Erlaß von Verordnungen wird den Droschkenfahrern das Leben so schwer gemacht, daß sie sich sagen: Wenn die Polizei die Droschken als ein Verkehrsmitel betrachtet, welches beseitigt werden muß, dann soll sie lieber sagen, in zwei Jahren sind sämtliche Konjunktur abgelaufen, die Droschkeninteressenten haben sich eine andere Existenz zu suchen. Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

In der lebhaftsten Diskussion wurde die polizeiliche Beschränkung des Droschkerverkehrs sowohl von Auswärts wie von Fuhrherren einmütig verurteilt. Als Gegenmaßregeln gegen die Sperrung des Potsdamer Platzes schlugen einige Redner vor, die Droschkenfahrer und -Besitzer sollten nun ihrerseits den Potsdamer Bahnhof und die umliegenden Halteplätze sperren, indem sie die Droschken an diesen Plätzen zurückziehen, bis die betreffende Verordnung aufgehoben wird. Ferner wurde empfohlen, bei Hoffestlichkeiten auf drei Tage den gesamten Droschkenverkehr einzustellen, nicht als Demonstration gegen das Best, sondern als Pressionsmittel, um

die Aufhebung der das Droschkengewerbe belastenden Polizeiverordnungen zu erzwingen. — Bezugnehmend auf diese Beschränkungen sagte Beder (Vorstandmitglied des Vereins der Droschkenfahrer), es würde sich empfehlen, an einem Vormittag eine Demonstrationsversammlung sämtlicher Droschkenfahrer einzuberufen. Aus dem Besuch einer solchen Versammlung könne man erst sehen, ob eine allgemeine Beteiligung an einer Arbeitsniederlegung zu erwarten sei. Denn nur bei allgemeiner Beteiligung aller Droschkeninteressenten könne eine Demonstration durch Einstellung des Droschkerverkehrs Erfolg haben. — Droschkenfahrer Schulz vertrat den Standpunkt, man solle zunächst durch Beschwerden bei den zuständigen Behörden gegen die Verordnung vorgehen. Sollte das aber nicht helfen, dann müsse es heißen: „Alle Räder stehen still!“ Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Versammlung der Interessenten des Droschkengewerbes Berlins und der Umgegend erhebt energisch Protest gegen die Maßnahmen der Polizeibehörde betreffend Sperrung des Potsdamer Platzes für leere Droschken. Die Versammlung erhebt in der Polizeiverordnung vom 28. November d. J. eine Zurücksetzung und bedeutende Schädigung der wirtschaftlichen Interessen des Droschkengewerbes zugunsten anderer großer Verkehrsgesellschaften. Die Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß diese Verordnung erlassen wurde, ohne die Interessenten zu hören und ist der Meinung, daß die Verordnung in ihrer jetzigen Fassung nicht eingehalten werden kann. Die Versammlung beauftragt den Vorstand des Vereins der Droschkenfahrer Berlins und der Umgegend, die nötigen Schritte zur Abänderung dieser Verordnung zu ergreifen, indem im Besonderen bei den zuständigen Behörden vorgegangen wird. — Sollte eine zufriedenstellende Antwort nicht erfolgen, so verpflichten sich die Anwesenden, in einer späteren Versammlung eine Sperrung der in Frage kommenden Straßen und Plätze vorzunehmen und die Droschken dort zurückzuziehen.

Der Malerverband hatte zum Donnerstag nach Dräfels Festfallen eine öffentliche Malerverammlung einberufen, um so allen Berufscollegen Gelegenheit zur Wahl einer Lohnkommission zu geben, die im Namen sämtlicher Berliner Maler, Anstreicher, Lackierer usw. mit den Arbeitgebern die Tarifverhandlungen führen soll. Gewählt wurden Jakobetz, Kloy und Unger. Nach erfolgter Wahl erwarteten sich die dem Malerverbande nicht angehörigen Personen, und die Verbandsmitglieder hielten eine Organisationsversammlung für sich ab, in der sie zur Einführung der Hauskassierung durch angestellte Hauskassierer Stellung nahmen. Es kam zu einer sehr lebhaften Debatte. Die Befürworter des neuen Systems wiesen darauf hin, daß sich die Kosten der jetzigen Hauskassierung schon auf 12 Proz. der Einnahmen belaufen. Größere Kosten würden auch nicht aus der festen Anstellung von Hauskassierern entstehen. Zudem erwache der Organisation ein erheblicher Vorteil in der besseren Festhaltung der Mitglieder. Von den Gegnern des Vorschlags wurde dagegen geltend gemacht, daß die Mitglieder durch die Hauskassierung zu sehr an Bequemlichkeit gewöhnt würden und dadurch den Organisationsangelegenheiten noch geringeres Interesse entgegenbringen würden, wie es schon jetzt der Fall sei. Der Vorschlag wurde schließlich mit großer Majorität angenommen; damit ist die Einführung der Hauskassierung durch angestellte Hauskassierer beschlossen. Eine kurze Debatte entstand noch wegen der Stellungnahme der Redaktion des Fachorgans der Maler zum „Vorwärts“-Konflikt. Fast einstimmig gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die am 14. Dezember in Dräfels Festfallen tagende Mitgliederversammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher Deutschlands protestiert gegen die Schreibweise des Redakteurs des Fachorgans betreffs der „Vorwärts“-Angelegenheit. Die Versammelten erwidern, daß die Redaktion des „Vereins-Anzeiger“ alles vermeldet, was Zwietracht zwischen Partei und Gewerkschaft erzeugen könnte.“

## Eingegangene Druckchriften.

- Wladis. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). 50. Heft. Vierteljährlich per Post und Buchhandel 1,50 M., Kreisvertrieb 1 M. Verlag: Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 63.
- H. v. Reisdorf. Ein Staatsstreik. 20 Seiten. Preis 1 M. — Verlag für moderne Literatur, Berlin W. 57.
- A. Kolman. C. Hoedels monatliche Weltanschauung. 68 Seiten. Preis 1,50 M. Nachtrag zu dieser Schrift, 19 Seiten, 0,30 M. — Verlag E. Speidel, Zürich (Schweiz).

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Platierte Vaterlandsliebe.

Paris, 15. Dezember. (R. L. W.) Deputiertenkammer. In der Nachmittags Sitzung, der als Zuschauer der russische Agitator Capon beiwohnte, sagte Jaurès u. a.: Die Sozialisten hätten die Ideen des Professors Herbe über das Vaterland gemißbilligt, aber er, Jaurès, meine, daß man nicht das Recht habe, ihn aus der sozialistischen Partei auszuschließen und ihn zu hindern, seine Ansichten über das Vaterland vorzubringen. (Beifall auf der äußersten Linken.) Je revolutionärer die Arbeiter seien, um so mehr würden sie die Notwendigkeit begreifen, die nationale Unabhängigkeit, die für die Freiheit unentbehrlich sei, zu wahren. Man dürfe die Worte von Arbeitern, die das Vaterland ableugneten, nicht buchstäblich nehmen, aus ihnen spreche nur eine allgemeine Erbitterung über ihre Lage. Die Arbeiterklasse werde das Vaterland verteidigen, aber sie werde sich nicht dumms machen lassen von denen, die den Vaterlandsgedanken ausbeuteten. Redner schloß dann die neue, noch nicht organisierte Organisation der Arbeiterklasse, deren Bekämpfung der Generalkrieg sei. Die sozialistische Bewegung sei tiefgehend und notwendig, man werde sie dadurch nicht aufhalten, daß man die Arbeitsbehörden unter dem Vorwand schiefer, antimilitaristischer Anschauungen unterbrücken zu wollen. Die Macht des internationalen Sozialismus, so gering sie auch sein möge, sei die einzige, die man dem reißenden Strome des Krieges entgegenstellen könne. Das Unglück von 1870 sei herbeigeführt durch den damals herrschenden klerikalen Sinn und durch die Mißachtung der Mahnungen Jules Simons.

Jaurès schloß seine Rede unter dem Beifall der Linken mit Angriffen gegen die Nationalisten. Nach Jaurès ergreift Deschanel das Wort, dessen Exkurse über Vaterlandsliebe der Kammer-Mehrheit so gut gefallen, daß mit 383 gegen 62 Stimmen beschlossen wird, Deschanel's Rede in allen Gemeinden Frankreichs anzuschlagen!

### Ein Zeichen des nahenden Endes.

Dessa, 15. Dezember. (R. S.). Das gesamte Konsularkorps fordert ihre betreffenden Staatsangehörigen auf, Russland wegen bevorstehender erster Ereignisse baldigst zu verlassen. Für die Konsuln und deren Familienangehörige wurden bereits Schiffe gechartert.

### Das nächste Bombardement.

Petersburg, 15. Dezember. (R. S.). Von Libau ging heute ein Geschwader von mehreren Kriegsschiffen ab, um sich nach Riga zu begeben. Die Schiffe haben Befehl, die Stadt zu bombardieren.

### Vielleicht ein deutscher Scharfmacher?

Brüssel, 15. Dezember. (R. S.). In der heutigen Kammer-sitzung, in welcher die Vorlage betreffend Antwerpen beraten wurde, ereignete sich ein Zwischenfall. Während der Rede eines Abgeordneten erhob sich plötzlich aus der Zuschauertribüne ein Geisteskranker und rief: Die Sozialdemokratie entehrt das Land. Es gelang den Soldaten, den Geisteskranken zu entfernen.

Reichstag.

13. Sitzung vom Freitag, den 15. Dezember 1905, vormittags 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Prinz Hohenlohe-Langenburg, Frhr. v. Stengel.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für die Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1905 (Bahnbau Lüderibucht-Kubub).

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme der Regierungsvorlage und empfiehlt außerdem folgende Resolutionen zur Annahme: a) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dahin zu wirken, daß sämtliche für den Bahnbau nebst Nebenanlagen sowie für die zum Betrieb der Bahn notwendigen Dämme, auch soweit diese von der Trasse entfernt liegen, erforderliche Gelände von dem Besitzer unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, soweit nicht nach dem für die Kolonien geltenden Expropriationsrecht die Unentgeltlichkeit der Abtretung gesetzliche Folge des Bahnbaues ist.

b) Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß dem Reichstag schleunigst ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den bestimmt wird, daß in den deutschen Schutzgebieten der von der Reichsverwaltung zu gewährenden Polizeigebühren auf je einen möglichst engen Bezirk da beschränkt wird, wozu die wirtschaftlichen Interessen grabitieren.

Abg. Dr. Müller-Sogau (fr. Vp.): Mit Rücksicht auf die Geschäftsfrage des Hauses will ich mich auf eine kurze Erklärung beschränken: Meine politischen Freunde sind der Meinung, daß der Bahnbau sich nicht mit wirtschaftlichen Interessen begründen läßt. Meine Freunde haben aber nach den Hinweisen, die besonders vom Oberst Deimling in der Kommission gemacht worden sind, sich nicht der Ueberzeugung verschließen können, daß der Bahnbau aus militärischen Rücksichten unerlässlich erscheint. Wir werden unter Aufrechterhaltung unseres sonstigen Standpunktes zu der Kolonialpolitik für den Bahnbau stimmen mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß daraus keine Konsequenzen zu ziehen sind für die Weiterführung des Bahnbaues über Kubub hinaus. (Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Richthofen (kon.): Wir werden für die Vorlage stimmen, die ein Weihnachtsgeschenk für unsere Kolonien bedeutet. (Beifall rechts.)

Abg. Schweichardt (D. Vp.): Wir sind der Ueberzeugung, daß wir unseren Kruppen nicht die nötigen Hilfsmittel verschaffen dürfen. Dazu kommt, daß durch den Bahnbau eine große Verminderung der Ausgaben für Transporte stattfinden wird. Diese Gründe veranlassen mich und meine Freunde, für den Bahnbau zu stimmen. (Beifall links.)

Abg. Pattmann (B. Vp.) erklärt sich namens seiner Partei ebenfalls mit der Vorlage einverstanden.

Abg. Graf v. Arnim (Rp.): Wir treten ebenfalls für die Vorlage ein.

Abg. Bassermann (natl.): Ich beschränke mich namens meiner politischen Freunde auf die kurze Erklärung, daß wir den Vorschlägen der Budgetkommission zustimmen und unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß es gelungen wird, die Vorlage noch vor Weihnachten zu verabschieden. (Beifall.)

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Auch die Resolutionen der Budgetkommission werden angenommen.

Hierauf wird die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt.

Abg. Ablass (fr. Vp.): Gegen den Hauptmann v. Besser ist durch den Bericht eines Offiziers der Schutztruppe festgestellt, daß er 60-70 Träger hat verkümmern lassen (Hört! hört! links) mit dem Bemerkten, die Schweine sollten verrecken! (Hört! hört! links.) Die Zeichen hat er in den Busch werfen lassen, wo sie, von Tieren angegriffen, später vorgefunden wurden. Hauptmann v. Besser hat ferner Befehl, Schwarze, die man im Busch findet, zu töten und ihnen den Kopf abzuschneiden. (Hört! hört! links.) Für all das erzählt v. Besser 6 bis 7 Monate Festungshaft! (Lärm bei den Sozialdemokraten: Hat er nicht einen Orden bekommen? Weiterkeit.) Ich glaube, der Mann ist noch im Reichsdienst. (Hört, hört!) Ein anderer Hauptmann, Gaston Tiers, hat mehrere Eingeborene erschossen und sich einen Haarem schwarzer Weiber gehalten. (Hört, hört!) Oberleutnant Dominik in Kamerun und andere Beamte haben widergesichtlich die Prügelstrafe gegen Eingeborene angewandt. Der Gouverneur von Togo hat einen Schwarzen wegen eines geringen Diebstahls solange in glühender Sonne festgebunden, bis er verrotzt war. (Witze.) Er ist freigesprochen worden, obwohl ihm Offiziere ins Gesicht sagten, er sei schlimmer als Pest und Weisheit. (Hört, hört!) Der Stationsvorsteher Wegener in Togo hat einen Schwarzen systematisch zu Tode geprügelt und ist nur zivilrechtlich dafür haftbar gemacht worden. In Neu-Guinea hat ein Beamter von neuem eine selbständige Stellung erhalten, der wegen seiner ferocösen Verirrungen allgemein „die lange Junge“ heißt! (Hört! hört!). Vor dem Gouverneur Jesko v. Puttkamer ist die Regierung längst gewarnt worden in einem Schriftstück, das sich in den Akten des Berliner Disziplinarhofes befindet. (Hört! hört! links und im Zr.) Ich frage die Regierung, ob sie in Zukunft noch weiter derartige Mißstände dulden will. Nicht der mangelnde Idealismus des Bürgerturns, sondern die Fehler der Regierung haben die Sozialdemokratie groß gemacht. (Lebh. Beifall v. d. Freis.)

Stellvertreter des Kolonialdirektors Prinz Hohenlohe-Langenburg: Ich werde nach Maßgabe meiner Mittel energisch gegen alle etwa vorhandenen Mißstände in unseren Kolonien einschreiten. Die einzelnen Fälle sind mir bisher noch nicht bekannt gewesen. Ich verurteile Unzulänglichkeiten von ganzem Herzen und werde alles tun, um sie zu unterdrücken.

Herr Legationsrat König: Herr v. Besser ist kriegsgerichtlich zu drei Jahren verurteilt. Im Gnadenwege hat er eine Pension erhalten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das allerhöchste Recht der Vergnügung darf hier doch wohl nicht kritisiert werden. (Lärm bei den Sozialdemokraten: Aber entschieden! Sie sind wohl zum erstenmal auf den Reichstag losgelassen?) Die Geschäfte von dem Haarem des Oberleutnants Tiers scheint auf Rattenkass zu beruhen. Hauptmann Wegener ist nur wegen seines Weisheitszustandes freigesprochen worden. Herr v. Puttkamer's Verdienste sind allgemein anerkannt; daß er jetzt nach Deutschland befehligt ist, um sich wegen der gegen ihn erhobenen Verurteilungen zu rechtfertigen, ist Ihnen ja schon mitgeteilt. Der Eingeborene, den der Gouverneur Horn von Togo in der Sonne fesseln ließ, ist nicht bestraft, sondern infolge der am Tage zuvor von Eingeborenen erlittenen Mißhandlungen gestorben. (Lärm links.) Die Vorwürfe gegen den Beamten in Neu-Guinea beruhen auf persönlicher Schädlichkeit. In den Kolonien anderer Nationen kommen viel schlimmere Sachen vor. Das Vorliebende (Weiterkeit) wird genügen, um uns gegen die erhobenen Vorwürfe zu rechtfertigen.

Abg. v. Gerlach (fr. Vp.): Der Reichstag hat ungewissheit die Ausübung des Vergnügungsrechtes zu kritisieren. — Graf Stolberg sprach von der Sparhaftigkeit der Großgrundbesitzer. Sparsam sind unsere Agrarier in einem, nämlich im Steuerzahle. (Weiterkeit und sehr richtig! links, große Lärm rechts.) In nächster Nähe meiner Heimat zählt ein Großgrundbesitzer mit mehreren Tausend Morgen keine Einkommensteuer. (Lebhafte Zuruf rechts: Namen nennen! Zurufe von den Sozialdemokraten: Er kann sich doch nicht 2 Stunden mit Namen nennen aufhalten! Große Weiterkeit.) Ein früheres Mitglied dieses Hauses zahlte keine Einkommensteuer, wohl aber eine hohe Ergänzungssteuer (Zuruf: Freiherr von Wangenheim). Die Herren Söhne der Agrarier leben jedenfalls nicht sparsam und sind ein Luxusgegenstand erster Güte. (Große Weiterkeit.) — Redner fragt,

ob der Beamte wenigstens eine Rüge bekommen hat, der in verfassungswidriger Weise gegen den Abgeordneten Jessen ein Strafverfahren eröffnet hat; er tadelt das Verfahren gegen den Regierungsrat Martin. Hätte man der Martin'schen Warnung Folge geleistet, so wären 25 Millionen deutsches Kapital gerettet worden. Die russischen Grenzüberwachungen erregen allmählich sogar den Unwillen unserer agrarischen Kreise, wie ein Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ beweist. (Hört! hört! links.) Das Jourds am Reden verhindert wurde, der in den letzten 10 Jahren der Hauptbegründer einer guten Einbernehmung mit Deutschland war, ist keine diplomatische Großtat. (Sehr richtig! links.) Vor Ausland laubdelt man, aber unsere Freunde sieht man nicht. Die Ausweisung eines holländischen Journalisten wegen einer harmlosen Bemerkung über Pöbelkoll hat in Holland arg verschimpft. Die Alldeutschen scheinen es direkt zum Kriege mit England treiben zu wollen. Ein solcher Krieg wäre, wie Russlands Beispiel gezeigt hat, um so gefährlicher, als auch bei uns breite Massen dank dem Wahlrecht in Preußen mit berechtigter Erbitterung gegen das Staatswesen erfüllt sind. Wir denken in nationalen Dingen anders als die Sozialdemokratie, aber das müssen wir betonen: Nur eine freiheitliche Politik im Innern ist die Voraussetzung einer guten Politik nach außen.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Es ist hier das Martin'sche Buch über Russland erwähnt worden. Der Verfasser hatte auf den Titel des Buches neben seinem Namen keinen vollen amtlichen Titel aufdrucken lassen. Wir mußten daher ungewissheit zu erkennen geben, daß die Veröffentlichung des Buches ohne Wissen der Regierung geschehen ist. Die reine Anarchie würde einreichen, wenn Reichsbeamte von vornherein gegen zukünftige Handlungen eines Reichsbeamten protestieren dürften. Der Abg. Weibel hat in seiner gestrigen Rede die Erinnerung an das schmerzliche Jahr 1808 heraufbeschworen. Wie aber die Sozialdemokratie über das glückliche Jahr 1813 denkt, darüber belehrt uns die sozialdemokratische „Neue Zeit“, welche schreibt: Der Flottentaktel reißt die letzten Krümmer der bürgerlichen Opposition fort. Der König rief und alle alle kamen, ganz wie bei der großen Feste von 1813. (Lebhafte Hört! hört! rechts.) In demselben Artikel wird Napoleon als Befreier dargestellt. — Ich will ganz ruhig und objektiv sprechen, damit kommt man am besten zur Verständigung. Nach dem Abgeordneten Weibel wollen die Arbeiter nichts als das gleiche Recht. Politisch und rechtlich haben doch die Arbeiter in Deutschland schon das gleiche Recht. (Widerpruch v. d. Soz.) Ich wünsche den Arbeitern das gleiche Recht auf allen, auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Sie aber (zu den Soz.) wollen nicht das gleiche Recht, sondern die Klassenherrschaft des Proletariats, die das gleiche Recht ausschließt. (Zuruf v. d. Soz.: Absoluter Mißverständnis! Große Weiterkeit rechts.) Kom zu dem Grafen Stolberg. Ich bin der letzte, der leugnet, daß sich die Lebenslage der unteren Klassen in den letzten zehn bis zwanzig Jahren bedeutend gehoben hat. Ich bin auch der letzte, der leugnet, daß die Landwirtschaft sich in bedrängter Lage befindet. Nichts hat mir überhaupt fernher gelegen, als den besitzenden Klassen jede Opferfreudigkeit abzusprechen. Ich habe nur konstatiert, daß diese Opferfreudigkeit nicht mit dem steigenden Reichtum gleichen Schritt gehalten hat. Die Opferfreudigkeit kann sich auf anderem als dem wirtschaftlichen Gebiete offenbaren. Drei von den zehn Millionen deutscher Wähler haben bei den letzten Reichstagswahlen sich ihrer Stimme enthalten. Sozialdemokraten waren es nicht; denn diese bringen ihren letzten Mann zur Urne. Hätten die bürgerlichen Parteien sich den Wähler der Sozialdemokraten zum Vorbild genommen, so hätten diese ihre Siege nicht auf 80 vermehrt, sondern kaum die Höhe ihres Mandatsbestandes in der vorigen Session erreicht. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Siehe Sachien!) Wir treiben in Deutschland Sozialpolitik auf Grund der kaiserlichen Vorhoff von 1891 und in der festen Ueberzeugung, daß es die sittliche Pflicht eines Anstaltsleiters ist, für seine armen und schwachen Glieder zu sorgen. Nun wird uns oder unser sozialpolitisches Streben durch zwei entgegengesetzte Strömungen erklart: Die revolutionäre Haltung der Sozialdemokratie, die seit dem Jenaer Parteitag immer schärfer hervortritt, erklart der Regierung und den bürgerlichen Parteien in steigendem Maße das sozialpolitische Wirken und läßt bis weit nach links hin den Pfort für Sozialreformen ob. Die Arbeiter aber sind es, die den Schaden davon haben. Wenn man fortgesetzt hört vom „Appell an die Gewalt“ oder „auch in Deutschland sind wir bereit in der Revolution“ usw., wenn man so etwas in den Provinzzeitungen der sozialdemokratischen Partei liest, die viel schärfer sind als das sozialdemokratische Zentralorgan, so ist es doch ungewissheit, daß es sowohl der Regierung wie den bürgerlichen Parteien immer schwerer wird, wirklich Sozialpolitik zu treiben. Naturgemäß verfährt die eben geschilderte Haltung der Sozialdemokratie jene entgegengesetzte Strömung, die prinzipiell jeder Sozialpolitik ablehnend gegenübersteht. — Ich habe neulich versucht, einige Gründe für die auffallende Stärke der Sozialdemokratie in Deutschland zu ermitteln. Ich bin nicht eigenhändig, und wenn ein anderer mir bessere Gründe anführen kann, so lasse ich mich gern belehren. Davon bin ich allerdings fest überzeugt, daß man die Führer der Sozialdemokratie weit überschätzen würde, wenn man ihrer hypnotischen Agitation die Entstehung und das Wachstum der Sozialdemokratie zuschreibt. Es müssen innere Ursachen vorhanden sein, und es ist Pflicht jedes Patrioten, diesen Ursachen nachzugehen. Ich meinerseits werde mich dieser Pflicht nicht entziehen, so lange ich auf diesem Plage stehe. Wer den Schläfer in der Stunde der Gefahr kräftig an der Schulter rüttelt, erwirbt sich unter Umständen ein großes Verdienst. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Süder (Dittsch, Vp.)

polemisiert zunächst gegen den Abg. v. Gerlach. Er bespricht alsdann in billiger Weise das Redeverset gegen Jourds. An sich halte ich Jourds für einen sehr verständigen Mann; man konnte ihm aber nicht gestatten, Arm in Arm mit Herrn Weibel in Berlin aufzutreten. Die sozialdemokratische Partei unterstützt offen die russische Revolution. Noch weiter gehen die einzelnen Genossen, insbesondere Rosa Luxemburg, die seine Dame, die jetzt in Anerkennung ihrer ausgezeichneten Verdienste Redaktrice des „Vorwärts“ geworden ist. (Große Weiterkeit.) Der Massenstreik, der in Jena proklamiert wurde (Widerspruch bei den Sozialdemokraten), ist nichts als eine verkappte Revolution. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Bei der Rosa Luxemburg, die immer Revolution predigt, aber nie selbst hinget, handelt es sich um eine revolutionäre Frau- und Klausenkeuse. (Große Weiterkeit rechts.) Die Revisionisten müssen sich bücken und die armen Schänder von Redakteuren werden zum Widerruf veranlaßt, was ja auch nicht gerade charakterbildend wirkt. (Sehr richtig! rechts und bei den Freisinnigen.) Immer war doch Jubelmann um mit Rommen zu sprechen, ein Herment der Delinposition. Ich erinnere an die Namen Marx, Lassalle, Singer und Stadthagen. Seit 1848 hat die Judenpresse das Herz unseres Volkes vergiftet. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Hat doch schon Lassalle gesagt: Zwei Dinge habe ich: Literaten und Juden, und nun bin ich beides! (Große Weiterkeit.) Als Herr Wehning noch Verstand hatte (Lachen bei den Sozialdemokraten), hat er mit Recht den demoralisierenden Einfluß der Presse auf das deutsche Volkleben konstatiert. Früher hatten wir Goethe und Schiller, von denen wir jetzt den Heilsheroen des Auslandes gegenüberstellen? (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Arbeiter! Große Weiterkeit.) Ich warte auf die Stunde, wo sich die Arbeiter von Ihnen (zu den Sozialdemokraten) abwenden. (Gelächter bei den Sozialdemokraten, Beifall rechts.)

Staatssekretär Frhr. v. Stengel polemisiert gegen den Abg. Gröber und führt aus, daß der Paragraph 6 des Flottengesetzes nur für das damalige Flottengesetz gelten sollte. Die neuen Steuern nehmen durchaus Rücksicht auf die wirtschaftlich Schwachen (Widerpruch links). Genußmittel wie Bier und Tabak, deren starker

Genuß schädlich ist, vertragen sehr wohl eine starke Steuer. Draußen im Lande wird der Kampf um die Steuern durch die interessierten Industrien wesentlich verschärft. Dieses hohe Haus aber hat ob jetzt die Gesamtinteressen des Volkes zu berücksichtigen. (Beifall rechts.)

Abg. Camp (Rp.): Wenn Herr v. Gerlach die Söhne der Großgrundbesitzer für Luxusprodukte erklärte, so hält er sich, der ja auch Agrarierlohn ist, wohl auch für ein Luxusprodukt. (Weiterkeit.) Die Kolonialverwaltung ist aus den gegen sie gerichteten Angriffen vollkommen rein hervorgegangen. Ich bestritte entschieden, daß jeder Beamte das Recht haben soll, angebliche Mißstände an die Öffentlichkeit zu bringen. Was würde da aus der Disziplin der Beamten? (Sehr richtig! rechts.) Die Diktatorgewährung würde die Sessionen nicht verkürzen, sondern verlängern. Ich schlage vor, daß alle Etatspositionen, die bis zum 1. April nicht erledigt sind, als angenommen gelten. (Große Weiterkeit.) Bei dem Wahlrecht in Preußen mögen die Arbeiter zu kurz kommen, dafür haben sie beim Reichstagswahlrecht zweifellos zu viel Rechte. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Angriffe des Grafen Posadowsky gegen die bürgerlichen Klassen waren ganz unbegründet. Eine vom Materialismus durchdrungene Nation hätte nicht so Großartiges auf wirtschaftlichem Gebiete leisten können. Die Firma Krupp zählt 10 Millionen Dividende und gibt 11 Millionen für Wohlfahrts- und öffentliche Zwecke aus. Die Regierung täte besser, das Vertrauen bei den bürgerlichen Parteien zu erhöhen, daß es ihr Ernst mit der energischen Bekämpfung der Sozialdemokratie ist. (Beifall rechts.)

Hierauf verlagte das Haus die Weiterberatung auf heute nachmittag 4 1/2 Uhr. (Wahrdem dritte Lesung der Bahn Lüderibucht-Kubub.) Schluß 4 Uhr.

14. Sitzung vom 15. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Am Bundesratsstische: Prinz Hohenlohe-Langenburg. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Beratung des zweiten Nachtragssetats (Bau der Bahnlinie Lüderibucht-Kubub).

Abg. Ledebour (Soz.):

Es hat mich sehr befreudet, daß diejenigen Parteien des Hauses, die mit uns die schwersten Bedenken gegen diese Vorlage hatten, dennoch jetzt von ihren Bedenken zurückgekommen sind. — Man hat versucht, diesen Bahnbau durch die wirtschaftliche Entwicklung des südlichen Gebietes zu motivieren. Eine Begründung dieser Entwicklungsmöglichkeit, die wir schon in der Vorlage vermissten, ist auch in der Kommission nicht beigebracht worden. Die einzigen Ausführungen in dieser Richtung, die des Herrn Regierungsrat Golinski, haben von zwei Seiten schärfste Zurückweisung erfahren. Ein Mitglied einer sehr großen ausführenden Partei machte längere Ausführungen, in denen er sich nachweisen bemühte, daß es das richtige wäre, dies ganze südliche Gebiet überhaupt aufzugeben und sich bei der wirtschaftlichen Erschließung zu konzentrieren auf das nördliche Gebiet von Swakopmund über Windhut. Parteien, die auf einem solchen Standpunkt stehen, können keineswegs ihre Zustimmung zu der Vorlage aus wirtschaftlichen Beweggründen ableiten. Die Ausführungen des Geheimrats Golinski sind sehr angreifbar, namentlich seine Vergleiche mit dem Kaplande. Er hielt da: „Diese Zahlen — gemeint sind Zahlenangaben aus dem Kaplande — führen eine berechtigte Sprache für die Entwicklungsmöglichkeit des Südens der Schutzgebiete, die nicht ungunstiger sind als die entsprechenden Teile des Kaplandes.“ Aber die großen Entwicklungsmöglichkeiten des Kaplandes beruhen auf denjenigen Distrikten, die den Steppenzonen, den der Süden unseres Schutzgebietes besitzt, nicht haben. Weiter wird die Güte des Hafens Lüderibucht angeführt. Auf Grund der Aussage einiger Hamburger Kapitäne der Wörmannlinie ist allerdings festgestellt, daß der Hafen von Lüderibucht eine relativ gute See ist, während Swakopmund absolut unbrauchbar ist. Wir haben also die Tatsache, daß dort, wo die Entwicklungsmöglichkeit unserer Kolonien liegt, kein guter Hafen ist, dort aber, wo ein guter Hafen ist, kein gutes Hinterland vorhanden ist. Wenn auch der Hafen von Lüderibucht noch so gut ist, so hat doch der Bahnbau keinen Sinn, wenn das Hinterland nicht brauchbar ist. Nun weiß man darauf hin, daß es sich um eine Notstandsborlage, um eine Kriegsvorlage handelt. Es handelt sich um eine Stichbahn durch die Wüste. Nun frage ich Sie: Wenn sich die Verhältnisse in den nächsten 6 Monaten so verbessern wie bisher, so wird dort überhaupt kein Kriegszustand mehr herrschen, es sei denn, daß man der Ansicht ist, daß so lange überhaupt noch Eingeborene da sind, auch Krieg geführt werden müsse. Zum Beweise dafür, wie wenig in Wirklichkeit die Bahn unter den gegenwärtigen Umständen für die Truppen Ruhen bringen wird, berufe ich mich auf die Ausführungen des Bundesratsbevollmächtigten, insbesondere des Obersten v. Deimling, der erklärt hat, einer der Truppenführer hätte gesagt, man solle tausend Kamele kaufen. Wenn für die gegenwärtige Kriegszeit dieser Kameltransport als das einzige in absehbarer Zeit erreichbare Transportmittel gefordert wird, so fällt damit die Bahn erst recht. Wenn nur einigermaßen guter Wille bei unserer Militär- und Kolonialverwaltung vorhanden ist, so wird es sicher bei dem Aufstade nicht mehr um unabsehbare Zeiten handeln. Die Zahl der Aufständischen ist bereits sehr zusammengedrumpft. Als wir in die erste Lesung der Vorlage eintraten, wurde uns mitgeteilt, daß die Wittohoitenstotten insgesamt 300 Mann zählen. Davon haben sich inzwischen 74 Mann ergeben, und es ist zu erwarten, daß sich innerhalb sehr kurzer Zeit die übrigen Wittohoitenstotten ergeben werden. In der letzten Sitzung der Budgetkommission wurde uns ja mitgeteilt, daß sich weitere 100 Mann ergeben haben. Da komme ich auf die Tatsache zurück, daß der Friedensschluß mit Mowenga möglich sein dürfte. Oberst v. Deimling hat ja bestätigt, daß Verhandlungen stattgefunden haben, und es geht jedenfalls aus den Mitteilungen hervor, daß weitere Verhandlungen mit Mowenga nicht ausgeschlossen sind. Zweifellos wird sich innerhalb der nächsten 6 Monate ein Abkommen mit Mowenga treffen lassen, und sobald ein derartiges Abkommen getroffen ist, fällt jeder Grund für eine Kriegsbahn fort, deren Bau auf 8 Monate berechnet ist.

Bei dieser Gelegenheit muß ich darauf hinweisen, daß es sich gar nicht um die kurze Strecke Lüderibucht-Kubub handelt, sondern daß Oberst Deimling in der Budgetkommission ausdrücklich erklärt hat, daß die Bahn bis nach Keetmanshoop weitergeführt werden müsse. Auf eine Anfrage des Abg. Müller-Judva hat er dann noch hinzugefügt, daß noch eine weitere Bahnverbindung von Windhut nach Keetmanshoop notwendig sein würde! Da handelt es sich doch nicht mehr um Stichbahnen in das Innere des Landes, denn sie sind drei- bis viermal so lang wie die gegenwärtige Strecke, sondern um mehrere Eisenbahnlinien, die nach einem Vergleich des Obersten Deimling jede die Länge der Strecke Reh bis Rosen haben sollen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie sich also auf diesen Plan hier einlassen, so bewilligen Sie nicht nur die geforderte Wüstenbahn, sondern im Prinzip die beiden weiteren Strecken sofort mit. Der Abg. Erzberger hat Ihnen ja gestern mitgeteilt, daß schon jetzt, ohne die Bewilligung des Reichstages abzuwarten, trotz früherer Ablehnung dieses Hofens, die Vorarbeiten für die Strecke von Windhut nach Keetmanshoop in Angriff genommen worden sind und daß noch näher indirekt die Zustimmung des Reichstages zu den schon gemachten Ausgaben verlangt wird. Danach besteht gar kein Zweifel über die Absichten derjenigen Persönlichkeiten, die schließlich für die Handlungsweise der Kolonialverwaltung maßgebend sind, und deshalb müssen Sie sich klar sein, daß, wenn Sie den Heiner Finger hergeben, Sie gleich den ganzen Arm in den Klauen des Kolonialmops hineinstecken müssen. Ich war sehr überrascht und

...die Herren von der Kolonialverwaltung sich so außerordentlich bereitwillig zeigten, jederzeit Auskunft zu erteilen, wie der Herr Legationsrat Helfferich dem Abg. Erzberger versicherte. „Die Volkshör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ Auch all den Erfahrungen, die nicht nur wir Sozialdemokraten, sondern sämtliche Parteien in diesem Hause, mit Ausnahme der durchaus kolonialfreundlichen, die überhaupt nicht fragen (weiter seit bei den Sozialdemokraten), gemacht haben, können wir an diese Bereitwilligkeit zur Auskunfterteilung nicht recht mehr glauben. Gestern allerdings, als es sich um ihre Person handelte, waren die Herren von der Kolonialverwaltung sehr redselig und verlangten dringend, sofort Auskunft zu geben. Ich nehme ihnen das nicht übel, aber ich wünschte nur, daß sie ebenso bereit wären, zu reden, wenn es sich um die allgemeinen Reichsinteressen, um die öffentlichen Interessen handelte.

Am 25. Mai stellte ich betreffs des Ausrottungsbefehls die dringende Anfrage an die Regierung. Da kam durch die Tüde des Schicksals die Vertagung. (Weiter seit bei den Sozialdemokraten.) Man muß doch annehmen, daß die Herren von der Kolonialverwaltung geradezu darauf brannten, und Antwort zu geben, zumal auch die Kamerunvorlage auf der Tagesordnung stand. Da kam am 30. Mai, unglücklicherweise, wie vom Himmel herabgeschmeit, (weiter seit links) die Schließung des Reichstags. Die Herren von der Kolonialverwaltung hätten doch zum Reichskanzler gehen und ihn befragen sollen, die Schließung zu verhindern; denn ihre eigene Ehre stände auf dem Spiel, ebenso wie das Interesse des Reiches. Der Herr Reichskanzler mit seinem guten Herzen hätte doch sicherlich mit der größten Bereitwilligkeit ihnen den Gefallen getan. (weiter seit bei den Sozialdemokraten.) Statt dessen hätte man sich bis zum 14. Dezember in vollständiges Schweigen. Nur in einem Punkte erhielten wir neulich eine sehr unklare Antwort vom Herrn v. Trosch über das Verhältnis des Herrn Reichskanzlers zum Erlaß des Generals v. Trosch. Erst gestern gab Herr Geheimrat Solinelli im Auftrage des Reichskanzlers einige weitere Aufklärungen. Aus der Darlegung dieses Herrn geht nun hervor, daß der Erlaß des Generals v. Trosch bezüglich der Hereros nicht vollständig von dem Herrn Reichskanzler genehmigt worden ist, sondern nur derjenige Teil, der sich auf die Frauen und Kinder bezog, durch den die Frauen und Kinder in den Dürftod getrieben werden sollten. Im übrigen billigte es der Herr Reichskanzler vollständig, daß Prämien auf die Köpfe der Hauptlinge ausgesetzt seien. Dagegen hatte Oberst Deimling hier im Reichstage den ganzen Erlaß gebilligt. Wir haben da eine der sogenannten „Unstimmigkeiten“ in der Regierung, nämlich einen Unterschied zwischen den Anschauungen der Herren von der Militärverwaltung und der Herren von der Zivilverwaltung. Betreffs des zweiten Erlasses hat Geheimrat Helfferich erklärt, daß von dem Hottentotten nur diejenigen mit dem Tode bedroht wurden, die sich eines Verbrechens oder der Verhältnisse schuldig gemacht hätten. Aus dem Wortlaute des Erlasses geht aber hervor, daß es sich um einen zweiten Ausrottungsbefehl handelt, nur daß der Passus über die Frauen und Kinder fortgelassen ist. Es heißt da: Nur diejenigen, die sich freiwillig ergeben, sollen durch die Gnade des Kaisers des mächtigen Deutschen Reiches begnadigt werden. Und es heißt weiter: Nur diejenigen, die die Waffen gegen die Deutschen erhoben hätten, hätten ihr Leben verwirkt. Daraus geht doch aber hervor, daß die letzteren auch dann ihr Leben verwirkt haben, wenn sie sich freiwillig stellen. (Widerpruch beim Oberst v. Deimling.) Also auch hier handelt es sich wiederum um einen Ausrottungsbefehl. Nun kommt noch hinzu die Aussetzung der Preise auf die Köpfe der Witbois. Gegenüber der ausdrücklichen Beteuerung der Aussetzung dieser Prämien beharre ich dabei, daß das eine unbedingt verwerfliche Handlung ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere dabei daran, daß der frühere Gouverneur v. Leutwein dem Hendrik Witboi ein glänzendes Zeugnis ausgestellt hat. Er vergleicht ihn mit Hermann dem Cherusker, der ja von jedem guten Deutschen als ein Stammesheros angesehen wird. Die Römer hätten Hermann den Cherusker genau so gut und mit noch viel größerem Rechte als einen Verräter ansehen können, wie die Deutschen den Hendrik Witboi. Ich betone, dieser Vergleich stammt von Leutwein. Glücklicherweise ist die Kriegsverwaltung nicht in die Lage gekommen, die Prämien auszugeben. Das spricht sehr für die Hereros und die Hottentotten, die sich nicht zu derartigen Verräterdiensten hergeben haben. Es entschuldigt aber keineswegs die Verwaltung, die derartige Verräterprämien aussetzt hat.

Ich muß dann noch einmal zurückkommen auf das in der „Zukunft“ veröffentlichte Telegramm. General v. Trosch verwahrt sich in ihm dagegen, daß er der Mann für eine schändliche Kriegsführung sei; aber dann heißt es weiter: „Er excellenz! Ich halte den Frieden mit dem einzig anständigen Gegner Morenga nicht nur für erwünscht, sondern für dringend geboten. Die Lage ist durchaus nicht so, daß wir auf eine baldige Unterwerfung des Aufstandes rechnen können.“ Aus diesem Telegramm hatte Garben den Schluss gezogen, daß es an den Reichskanzler gerichtet und daß dieser einen Friedensschluß mit Morenga verhindert hätte. Gestern ist uns nun in der Budgetkommission mitgeteilt worden, daß dies eine irrthümliche Annahme der „Zukunft“ ist. Der Empfänger dieses Telegramms soll nach den gestern gemachten Ausführungen nicht der Reichskanzler, sondern der Chef des Generalstabs sein. Wir stoßen hier auf die erstaunliche Tatsache, daß die Kriegsführung in Südwestafrika geleitet worden ist einerseits vom Chef des Generalstabs, andererseits vom Reichskanzler. Der Widerspruch zwischen der Krieg- und der Kolonialverwaltung ist in der Kriegsführung schon wiederholt zutage getreten. Die Bemühungen des Generals v. Trosch, mit Morenga einen Frieden zu schließen, entsprechen offenbar den Anschauungen der Kolonialverwaltung, aber — nach diesem Telegramm — nicht den Anschauungen des Generalstabs. Dieser Widerspruch trat auch zutage, als der Reichskanzler den ersten Erlaß des Generals v. Trosch gegen die Hereros verurteilte und später Oberst Deimling ihn in vollem Umfange hier verteidigte. Ferner hat der Kaiser durch das Militärkabinet dem General v. Trosch seinen Dank und seine warme Anerkennung für seine vortrefflichen Leistungen ausgesprochen lassen und ihm diesen Dank durch die Verleihung des Ordens „pour le mérite“ bestätigt. Der oberste Kriegsherr zollt also der ganzen Kriegsführung des Generals v. Trosch wärmste Anerkennung, aber auch das steht im Widerspruch mit den Ausführungen des Reichskanzlers, die eine solche unbedingte Anerkennung nicht enthielten, da sie ja jenen Erlaß nicht billigten und diese Mißbilligung sogar in einem Erlaß an den General zum Ausdruck gebracht wurde. Ich meine, wenn von verschiedenen einflussreichen Stellen ganz verschiedene Anordnungen getroffen werden, so können wir uns nicht darüber wundern, daß schließlich General v. Trosch sich nicht mehr um die Zivilverwaltung kümmerte. Das sind aber ganz unhaltbare Zustände, denn es handelt sich nicht bloß um die Kriegsführung im engeren Sinne, sondern um politische Akte von großer Bedeutung. Der Erlaß des Generals v. Trosch ist ein Akt von politischer Bedeutung, weil er die Politik den dortigen Eingeborenen gegenüber kennzeichnet. Wir müssen fordern, daß die gesamte Kolonialverwaltung, sowohl im Frieden wie im Kriege, nur der Entscheidung des Kolonialamtes unterstellt wird, auch gegenüber dem kommandierenden General. Unter seinen Umständen dürfen Eingriffe in die Verwaltung von rein militärischen Gesichtspunkten aus erfolgen. Wenn das bisherige Verfahren fortgeführt wird, so wird nach den bisherigen Erfahrungen — namentlich im Chinakriege, wo die Soldaten aufgefordert wurden, sich wie Humen zu benehmen und Barbaren zu begehen — unsere Kolonialpolitik den schwersten Schäden erliegen.

Zu meiner Erinnerung hat der Legationsrat König heute erklärt, daß die Gewerkschaften, die in den Kolonien vorkommen sind, nicht auf die Bösartigkeit einzelner Personen zurückzuführen sei, sondern daß auch bei allen anderen Kolonialverwaltungen Gewerkschaften vorgekommen sind. Das trifft ja den Kern der Sache. Ich bin der Ueberzeugung, daß die ausgewählten Kolonialbeamten durchschnittlich in Bezug auf moralische und intellektuelle Qualität nicht niedriger stehen als die Beamten bei uns zu Lande. Wenn trotzdem eine solche Haltung von Mißbräuchen in der Kolonialverwaltung in die Erscheinung tritt, wenn soviel Gewerkschaften und so schreiende Un-

gerechtigkeiten begangen werden, von denen heute Ihnen der Abgeordnete Ablah eine ganze Schüssel voll vorgezeigt hat, dann liegt das nicht am Tropfenlanger — das ist nur ein Märchen, das jemand ausgedüngelt hat — dann ist das nur zurückzuführen auf die Ausbeutung und Unterdrückung der Völker, die der Zweck aller Kolonialpolitik ist.

Die Machtvollkommenheit, die geradezu absolutistische Herrschaft der Beamten führt sie dazu, diese schlimmen Keime der Entartung und Brutalität zur Entfaltung zu bringen. Leute, die hiezulande sich normal entwickelt hätten, werden dort zu Ausbeutern schlimmster Art. Eine mir vorliegende Nummer der „Südwesafrikanischen Zeitung“ zeigt, daß vom 30. Oktober bis 30. November drei Weisse wegen Einbruches, neun wegen Trunksucht, vier wegen Diebstahls, drei wegen Raubes, einer wegen Unterschlagung, einer wegen Eitelkeitsbergehens, fünf wegen anderer Vergehen, im ganzen also 26 Weisse ins Gefängnis gebracht sind. Dagegen sind nur 3 Eingeborene ins Gefängnis gebracht! Die Todesfälle zeigen, daß in derselben Zeit von Weissen 1 Erwachsener und 1 Kind, von Eingeborenen 17 Männer und Weiber und 7 Kinder gestorben sind. Selbst wenn man die Sterblichkeit der Schwarzen etwas höher rechnet, reden diese Zahlen eine deutliche Sprache. Solange wir diese Kolonien haben, werden sie zu Mißbräuchen der schändlichsten Art führen. Wenn Sie diese Mißbräuche abschaffen wollen, dann hilft keine Reform der Beamtenchaft, dann müssen Sie das ganze Kolonialsystem abschaffen, weil es zweifellos auf eine Ausbeutung der Eingeborenen hinausläuft. Deshalb bitte ich Sie: Rechnen Sie mit uns diese ganze Vorlage ab. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Geheimrat Helfferich protestiert gegen die Behauptung des Vorredners, daß General v. Trosch eine Rüge vom Reichskanzler erhalten habe. Der Reichskanzler habe seine volle Uebereinstimmung mit der Tätigkeit des Generals v. Trosch wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Abg. Dr. Semler (natl.) verzieht auf's Wort. (Lebh. Weisfall.) Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.): Es sind in der sozialdemokratischen Presse, nämlich in der „Leipziger Volkszeitung“, leidenschaftliche Vorwürfe gegen Abgeordnete vom Zentrum und der freien Willigen erhoben worden, weil sie Verbrechen, die an sie gelangt sind, nicht genügend vertreten hätten. Wir wollten aber erst die Erklärungen der Reichsregierung abwarten. Mein fraktionslosge Ablah hat ja heute gezeigt, wie gründlich wir diese Sache nehmen.

Wenn der Abgeordnete Lebedour heute früh antworfend gewesen wäre, als ich namens meiner Parteifreunde die Erklärung zu dieser Vorlage abgab, so hätte er uns nicht vorwerfen können, daß wir unser Urteil über die wirtschaftliche Bedeutung der Bahn geändert hätten. Ueberzeugt haben uns vielmehr die Mitteilungen des Obersten v. Deimling; daß eine Aufgabe des Südens einen Einfall der Hereros in den Norden zur Folge hätte, eventuell auch internationale Verwicklungen an der englischen Grenze, und daß eine Erleichterung der Besprohantierung der beste Weg zur rascheren Beendigung des Aufstandes sei. Getreu ihrer alten Stellung zu den Militärfragen werden meine Freunde der Regierung die Mittel nicht verweigern, einen notwendigen Krieg zum siegreichen Ende zu führen. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. Lebedour (Soz., mit Ruhe empfangen): Der Abg. Müller-Sagan zwingt mich zu ein paar kurzen Bemerkungen. Wenn Abg. Müller-Sagan mit Einwilligung des Herrn Paplow die diesen betreffenden Aktenstücke dem Reichskanzler übergeben hat, so ist allerdings der Vorwurf nicht aufrecht zu erhalten, den eine Zeitung meiner Partei gegen die genannten Abgeordneten erhoben hat; immerhin bleibt es befremdlich, daß Herr Paplow, wenn er sich an den Reichskanzler wenden wollte, den Umweg über Dr. Müller-Sagan gewählt hat. — Ich finde es äußerst befremdlich, daß Sie von Ihrem freisinnigen Standpunkt aus durch die Gründe der Militärverwaltung sich zur Bewilligung einer Bahn bewegen lassen, deren wirtschaftliche Zwecklosigkeit Sie selbst anerkannt haben. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion. § 1 wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die folgenden Paragraphen werden debattelos angenommen. In der Gesamtstimmung wird die Vorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Hierauf nimmt das Wort

Oberst v. Deimling:

Im Namen meiner Kameraden draußen in Afrika danke ich von ganzem Herzen dem hohen Hause für die so überaus schnelle Bewilligung der Bahn. Aus allen Gauen Deutschlands sind ungezählte Weihnachtsspenden jetzt an die Truppen hinausgeschickt. Sie dürfen überzeugt sein, daß von allen diesen Weihnachtsgeschenken keines so die Herzen der Truppen draußen erfreuen wird wie Ihre Gabe, die Eisenbahn. Sehen doch daraus die Truppen, daß die Abgeordneten des Bolkes und damit das ganze deutsche Volk hinter ihnen stehen, daß für sie die Herzen in warmer Teilnahme schlagen. Aus diesem Bewußtsein wird die Truppe am besten die Kraft schöpfen, weiter auszuhalten in ihrer schweren Aufgabe bis zum siegreichen und so Gott will nicht allzu späten Ende. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wird die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt.

Abg. Gochlein (fr. Sp.):

An den Wohlfahrtsvereinigungen haben die Arbeitgeber selbst ein großes Interesse. Auf der anderen Seite muß man aber doch auch anerkennen, daß für Wohltätigkeit viel getan wird, insbesondere auch von jüdischen Firmen. In England ist die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, die dieselben Ziele verfolgte, wie Herr Kautsky in Deutschland, elend gescheitert. Bei uns wird die Sozialdemokratie besonders gefördert durch die Tätigkeit der Polizei, die Märtyrer schafft. Die Maßnahmen der Regierung züchtet ja geradezu Sozialdemokraten, das sehen wir an Mecklenburg, wo die Sozialdemokratie die stärkste Zunahme aufweist.

Es war richtig, was Graf Posadowski über die hohe Bildung unseres Volkes gesagt hat. Aber wenn die Arbeiter so gebildet sind, haben sie auch den Wunsch, an der Gesetzgebung auch in den Landtagen mitzuwirken. Ich gebe zu: Auch die Völker machen ihre Fehler, mißbrauchen auch wohl ihre Freiheit. Aber wenn man nur die Freiheit geben wollte, bei dem es ausgeschlossen ist, daß er sie mißbraucht, wüßte man überhaupt niemand die Freiheit geben, nicht einmal den Herren Ministern. (Weiter seit.)

Unvorsichtig war es, daß gerade Abg. Stöder über das Schwindeln der deutschen Leute gellagt hat. Er sollte doch an den Scheiterhaufenbrief denken! (Sehr gut! links.) Das Auftreten des Herrn Stöder in Effen hat wahrscheinlich den Sozialdemokraten nur geholfen. In Straßburg-Vand aber hat er als evangelischer Vorläufer den Pakt mit dem Zentrum empfohlen. (Sehr gut! links.)

Die Sozialdemokratie wird aber auch vom Regierungstische gestößt. Herr Weibel braucht nur aufzustehen, so kommt der Reichskanzler, um sich lediglich mit dessen Rede zu beschäftigen. Die ausgezeichneten Reden der Herren Schröder, Gröber, Papier bekommen dagegen keinerlei Erwiderungen. Ein Volkvertreter kann nicht immer in die patriotische Hurttrompete einstimmen, das wäre eine Pflichtverletzung.

Ich bin weit entfernt, das französische Selbstbuch über Marokko für objektive Wahrheit zu halten. Sicher aber ist, daß die deutsche Politik in dieser Angelegenheit nicht immer dieselbe geblieben ist. So etwas muß im Auslande beunruhigen. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß der Reichskanzler diesem französischen Selbstbuch ein deutsches Selbstbuch entgegensetzt; um jenen schändlichen Eindruck wieder gut zu machen. Der Reichskanzler hat die Kriegsgeschichte als „Anfinn“ bezeichnet. Aber viel mehr als in sozialdemokratischen Kreisen waren diese Gerüchte in den Kreisen der Beamten und Offiziere verbreitet. (Sehr richtig! links.) Ich habe nur den einen Wunsch, daß diese Staatsberatungen von einem Patriotismus geleitet werden, der nicht vor der Kritik zurückläuft. Sorgen wir dafür, daß ein gesunder Boden im Volke entslehe, auf dem der Patriotismus emporwachsen kann. (Lebhafter Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Graf Mielzinski (Pole): Die schlimmsten Maßnahmen gegen uns betreibt die preussische Regierung mit dem Ansiedlungsgeleth. Man sollte doch wenigstens denken, daß die Regierung vor der Familie und der Religion Halt machen würde. Auch das geschieht aber nicht. Man bemüht sich sogar auf Papst Leo XIII., obwohl dieser Greis im Vatikan gerade stets den Polen ermunternde Worte gesagt hat, obwohl er bis zum Tode seine Rechte gegen die italienische Regierung verteidigt hat. Kann man es uns denn übel nehmen, wenn wir unser Vaterland, das im Unglück danteber liegt und in Ketten geschlagen ist, lieben? Im Unglück liebt man doch doppelt. Ist es wahr, daß der Oberst v. Stetzinski in Rathenow mit schlichtem Abschied entlassen ist, weil er sein Gut an einen Polen verkauft hat? Die jetzige Politik hat dazu geführt, daß Frankreich die Ohren spitzt und Deutschland seine Kassen vermechan hat. Trotzdem wird Herzog v. Vilow (weiter seit) im nächsten Jahre uns mit lächelnder Miene sagen: Nur die Klugheit der preussischen Politik hat das Vaterland gerettet.

Generalmajor Eigt v. Armin: Der Vorredner hat eine direkte Anfrage wegen der Verabschiedung des Oberst v. Stetzinski an die Deereverwaltung gerichtet, und so will ich ihm darauf antworten, obwohl dem Oberst als Offizier die Ursache selbstverständlich bekannt ist. Der Oberst hat bei Sr. Majestät den Abschied erbeten und Sr. Majestät hat den Abschied bewilligt. Weiter habe ich nichts darauf zu erwidern.

Abg. Blumenthal (südd. Sp.): Die Angaben, die uns durch den Reichskanzler über die auswärtige Politik Deutschlands im vergangenen Jahre gemacht worden sind, waren überaus dürftig. Es ist nicht nötig, durch die diplomatische Rücksicht gegangen zu sein, um die Rückkunft des Reichstages zu beurteilen. Wir merken an dem uns vorgelegten Maße, wie bitter es ist. (Sehr gut! links.) Einstimmig, ohne jeden Unterschied der Parteien, wünschen alle Elsaß-Vothringer möglichst gute Beziehungen zu Frankreich. In der Marokko-Frage konnte die deutsche Regierung ihr Ziel der Wahrung deutscher Interessen leichtlich ohne Brüstierung Frankreichs erreichen. Der Abgeordnete Wassermann wollte im französischen Selbstbuch zwischen den Zeilen lesen. Das kann man nach der Posadowski'schen Einschätzung der mutmaßlichen Durchschmittfähigkeit eines Reichstagsabgeordneten von uns eigentlich nicht verlangen. (weiter seit.) Aber zum Glück hat wenigstens die nationalliberale Partei noch staatsmännische Talente, die uns die dürftigen Regierungserklärungen ausdeuten. (weiter seit.)

Abg. Dr. Semler (natl.): Lassen Sie auf, gerade geht das elektrische Licht aus! (weiter seit.) Lassen Sie nur, ich werde's Ihnen schon wieder anstecken. (Große weiter seit.) Der Abg. Wassermann verlangte für Deutschland Abgabefreiheit. (Eine elektrische Lampe wird mit neuem Kohlenstift versehen. weiter seit.) Mit der Benutzung des Elfenbogens erwirbt man sich nur den Ruf eines Raufbeins. (weiter seit.) Die internationale Marokkonferenz war ein Danaergeschenk; viel leichter hätten Deutschland und Frankreich unter sich zu einem Abkommen gelangen können. Die kriegerischen Mittel standen in merklichem Gegen-

satz zu den Vorteilen, die man erreichen konnte und wohl auch wollte. Jedenfalls gäbe es in Deutschland nichts Unpopuläres als einen Angriffskrieg gegen Frankreich. (Lebhafte Zustimmung links.) Erst jetzt sind die über alles Erwarten guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, die sich allmählich entwickelt haben, auf Jahre hinaus verschlechtert worden, und das durch unser brüskes Auftreten. Ohne den Vorwurf mangelnden Patriotismus zu fürchten, müssen wir diese schwachen Seiten der deutschen auswärtigen Politik aufdecken. Deutschland scheint jetzt, wenn man der konservativen Presse glauben will, sehr geneigt, die Machtfrage zu stellen. Der Abg. Stöder meint, daß die Bildung christlicher Gewerkschaften ein Bräuden der Arbeiter von der Sozialdemokratie bedeute. Das Umgekehrte ist der Fall. Ich befürchte, daß die christlichen organisierten Arbeiter später die Sozialdemokratie verküsst werden. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Warum befeuchten?) Weil ich ein Gegner der Sozialdemokratie bin. Meine politischen Freunde im Elsaß können der Auskultation des Reichstages aus der Landbesetzung nicht zustimmen, so lange wir dort nicht eine wirkliche Volksvertretung haben. Ich habe aber zum Reichstage in Bezug auf die Einführung des allgemeinen Wahlrechts mehr Vertrauen als zu unserer Landesvertretung. Der Staatssekretär v. Köller hat allerdings erklärt, daß, so lange er im Amte sei, an eine Einführung des allgemeinen Wahlrechts bei uns nicht zu denken sei. Nun, auch Herr v. Köller hat seine Ansichten schon geändert. Jedenfalls sollte man den Elsaß-Vothrington das allgemeine Wahlrecht nicht vorenthalten. (Beifall links.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Geheimrat Helfferich hat mit gestern den Vortwurf gemacht, daß ich unter dem Schutze der Anonymität geschrieben habe. Das hat er doch ebenso gemacht; denn seine Erklärung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ war doch auch nicht mit seinem Namen unterzeichnet. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Geheimrat Dr. Helfferich: Ich habe dem Vorredner aus seiner Anonymität keinen Vorwurf gemacht. Wir konnten nicht voraussehen, daß Herr Erzberger hier etwas anderes vorbringen werde als in der „Kölnischen Volkszeitung“. Das hat er aber getan.

Abg. Erzberger meldet sich zum Wort. Präsident Graf Ballesire schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. (weiter seit.)

Ich nehme für uns in Anspruch, daß wir alles getan haben, was wir konnten. In diesem guten Gewissen prallen alle Angriffe des Herrn Erzberger ab.

Abg. Erzberger (Z): hält seinen Vortwurf, daß die Budgetkommission ungenügend unterrichtet sei, aufrecht.

Damit ist die erste Beratung des Etats erledigt. Große Teile des Etats gehen in üblicher Weise an die Budgetkommission.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr. (Stenervorlagen.)

Präsident Graf Ballesire: Ehe wir auseinandergehen und da wir hier so zahlreich versammelt sind (weiter seit). — Es sind etwa 12 Personen im Saale, möchte ich Ihnen, aber auch den Kollegen, die hier nicht anwesend sind, ein frühliches Weihnachtsglück und ein recht glückliches neues Jahr wünschen. (Beifall.)

Schluß der Sitzung 9 1/2 Uhr.

## Aus der Partei.

### Aus den Organisationen.

In der am 11. d. M. abgehaltenen Mitgliederversammlung des 2000 Mitglieder zählenden Zweigvereins Köln und Umgebung des Verbandes der hauptberuflichen Hülfsarbeiter wurde einstimmig eine Protestresolution gegen die Haltung des „Hülfsarbeiter“ im „Vorwärts“-Konkult und gegen die Ver- suche, zwischen den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie eine Kluft zu schaffen, angenommen.

### Was wird aus Rußland?

Darüber zerbricht sich im „Vollblatt für Anhalt“ Genosse Peus den Kopf. Seiner wüßigen Naivität gibt er folgenden erschütternden Ausdruck:

„Wer kann's sagen? Die Nachrichten widersprechen sich. Bald heißt's, Wite ist noch immer Herr der Situation und bald wieder siegt Durnowo. Bald glaubt man, die Revolutionäre holen zum letzten vernünftigen Schläge aus, bald wieder scheint aus ihrer Seite alles in Wägen. In hohem Maße vermisst man führende Männer, wie sie die französische Revolution von 1789 in so glänzender Art und großer Zahl hervorgebracht hat. Wo ist ein revolutionärer Führer, dessen Name in aller Munde wäre? — Was sind die Neutereien? Sind's planmäßige revolutionäre Akte oder sind's nur wilde Ausbrüche zelloser Wüstlinge? Das letztere dünkt uns wahrscheinlicher, weil wir so gar kein planmäßiges Fortschreiten gewahr werden. Heute meutern sie, morgen unterwerfen sie sich wieder. —

Das ganze Schauspiel der russischen Revolution, so gigantisch und großartig es in seiner Kraftentfaltung ist, bietet, was als a-

heit und Festigkeit in den Taten anbetrißt, auf keiner Seite einen befriedigenden Anblick. Das daraus werden mag, kann noch niemand sagen.

Man möchte bei der obigen Zeremonie unwillkürlich ausrufen: Da brä' mir einer den Storch! Wenn ein sozialdemokratisches Blatt nach all den grandiosen Beweisen einer bewundernswerten Disziplin, Kraftblütigkeit, Energie und Zielstetigkeit, wie sie in dem Kampfe der Arbeiterklasse Russlands jeden Tag zum Ausdruck kommen — nehmen wir doch nur die letzten Massenstreiks, den Eisenbahner-, jetzt den Post- und Telegraphenbeamtenstreik —, wenn jemand nach alledem „Klarheit und Festigkeit in den Taten“ der russischen Revolution vermischt, dann zeigt er eben, daß er sich genau wie die ganze bürgerliche Philisterpresse von offiziellen Telegraphennachrichten verwirren läßt und ohne jede Rücksicht einer eigenen Auffassung mit jeder Depesche himmelhoch jauchzend oder zu Tode betrübt zusammenklappert. Freilich widert sich ein weltgeschichtliches Schauspiel wie die russische Revolution nicht so glatt am Schürchen ab wie die Vesteuerung eines Konsumvereins. Aber dazu sind wir ja Sozialdemokraten, um uns in dem Wust der äußeren Begebenheiten zurechtzufinden und das Wesentliche und Grundlegende aus dem Neuen und Zufälligen herauszuschälen.

Das Interessanteste in der Zeremonie des Anhalter „Volkswillens“ ist jedoch kein Suchen nach „großen Männern“, nach „Helden“, wie sie in der französischen Revolution hervortraten. Hier verrät sich eine durch und durch bürgerliche Geschichtsauffassung. Diese Fragen erinnern uns übrigens lebhaft an jene Antwort, die Heinrich Heine seinerzeit den Kritikern der Shakespearschen Dramen gab, als sie sich beklagten, daß sie in den Dramen des großen Briten alle Anforderungen des „klassischen Dramas“, also die Einheit der Zeit, des Ortes und einen eigentlichen „Helden“ vermissen. Diese Bedingungen sind alle da, antwortete Heine lächelnd, Ihr seid bloß zu kleine Deutschen, um sie zu bemerken: der einheitliche Ort der Shakespearschen Dramen, das ist — die Erdkugel, die Zeit — die Weltgeschichte, und der „Held“ — das ist die Menschheit! Wer heute in der russischen Revolution nach „Helden“ sucht, bemerkt nicht den einen großen Helden: die moderne Arbeiterklasse, das Proletariat als Klasse. Und nun vergleiche uns der „Schwan von Aoon“, daß wir ihn mit dem Genossen Peus in Zusammenhang gebracht haben. . . .

#### Arbeiterbildung.

Genosse Julian Vorhardt regt in der „Königsberger Volks-Zeitung“ die Errichtung einer Art Universität für Arbeiter in Berlin an. Der Verfasser erachtet es für notwendig, planmäßig gebildete Redner und Agitatoren zu erziehen.

Auch hier sehe ich nur eine Möglichkeit, schreibt er. Daß die Aufgabe der Redner, so wie ich sie gestellt habe, sehr schwer ist, wird jedem einleuchten. Folglich sind dazu nur kenntnisreiche und tüchtig vorgebildete Personen zu brauchen. Die wachsen aber nicht von selbst, sondern wir müssen sie ausbilden. Der Parteivorstand sollte das Geld, das er für solche Zwecke in Bereitschaft hat, nicht durch Vergabe an alle möglichen kleinen Orte verstreuen, sondern er sollte es zusammenhalten und damit eine Stätte schaffen, an der planmäßig die Lehrtätigkeit, die wir brauchen, ausgebildet werden. Also eine Art Arbeiter-Universität, deren Sitz natürlich am besten in Berlin wäre. Derartige ist möglich, in England besteht es bereits. Und es würde, wenigstens im Anfang, keineswegs übermäßige Kosten verursachen. Die Aufgabe des Instituts wäre, in einjährigem Kursus 20 bis 50 Hörer gründlich in Volkswirtschaft, Geschichte und Reden zu unterweisen. Dazu braucht man

im Anfang nicht mehr als drei bis vier Lehrer anzustellen, so daß die Kosten einschließlich Bibliothek, Miete usw. nicht die Summe von 20 000 M. jährlich zu übersteigen brauchte. Das können Partei und Gewerkschaften gemeinsam für einen so wichtigen Zweck wohl aufbringen. Und wir hätten dann den Vorteil, daß Jahr für Jahr eine Schar wirklich vorgebildeter Agitatoren ins Land kämen, die dann auch an den kleinen Orten, wo die „herborragenderen geistigen Kräfte“ fehlen, als Wanderredner etc. viel mehr Nutzen stiften könnten, als Vorlesungen aus der „Neuen Zeit“.

Jede Anregung, die den Zweck hat, dem Bildungsdrange unserer Arbeiter Rechnung zu tragen, ist dankbar zu begrüßen. Allein es scheint uns, daß mit Mitteln der formalen Bildung, wie sie eine regelrechte Arbeiterschule oder — Universität liefern kann, noch keine brauchbaren Agitatoren und Redner großziehen sind. Für uns kommt es doch in erster Linie auf klar denkende Agitatoren an, die sich in die Literatur des wissenschaftlichen Sozialismus, in die ganze Gedankenwelt der Sozialdemokratie hineingearbeitet haben und da ist die Frage am Platze: wie haben es denn unsere älteren Genossen in ihrer Jugendzeit gemacht, diejenigen, die sich nicht nur den Inhalt aller grundlegenden Werke des Sozialismus, sondern auch eine ganz ansehnliche Portion allgemeiner Bildung anzueignen wußten? Von unseren graubhaarigen Genossen kennt so ziemlich ein jeder die namhaftere Literatur der sozialistischen Theorie, meistens selbst die schwierigsten Werke von Marx, und das alles haben sie nicht erst heute oder gestern, sondern in ihrer Jugend und im besten Mannesalter durchstudiert. Und doch gab es zu jener Zeit keine Arbeiteruniversitäten, nicht einmal die heutigen Arbeiterbildungsschulen. Und doch hatten sie sicher nicht weniger zu tun und nicht mehr freie Zeit, wie wir jetzt haben. Wie haben es unsere Ältern trotzdem fertig gebracht, sich so tüchtig auszubilden? Wir denken: sie hatten einfach mehr wahren Wissensdrang, als die meisten Genossen heute, sie ließen es sich mehr ehrliche Mühe kosten und hatten mehr aufrichtigen Respekt vor der „Theorie“, um in der täglichen Kleinarbeit nicht unterzugehen und nicht geistig zu veröden. Wenn dieser Geist in unseren Reihen mehr gepflegt wird, werden wir auch heute tüchtige und durchgebildete Agitatoren aus eigener Kraft haben.

In die Redaktion des hannoverschen „Volkswillens“ ist Gen. Hans Donath aus Bremen als Lokalredakteur eingetreten. Demnächst wird auch Gen. Richard Schmidt aus Bremen, wo er Lokalbeamter des Holzarbeiterverbandes war, nach Hannover übersiedeln, um die Stelle eines Gewerkschaftssekretärs anzutreten.

Die „Bremer Bürger-Zeitung“ läßt an diese Meldung die folgenden Bemerkungen an:

Bremen hat im verflossenen Jahre eine erhebliche Zahl von tüchtigen Kräften für auswärtige Partei- und Gewerkschaftsämter hergeben müssen. Den Anfang machte Genosse Heinrich Meyer, der als Gaubeamter der Holzarbeiter nach Wilhelmshafen übersiedelte. Im Mai trat Genosse Brandmöhler die ihm übertragene Stellung im Zentralvorstand der Bauarbeiter in Hamburg an. Im Sommer verließ Arbeitersekretär Genosse Hermann Müller Bremen, um in das Reichsarbeitersekretariat in Berlin einzutreten. Ungefähr zu gleicher Zeit trat Genosse Albert Hauze aus dem Zentralvorstand der Kohlarbeiter eine neue Stellung als Parteisekretär in Elberfeld an. Genosse Otto Heinrich übersiedelte im Herbst nach Ströburg, um als Geschäftsführer in das dortige Parteibüro einzutreten. Vor einigen Tagen hat Genosse Fritz Ebert, am gestrigen Tage Genosse Hans

Donath Bremen verlassen, und Ende dieses Monats geht noch Genosse Richard Schmidt.

Es ist gewiß kein schlechtes Zeichen für die Bremische Arbeiterbewegung, daß sie so viele brauchbare Kräfte für außerhalb zur Verfügung stellen konnte. Aber wir können doch den Wunsch nicht unterdrücken, daß nunmehr für einige Zeit Ruhe einträte, damit die entstandenen Lücken wieder voll ausgefüllt werden können. —

Gotha, 15. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In Jüttershausen ist in Anwesenheit des Landrats der sozialdemokratische Arbeiter-Richt als Schultheiß gewählt.

### Aus Industrie und Handel.

Die Generalversammlung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin hat der Verwaltung des Unternehmens heftige Angriffe gebracht, wie sie bei Aktionärerversammlungen so großer Unternehmungen eine Seltenheit sind. Meist spielen sich diese Versammlungen ganz nach dem Wunsch der Verwaltung ohne jede Kritik und Bemängelung durch die Aktionäre ab. Die Opposition in der Versammlung der A. E. G. hängt im letzten Grunde mit der großen Aussperrung zusammen, deren Folge war, daß die Dividende nicht so hoch ausfallen ist, wie die Aktionäre erwartet hatten. Der Generaldirektor Rathenau gab die Einwirkung zu, indem er ausführte, daß ein Teil des finanziellen Vorwurfs gegenüber dem Vorjahre durch die Aussperrung, inzwischen abgefordert worden sei. Zwar fällt die Aussperrung in das neue Geschäftsjahr, aber nichtsdestoweniger hat bei der Verrechnung der Dividende für das letzte Geschäftsjahr in Rücksicht auf die Verluste, die die Aussperrung dem laufenden Geschäftsjahr bringt, eine große Rolle gespielt; andernfalls wäre es leicht möglich gewesen, eine höhere Dividende als 10 Proz. zu verteilen. Der Hauptopponent geteilte die Finanzpolitik der A. E. G. ungemein scharf und bezeichnete den Geschäftsbetrieb als einen „furchtbaren Melder“. Die Aktionäre wurden mit einem Schwarm von Vorwürfen überhäuft, belamen aber keinen Einfluß in den wirklichen Stand des Unternehmens. Wenn auch diese Angriffe vereinzelt blieben und sicherlich an Hebertreibungen litten, so ist doch so viel richtig, daß heute nur die Verwaltungen der großen Unternehmungen sowie die Großbanken, nicht aber die eigentlichen Besitzer der Kapitalien, die Aktionäre, in die finanzielle und kaufmännische Lage der Betriebe, denen sie ihr Geld hingegeben haben, einen einigermaßen befriedigenden Einblick erhalten.

Verminderung der Produktionskosten. Bei den Bestrebungen die Produktionskosten zu vermindern, kommt in der Hauptfache Vereinfachung und Verbilligung des Transportes in Betracht. Nach dieser Richtung hat die kalifornische Erdölgesellschaft einen einschneidenden Plan gefaßt. Sie beabsichtigt, mit einem Kostenaufwande von einer Million Dollars eine Höhrnleitung über die Landenge von Panama zu legen, um ihre Lieferungsanträge nach Europa leichter erfüllen zu können. Das Erdöl wird an das Pacific-Ofer der Landenge befördert und dann durch die Höhrnleitung nach dem Atlantischen Oer gepumpt, von wo es nach Europa verschifft wird. Die ganze Beförderung wird dadurch erheblich billiger.

Dividenden. Auf 17 bis 18 Proz. wird die diesjährige Dividende der Central-Druckwerke geschätzt. — Die Kronprinzwerke Oligas beglücken die Aktionäre wiederum mit einer Dividende von 25 Proz.

**Noch für Weihnachten!**

**Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur**

von Curt Grottewitz, mit einem Bild von Wilh. Bölsche

Mit Buchschmuck und dem Portrait des Verfassers

Brochüert 60 Pfennig Gebunden 1 Mark

Wilhelm Bölsche schreibt in seinem Vorwort:

„Ich glaube, daß es in der ganzen Literatur nicht leicht wieder so schöne Naturbeschreibungen gibt, mit so scheinbar allereinfachen Mitteln, wie in diesem Büchlein.“

**W. Zapel,**

Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.

Größtes Spezial-Geschäft

für Seiden- und Filz-Hüte.

Lager in Schirmen und Mützen.

**Ausverkauf**

wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume.

Hüte, Schirme, Mützen, Pelzwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Carl Renz, Oranienstr. 3.**

**Eine Mark**

wöchentlich liefere selbstspielende

**Musikwerke, Sprechmaschinen** und echte

**Menzenhauer-Zithern.**

Schönste Familienunterhaltung

**J. Kurzberg,**

An der Jannowitzbrücke 1, direkt am Bahnhof.

Allen werthen Freunden, Bekannten und Parteigenossen empfehle mein

**Weiß- und Bayersbier-Lokal.**

Zu jeder Zeit warme und kalte Speisen. Gut gepflegte Biere.

2 Vereinszimmer mit Piano, 40 und 60 Personen fassend, sind noch einige Tage frei.

**Hermann Stümer, Gastwirt,**

Siemensstraße 3.

**Der Kenner**

**raucht**

**Nº 61**

hochfeine 6 Pf. Cigarre

vorzüglicher würziger Geschmack

**J. NEUMANN**

Cigarren-Fabriken — 103 Filialen.

Davon in Berlin:

Brunnenstr. 32, E. Anklamerstr. 19, E. Invalidenstr. 19, E. Invalidenstr. 36/37, E. Schwartzkopffstraße.

Dresdenerstr. 5, E. Adalbertstraße. Friedrichstr. 171, E. Französisch-Str. Gertraudenstr. 1, E. Breitenstr. 20 a. Invalidenstr. 148, E. Bergstraße. Jerusalemstr. 41, E. Krusenstr. Kaiser Wilhelmstr. 19, E. Münzstr. Markgrafstr. 17, E. Junkerstraße. Oranienstr. 30, E. Adalbertstraße. Potsdamerstr. 57/58, E. Bülowstr. Prinzessstr. 91, E. Ritterstraße. Rosenthalerstr. 41, a. Haackesch-M. Wallstr. 14, E. Neue Grünstraße. Wienerstr. 22, E. Grünauerstraße. Zoologischer Garten, Pavillon. Rixdorf: Bergstr. 146.

Weihnachts-Präsent-Zigarren!

**Nathan Wand**

129 Stalinerstr. 129.

Die schönsten

**Herren-Winter-Paletots und Anzüge** in neu

und speziell

**Monats-Garderobe**

von Kavaliereu getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend. Spezial-Bauchanzüge sind in großer Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand**

129 Stalinerstr. 129.

Hochbahnstation Kottbuser Tor.

Bitte auf Hausnummer zu achten.

**Achtung!**

**— Fleisch billiger! —**

**Schlächterei**

Veteranenstraße 15 offeriert:

|   |       |
|---|-------|
| Schabeleisch  | 85    |
| Hinderbrust   | 65    |
| Schmorfleisch   | 70    |
| Rehruppe  | 70    |
| Koullade  | 85    |
| Fleisch im Ganzen   | 85    |
| Rundstekt ohne Knochen  | 90    |
| Halbschinken  | 1.20  |
| Halbschule  | 70-80 |
| Halbschinkenstück   | 70-80 |
| Halbschinken  | 60-70 |
| Dammelfeule   | 80    |
| Dide Rippe  | 75    |
| Dammelfeule   | 65    |
| Schweins-Schinken   | 85    |
| Koletsch  | 1.00  |
| Ramm m. Fett u. Schmelzfett   | 85    |
| Schmalz u. Salami Pfd. a. 1.10 an                                       |       |
| Jungen, H. Leber, Brannschweiger Landwurst und gefüllten Schinken, Pfd. | 85    |
| Hochfeine Gränzwurst, Stück   | 10    |
| Knoblauch, 2 Paar   | 15    |
| Bochwart, 2 Stück   | 25    |

Sorten erziehen:

**Künstlerpostkarte**

**Bebel spricht**

im Reichstage zum Etat.

Nach Originalzeichnung ausgeführt. Neue, farbenfrohe, künstler. ausgef. politische Neujahrspostkarten Preis 10 St. Verkauft allerorten gesucht. Rich. Lipinski, Verlag, Leipziger, Neudammstr. 11.

**Rob. Bohn**

Invalidenstr. 135

Laden u. I. Etage.

**Herren- u. Knaben-Moden**

Berufskleidung.

Große Auswahl in Paletots, Joppen, Gallegene Konfektion, streng reell, feste Preise. Maßanfertigung in eig. Werkstatt unter Garantie.

Spezial-Geschäft für Uhren.

|                              |
|------------------------------|
| 1 neue Uhr Silber 14 75 Pfg. |
| 1 neue Uhr Silber 14 15 Pfg. |
| 1 neue Uhr Silber 14 10 Pfg. |
| 1 neue Uhr Silber 14 10 Pfg. |
| 1 neue Uhr Silber 14 10 Pfg. |
| 1 neue Uhr Silber 14 10 Pfg. |
| 1 neue Uhr Silber 14 10 Pfg. |

Neue Uhren in größter Auswahl genau reguliert. 1200

**E. Möbis,**

14 Beulstrasse 14

(am Spielmarkt).

2 Geschäfte: Kopenstr. 82.

**Eine Mark**

wöchentliche Teilzahlung liefere elegante fertige

**Herren-Garderoben.**

Ersta für Maß.

Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.

**Julius Fabian,**

Schneidermeister,

Große Frankfurter Str. 37, II.

Eingang Straußberger Platz.

**Eine Mark**

wöchentliche Teilzahlung liefere eleg. fertige 4957L

**Herren-Moden**

Spezial-Geschäft für Herren-Bekleidung.

Kein Waren-Kreditband.

**J. Kurzberg,**

An der Jannowitzbrücke 1

direkt am Bahnhof.

**Zigarren!**

Billigste Bezugsquelle für Händler:

ab Mk. 16.— / 100

**Bell & Co.**

Rosenstraße 18, I.

Weihnachts-Packungen.

**Dr. Simmel,** Prinzenstr. 41, Spezialarzt für 29/11 Haut- und Hautleiden. 10-2, 5-7. Sonntag 10-12, 2-4

**Stola Muffen**

etc. etc. Fabrikat. Nur eig. Fabrikat. gütig, reelle Ausf. bestes Material. Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise. Große Auswahl.

**Kalman,** Dresdenerstr. 75 vorn II. 2 Haus v. Thalia-Th. Verk. auch Samst. u. Wochent. v. 9 U. ab.

**Greift zu!** dem Monats-Anzüge . . . 8.50 RM. an Abonnements-Anzüge . . . 9.50 Monats-Paletots . . . 9.— Joppen . . . 5.— Parle-Anzüge, teils mit unmerklichen Replern . . . 10.50 Anzüge, Erst für Hoch . . . 20.— Stumm-Boj. od. Kadets . . . 3.— Alles auch für torpulenten Figuren Getragene Kleidungsstücke von Kavaliereu, Replern, aus den feinsten Werkstätten Berlins, teils von Hoflieferanten, kolossal billig. 64/2

Strehlenbahn-Versand!

Bitte **Zentral-Keller, Berlin,** 35 Neanderstr. 35, Köpenickerstr. 3, Minnt. v. Stadtbahn Hauptw. Brücke.

**Petroleum-Now!**

Neu! Glühlicht

Auf jede Lampe pass. Große Auswahl von Tisch- u. Hängelampen. Echt Bronzefackelkronen 3-stam. M. 18.50.

**W. Krusemark,** Berlin SO., 205, Oranienstr. 205. Tel.: Amt IV. No. 1030. 5 Prozent Rabatt.

Weihnachtsbäume, klein und groß, schließt Heinrich Wattfies bei mir los, Der stolz vom Daz herabgefliegen, Ein jeder soll den besten kriegen.

Auch Äpfel, Nüsse, schöne Gaben, Sind billig noch bei mir zu haben. Tut Geld in'nbeutel, stellt Euch ein, Ein jeder soll zufrieden sein!

**Fritz Wilke, Brunnenstr. 188** (Verkauft im Garten). [57142

# Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 109-112.

BERLIN O.

Frankfurter Allee 109-112.

## Extra Angebote für WEIHNACHTEN 1905!

### Trikotagen - Wollwaren

|   |              |           |        |
|---|--------------|-----------|--------|
| <b>Normal-Hemden</b>                      |              |           |        |
| mit doppelt Brust                         | Baumwolle    | 1,10 1,00 | 85 Pf. |
| in 3 Grössen                              | Halbwolle    | 2,25 2,00 | 180 M. |
| <b>Normal-Hosen</b>                       |              |           |        |
| mit Ueberschlag                           | Baumwolle    | 1,10 1,00 | 85 Pf. |
| in 3 Grössen                              | Halbwolle    | 2,40 2,20 | 200 M. |
| <b>Westen-Jäckchen für Damen</b>          |              |           |        |
| schwarz mit Plüschbesatz                  |              |           | 95 Pf. |
| in reiner Wolle                           |              | 3,00 2,75 | 250 M. |
| <b>Gestrickte Herren-Westen</b>           |              |           |        |
| zweireihig, Baumwolle                     |              | 2,25 2,00 | 175 M. |
| in 3 Grössen, Kammgarn plattiert          |              | 4,75 4,50 | 425 M. |
| <b>Damen-Strümpfe</b>                     |              |           |        |
| Wolle plattiert, deutschl., schwarz, Paar | 75 65        |           | 38 Pf. |
| Reine Wolle, englischlang, Paar           | 1,85 1,00 M. |           | 65 Pf. |
| <b>Herren-Socken</b>                      |              |           |        |
| Wolle plattiert, meliert                  | Paar         | 48 35     | 25 Pf. |
| Reine Wolle, meliert                      |              | 1,00 85   | 45 Pf. |

### Schuhwaren

|                           |   |                   |
|---------------------------|---|-------------------|
| <b>Damenstiefel</b>       | Goodyear Welt, prima Boxcalf u. Chevreauz, sonst 11,50, 12,50, 14,50, jetzt nur Paar  | 10,50 M.          |
| <b>Damenstiefel</b>       | zum Schließen od. Knöpfen, mit Chevreauz, mit oder ohne Lackkappen                    | 6,25 M.           |
| <b>Herrenstiefel</b>      | Goodyear Welt, prima Boxcalf od. Chevreauz, sonst 12,50, 14,50, 14,50, jetzt nur Paar | 11,50 M.          |
| <b>Herrenstiefel</b>      | Zugstiefel, Spiegelrosleder }<br>Schnürstiefel, Rosleder }                            | Paar 7,50 M.      |
| <b>Kinderstiefel</b>      | Grösse 25-26 27-30 31-35<br>Boxcalf Paar  | 4,50 4,95 5,95 M. |
|                           | Wildrosleder Paar   | 4,10 4,60 M.      |
| <b>Gummischuhe</b>        | für Herren Damen Kinder<br>3,25 u. 4,75 M. 1,95 u. 3,45 M. 1,45 u. 2,85 M.            |                   |
| <b>Filzschallentiefel</b> | Hauschuhe, Pantoffel, in allen Grössen und Proportionen                               |                   |

### Halbfertige Roben

|                     |                     |            |         |
|---------------------|---------------------|------------|---------|
| <b>Tüll-Robe</b>    | glatt und gemustert | 25,- 13,50 | 750 M.  |
| <b>Japon-Seide</b>  | mit                 | 25,- 19,50 | 1350 M. |
| <b>Indisch Mull</b> | Taille und          | 21,- 11,-  | 750 M.  |
| <b>Voile</b>        | Einsatz             | 27,50 15,- | 1250 M. |

### Kleiderstoffe

|   |                                |            |        |
|---|--------------------------------|------------|--------|
| abgepasste Roben von 6 Mtr. in eleg. Karton-Verpackung. |                                |            |        |
| <b>Reinwollene Cheviots</b>                             |                                | 10,50 8,00 | 600 M. |
| <b>Reinwollene Crêpes</b>                               |                                | 11,50 9,00 | 600 M. |
| <b>Zibeline</b>   | gestreifte, verschied. Effekte | 9,00 7,20  | 600 M. |

### Seidenstoffe

|  |  |                                |
|--|--|--------------------------------|
| <b>Reinseidene Karos</b>                                 | teilweise ganz schwere Qualitäten                | Mtr. 1,90 M.                   |
| <b>Reinseidene Chinés</b>                                | weiche Leinwand-Gewebe, grösstes Farbensortiment | Mtr. 1,90 M.                   |
| <b>Reinseid. schwarze Damassés für Blusen u. Kleider</b> | mit kleinen Effekten und modernen Blumenmustern  | Mtr. 5,50 4,00 2,50 u. 1,25 M. |

Lieferant: Des Lehrer-Vereins, des Bankbeamten-Vereins, des Eisenbahnbeamten-Vereins u. Waren-Einkauf-Vereins.

### Damenwäsche

|                       |   |        |
|-----------------------|---|--------|
| <b>Damenhemden</b>    | Vorder- oder Achselschuss aus gutem Haustuch mit Spitze         | 125 M. |
| <b>Damenhemden</b>    | mit Stickerei und Einsatz                                       | 165 M. |
| <b>Damenhemden</b>    | mit Stickereigarnierung   | 250 M. |
| <b>Damenbeinkleid</b> | Hemdentuch oder Körperbarchend mit Stickerei-Volant, Passenform | 125 M. |
| <b>Damenbeinkleid</b> | Hemdentuch oder Körperbarchend, Kniefurm mit Stickerei-Volant   | 150 M. |
| <b>Nachtjacken</b>    | Körperbarchend mit Besatz                                       | 125 M. |
| <b>Anstandsrock</b>   | Piquebarchend m. Stickereifrisur                                | 225 M. |
| <b>Herren-Hemden</b>  | gutes Haustuch, 1,75 und  | 150 M. |

### Schürzen

|                                   |  |        |
|-----------------------------------|--|--------|
| <b>Wirtschaftsschürzen</b>        | Gingham, mit Volant und Tasche, 3 Stück 2,75 | 95 Pf. |
| <b>Weisse Wirtschaftsschürzen</b> | m. Stickerei-Garnierung                      | 125 M. |
| <b>Reformhängeschürze</b>         | Gingham                                      | 155 M. |

#### Gelegenheitsposten:

Schürzen in Wolle und Seide, geschmackvollste Ausführung zu enorm billigen Preisen.

### Herren-Artikel

|                     |                             |                   |
|---------------------|-----------------------------|-------------------|
| <b>Oberhemden</b>   | weiss mit Leinen-Einsatz    | 3,75, 290 M.      |
| <b>Kragen</b>       | leinen 4fach, moderne Form, | 60, 40 Pf.        |
| <b>Manschetten</b>  | leinen 4fach                | Paar 70 u. 50 Pf. |
| <b>Serviteurs</b>   | weiss                       | 80 65 u. 45 Pf.   |
| <b>Cravatten</b>    | neue Farben und Formen      | 95 75 u. 45 Pf.   |
| <b>Haarfilzhüte</b> | weich oder steif            | 425 M.            |

### Regenschirme

für Damen und Herren

|   |  |                             |
|---|--|-----------------------------|
| <b>Reinseidene, schwere Taffetqualität,</b> | Paragongestell mit Futteral mit gewebter Kante | Seltene Gelegenheit 7,75 M. |
| <b>Damenschirm Prima</b>                    | Gloria mit Futteral und Nickelgriff            | 2,75 M.                     |
| <b>Damenschirm</b>                          | mit Natur- oder Fantasiestock                  | 2,95 M.                     |

### Pelzwaren

|                                       |                            |                 |
|---------------------------------------|----------------------------|-----------------|
| <b>Kanin-Kollier</b>                  |                            | 75 Pf.          |
| <b>Imit. Seal- und Murmel-Kollier</b> |                            | 175 M.          |
| <b>Kindergarnituren</b>               | Muffe u. Kragen von Eisbär | 2,25 175 M.     |
| <b>Lammfell-Muffen u. Kragen</b>      |                            | 2,95 245 M.     |
| <b>Thibet-Muffen u. Kragen</b>        |                            | 9,50 650 M.     |
| <b>Imit. Seal-Stola</b>               | m. 4 Schweifen             |                 |
|                                       | 170 200 205 cm lang        |                 |
|                                       | 5,75 7,25 10,50 M.         |                 |
| <b>Echt Nutra-Kollier</b>             |                            | 6,50 u. 4,50 M. |
| <b>Imit. Nerz-Kollier</b>             |                            | 6,75 u. 4,00 M. |
| <b>Thibetin-Stola, weiss</b>          |                            | 10,50 7,50 M.   |
| <b>Thibet-Stola, weiss</b>            |                            | 22,50 15,00 M.  |
| <b>Thibet-Stola, schwarz</b>          |                            | 25,00 16,50 M.  |

### Tischzeuge

mit grossen Preisermässigungen.

|                    |                  |       |               |
|--------------------|------------------|-------|---------------|
| <b>Tischtücher</b> | 135x135 cm sonst | 5,50  | jetzt 4,00 M. |
|                    | 180x180 cm       | 14,50 | 9,50 M.       |
|                    | 200x225 cm       | 17,75 | 9,80 M.       |
| <b>Tafeltücher</b> | 200x285 cm       | 18,00 | 10,75 M.      |
|                    | 200x400 cm       | 20,60 | 14,75 M.      |
|                    | 174x584 cm       | 16,50 | 10,95 M.      |
| <b>Servietten</b>  | 57x57 cm sonst   | 11,50 | Dutz. 7,50 M. |

### Taschentücher

|                   |   |        |
|-------------------|---|--------|
| <b>für Damen</b>  | weiss Linon 1/3 Dutz. 1,15 M., 90 u.      | 75 Pf. |
|                   | Halbleinen 1/3 Dutz. 2,25, 1,50 u.        | 125 M. |
|                   | Reinleinen 1/2 Dutz. 2,25, 1,90, u.       | 160 M. |
|                   | Batist m. b. Rand 1/3 Dutz. 3,25, 2,75 u. | 225 M. |
| <b>für Herren</b> | bunt, 1/3 Dutz. 1,90, 1,50 M. und         | 90 Pf. |

### Handarbeiten

|                         |                  |        |
|-------------------------|------------------|--------|
| <b>Besenvorhang</b>     |                  | 225 M. |
| <b>Küchentischdecke</b> |                  | 185 M. |
| <b>Paradehandtuch</b>   | mit Applikation, | 185 M. |
| <b>Wandschoner</b>      | gezeichnet       | 115 M. |
| <b>Frühstücksbeutel</b> |                  | 50 Pf. |
| <b>Plättbrettbezüge</b> |                  | 285 M. |

### Korsetts

|   |        |
|---|--------|
| <b>halbhoch, grau Dreil, geblumt</b>      | 95 Pf. |
| <b>Empire-Form mit Spiralfedern</b>       | 225 M. |
| <b>Frack-Korsett mit 4 Strumpfhaltern</b> | 325 M. |

Korsett-Wäsche u. -Reparaturen in kürzester Zeit und bi ligat!

### Handschuhe

|                                |                            |        |
|--------------------------------|----------------------------|--------|
| <b>Damen-Glacé-Handschuhe</b>  | 3 Paar im Carton, zusammen | 350 M. |
| <b>Herren-Glacé-Handschuhe</b> | mit Futter                 | 125 M. |

### Damen-Konfektion

|  |   |         |
|--|---|---------|
| <b>Ein Posten Abend-Capes</b>          | mit Pelz besetzt à                      | 950 M.  |
| <b>Ein Posten Damen-Kostüme</b>        | Rock u. Jacke à                         | 1000 M. |
| <b>Ein Posten eleg. Theater-Mäntel</b> | Tsch. auf hell. Futter à                | 3450 M. |
| <b>Ein Posten Voile-Blusen</b>         | elegant gearbeitet à                    | 495 M.  |
| <b>Reinseidene Japonblusen</b>         | elegant, mit Chiffon garniert à         | 875 M.  |
| <b>Ein Posten Kinderkleider</b>        | m. 3 Volants u. Schärpe à               | 275 M.  |
| <b>Ein Posten Damen-Unterröcke</b>     | mit Tresse garniert à                   | 165 M.  |
| <b>Ein Posten Tuch-Unterröcke</b>      | reine Wolle à                           | 295 M.  |
|  | mit Tresse reich garniert à             | 425 M.  |
|  | mit elegantem reich garniertem Volant à | 550 M.  |

**Photographie! Postkarten für Neujahr** mit eigenem Portrait  
1 Dtz. 3,00 Mk., 1/2 Dtz. 1,75 Mk., 1/3 Dtz. 1,00 Mk.

An den Sonntagen, den 17. u. 24. Dezember, von 12 bis 8 Uhr, Wochentags bis 10 Uhr geöffnet.

Briefkasten der Redaktion.

„Arbeiterin“. Leider nicht.
Wette Nr. 35. 21. Oktober 1890. — G. Rahlke: J. Störmer, Berlin, Nanninstr. 75 part. Alles Nähere erfahren Sie dort. — W. T. R. W. Geht zurück auf ein altes irisches Volkslied. — Nr. 137. Ist gekürzt. — Regel. Der Habel, die Habel. — Nummer 1000. Werden Sie sich an das Reichsbureau Berlin, Köpenickerstr. 12. — W. J. Rein. — St. W. 35. Im Jahre 1893. — Schulz. In allen Hüllen. — W. P. Fragen Sie in einem Drogengeschäft an. — P. G. Schauspielschule des Deutschen Theaters. In den Jellen Nr. 21, Berlin W. Dort erfahren Sie Näheres. — G. St. 1. Rein. 2. 20.000 Grpl. Preis 60.000 Mark. 3. Vormittags beim Vorleser Portal V. — D. Z. Nichten. Sie Ihre Anfrage an die Direktion des Zirkus Schumann. — H. G. Wir sind nicht so tief in das Spiel eingeweiht. — Ghalander Phentz. Rein, teils von beiden ist der Fall. — Friedrich Wilhelm. Bedenken. 59/61. — Wärrerin. Deputation für städtische Krankenpflege, Rathaus, Zimmer 111/114. Dort erfahren Sie alles Nähere. — H. W. Rigdorf. Frauen und Mädchen mit guter Schulbildung haben Gelegen-

heit, durch theoretischen Unterricht und praktische Arbeit sich zur Berufs-gärtnerin auszubilden oder die erworbenen Kenntnisse auf eigenem Grund und Boden verwerten zu können. Aufnahmebedingung: gelander Körper, Schulfähigkeit einer ersten Klasse der höheren Mädchenschule. Der Anmeldung ist kurzgefasster Lebenslauf und bei Winderkandidaten die Einwilligung des Vaters resp. Vormundes beizufügen. — A. N. 21. Die persönlichen Angelegenheiten unserer Abgeordneten sind nicht bekannt. — W. S. 74. Aus den amtlichen Wählerlisten können wir keine Auskunft über die Stimmabgabe eines einzelnen Wählers geben, weil dieselben aus nicht zur Verfügung stehen. — G. P. 64. Erscheint unglücklich. Wenden Sie sich an jene Zeitung, aus welcher der Ausschnitt stammt.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.
W. S. 100. 1. Ja. 2. u. 3. Das Eigentum Ihrer Frau haben Sie bei Leistung des Offenbarungseides nicht angegeben. Soweit ersichtlich, sind die unter 2 und 3 aufgeführten Sachen Eigentum Ihrer Frau. — Säure. Mit einem Rentenanspruch würden Sie leider nicht durchdringen. — A. G. Sie sind im Recht, falls nicht etwa Sie selbst um Aufnahme in

die Charité nachgelacht haben. — G. S. 24. 23. St. 10. Kranken-versicherungspflichtig ist ein Hausbesitzer überhaupt nicht. Auch Invaliden-versicherungspflichtig liegt in dem von Ihnen gelieferten Falle nicht vor. — W. R. 1. 1. Wenn Sie nicht als selbständige Unternehmerin an-gesehen wird, ja. 2. Wenn mind. 100 Mark auf Grund einer Ver-sicherungspflichtig gestellt sind, braucht der Selbstversicherer indogemäß nur 200 Mark aufzuweisen, um Invalidenversicherungspflichtig zu sein. 3. In das Revier, in dem Sie wohnt. 4. Die 172 Mark werden den späteren zugerechnet. — H. S. P. S. 28. W. C. Rein. — H. R. 10. Wir können bestimmte Kurse, Renten usw. nicht empfehlen. — H. R. 10. 1. Sie können Klage auf Rückzahlung beim Amtsgericht anstellen. 2. Das ist möglich. 3. Der unterliegende Teil trägt die Kosten. — W. R. 64. 1. und 3. Ja. 2. Wenn die Fälligkeit der Steuern nicht weiter als drei Monate zurückliegt, kann wegen der Steuer im vollen Umfang Lohnbeschlagnahme stattfinden. — H. 240. 1. Wenn Ihre Frau gegen Ihren Willen und ohne Gerichts-befehl außerhalb der Ehewohnung wohnt, sind Sie nicht unterhaltungs-pflichtig. 2. Das ist gleich. — Treuer Abonnent 40. Wenn die Annahme vorbehaltslos erfolgte: nein. — G. S. 102. 1. Rein. 2. Ja. 3. Eine feste Umgrenzung ist nicht möglich. — G. C. Rein

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Urania Tauben-str. 48/49.
8 Uhr:
Im Lande der Mitternachtssonne.
Theater 4 Uhr:
Tierleben in der Wildnis.
Hörsaal 8 Uhr:
Dr. Donath: Funkentelegraphie.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Wanuschkins Kinder.
Drama in 4 Akten v. S. N. Kalibjonow.
Deutsche Bearbeitung v. Hans Kaufmann und Max Lie.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Nora.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Braut von Messina.
Montag, abends 8 Uhr:
Nora.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Gyges und sein Ring.
Tragödie in 5 Akten v. Friedr. Heibel.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Cralquebille.
Die Bäuerin. Abschied vom Regiment.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzähler.
Montag, abends 8 Uhr:
Helmg'funden.
XI. Berliner Saison.

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Waise aus Lowood.
Sonntag nachm.: Einemittigen.
Abends: Der neue Herr.
Montag: Der neue Herr.

Reichshallen.
Heute:
Stettiner Sänger.
Zum Schluss!
Fräulein Doktor.
Selbstbesetzte von Kesself.
Sonntag, nachm. 3 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr.

Theater.
Sonnabend 16. Dezember.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Cypernhaus. Fra Davalo.
Schauspielhaus. Venus Amalfusa.
Neues Opern-Theater. Händel und Gretel. Die Puppenfee. Neues. Ein Sommernachtsstraum. Defken. Die Fugentoten.
Nachmittags 3 Uhr: Schlaraffenland.
Deutschland. Der Kaufmann von Venedig.
Berliner. Der Geigenmacher von Cremona. — Der Wissenschaftler.
Nachmittags 3 Uhr: Die Wunderglocke.

Sternwarte Invaliden-str. 57/62.
P. CASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
„Ernte“.
Schattenspiel in 9 Bildern.
Wanderung durch das Niltal.
Restaurant:
Harburger Sängere.

Zirkus Albert Schumann
Heute Sonnabend, 16. Dezember, abends präzis 7 1/2 Uhr:
XIII. Grande Solrée High-Life. Gala-Programm. U. a.: Die größte und sensationellste Attraktion Berlins!
Autobolide
La belle Mlle. de Thiers.
Die phänomenale Los Queirolos (sechs spanische Truppe) — Ref.
Die beliebte jugendliche Schauspielerin Fr. Nora Schumann.
Der schwarze Stern Miss Texas Hattie.
Die besten Springreiter des Westens, Mlle. Eugenia. Mlle. Alice. Mlle. Cashmore.
Die neuesten Schul- und Freizeitschulreiter des Dr. Albert Schumann.
Ferner: Emil. Spezialitäten und:
Die Perle aller Panoptiken:
Der Tag des Englischen Derby.

Zirkus Buseh.
Zum 28. Male:
Die neueste und größte Sehenswürdigkeit Berlins!
Indien.
Orig.-Pantomime des Zirkus Buseh in 8 Bildern.
Besonders hervorzuheben:
6 indische Orig.-Fakire.
Ferner: Elefanten-Kämpfe, Mr. Hagedorn's Transform.-Grotte Sensationell! Sensationell!
Anfr. Professor Northon Smith, Amerikas berühmte Pferdebildner, Hr. Burkhardt-Football, Schulreiter, 6 imp. arab. Vollblüter, dressiert und vorgeführt von Herrn Ernst Schumann.
Morgen Sonntag: 2 große Vorstell. Nachm. 4 Uhr: 6 ind. Orig.-Fakire. Abends: Indien.

Komische Oper.
Friedrichstr. 104-104a.
Sonnabend, den 16. Dezember, abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.
Sonntag, Montag: Die Bohème.
Dienstag: Hoffmanns Erzählungen.
Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung.
Klein Däumling.
Abends 8 Uhr:
Die Ahnfrau.
Trauerspiel in 5 Akten v. Grillparzer.
Sonntag abends 8 Uhr zum letzten Male: Von Stufe zu Stufe.

Restaurant „Zum Prälaten“
Rummelsburg. Inh.: F. Boragk.
Heute:
Sonnabend, 16. Dezember:
Original-Harburger Sängere
Direktor C. Frick und F. Kascho-Krause.
Uhr. 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Boragk'st. Kab. Günstig.
Nachher: Frei-Tanz.
Jeden Sonntag: Spez.-Vorstellung.

Castans Panoptikum
Friedrichstr. 165.
Ohne Extra-Sutree.
Heute und folgende Tage:
Zum ersten Male in den Räumen der 1. Etage:
Bergbewohner Abessinien's.
65 Eingeborene Männer, Weiber und Kinder.
Eintritt 50 Pf.

Passage-Theater.
Anfang abends 8 Uhr.
Das sensationelle Dezember-Programm.
Buddhas Tafel
(die Schrift aus dem Jenseits).
Paquette, die berühmte, franz. Excentric.
14 neue erstklassige Nummern.
Apollo-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Die glänzendsten erstklassigen Dezember-Spezialitäten.
Prinzess Rosine
von Paul Lincke.
Im letzten Bild: Ein delikates Menu.
Am 1. und 2. Weihnachtstage, nachmittags 3 Uhr: Frau Luna und das unverfälschte Spezialitäten-Programm.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Die herbe Frucht.
Anfang 8 Uhr.
Kasino-Theater
Lothringenstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Abendlich anderverkauf.
Großer Lachserfolg!
Das Opferlamm.
Vorher das sensation. Dezemberprog.
Neu! Baldwin Broth. Neu!
Sonntag nachm. 4 Uhr: Arbeit schändet nicht.

Metropol-Theater
Anfang 8 Uhr.
Auf - in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Rauschen in all. Räumen gestattet.
Folies Caprice.
Budapester Possen-Theater
132 Linienstr. 132
Ecke Friedrichstraße.
Zum 89. Male:
Nach dem Zapfenstreich.
Vorher:
Soll und Haben.
u. d. ausgezeichnet. Spezialitätenteil.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf täglich b. A. Wertheim und an der Theaterkasse v. 10 Uhr vormittags an.

Walhalla-Theater
Volkstümliche Preise.
Unser Doktor.
Vollständig mit Gesang in 4 Akten von L. Reppich und L. Herrmann.
Anfang 8 Uhr.
Rauschen in allen Räumen gestattet.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.
Große Extra-Vorstellung.
Die Rose von Avignon.
Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Heffer.
Uhr. 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Ball.
Sonntag: Derselbe Vorstellung.
Montag: Letzte Vorstell. vor Weihn.

Variété Elysium
Kommandantenstraße 3/4.
Täglich:
Auftreten von 36 erstklassigen internationalen Spezialitäten.
Otto Pritzkowski
Berliner
Abnormitäten-Theater
Münzstr. 16.
Riesen-Weihnachts-Programm!
Barnum u. Bailays Abnormitäten.
Wunderhafte Piets, geboren mit 4 Beinen, 2 Körpern, 1 Kopf.
Der Welt-Koloß, schwerste Dame, die je gelebt.
Die fliegende Venus??
Der Skelettmensch, 37 Kilo schwer
Die Hellscherin Armida. — Riesen, Zwerg, Phänomen, Fakire, Hellscher, Feuerkünstler, Gedankenleser, etc. — Entree wie immer.
Keine Nachzahlung.

Berliner Theater.
Nachm. 3 Uhr: Die Wunderglocke.
Abends 7 1/2 Uhr: Annemarie. Vorher: Der Geigenmacher von Cremona.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Wunderglocke.
Abends 7 1/2 Uhr: G'wissenswurm. Vorher: Der Geigenmacher von Cremona.

Das Opferlamm.
Vorher das sensation. Dezemberprog.
Neu! Baldwin Broth. Neu!
Sonntag nachm. 4 Uhr: Arbeit schändet nicht.

Der Pringgemahl.
Schriftlicher Schwank in 3 Akten von L. Kancol und A. Chancel.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrollleur.
Deutsch-Amerikanisches Theater.
Köpenickerstr. 67.
Jeden Abend 8 Uhr!
Gastspiel Adolf Philipp!
„Aber Herr Herzog!“
Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
„Ueber'n großen Teich“.
Montag, 18. Dez., u. folgende Tage:
„Ueber'n großen Teich“.
Sonnabend, 23. Dez., 8 Uhr:
Premiere
„ER & ICH“.
4 Bilder mit Gesang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner von Ad. Philipp. — Billets für alle Vorstellungen jetzt zu haben.

Gebrüder Herrnfeld-Theater.
Heute präzis 8 Uhr:
Familientag im Hause Prollstein
Komödie in 3 Akten mit den Hauptrollen:
Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen.
Vorherf. 11-2 Uhr. (Theaterkasse.)

Rin in's Colosseum!
Heitere Szenen v. Leopold Ely, Musik von Rudolf Nelson, vorkommende Tänze vom Ballettmeister Eugen Chlebus.
Hauptdarsteller:
Fortunatus Biedermann
Martin Bendix
Anastasia, seine bessere Hälfte
Alice Düring.
Sophie } beider Kinder
Eduard }
Trudy Truth, Gustav Waldau.
Theodor Steiner, Fred Carlo.
Rudel v. Brillwitz.
Littke Carlsen.
Manon Freu, Paulotto v. Roy.
Pauline, modernes Dienstmädchen
Martha Wald.
Johannes Bliemechen
Hugo Hochgemuth.
Anf. 8 Uhr. Sonntag 8 1/2 Uhr.
Dazu:
Lotte Sebus, der kleine Gabrun, Lucia Ravello, Oskar Fürst etc.

Schöneberger Wintergarten
Goßstraße 9.
Täglich Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Sonntags 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen.
Jede erwachsene Person hat ein Kind frei. — Abends 7 1/2 Uhr Große Gala-Vorstellung. Die Direktion.

Neues Theater.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachtsstraum.
Morgen und folgende Tage:
Ein Sommernachtsstraum.
Kleines Theater.
Anfang 8 Uhr.
Marquis von Keith.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der zerbrochene Krug. Vorher: Die Laune des Verliebten. Abends 8 Uhr: Marquis von Keith.

Prinzess Rosine
von Paul Lincke.
Im letzten Bild: Ein delikates Menu.
Am 1. und 2. Weihnachtstage, nachmittags 3 Uhr: Frau Luna und das unverfälschte Spezialitäten-Programm.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Pringgemahl.
Schriftlicher Schwank in 3 Akten von L. Kancol und A. Chancel.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Schlafwagenkontrollleur.
Deutsch-Amerikanisches Theater.
Köpenickerstr. 67.
Jeden Abend 8 Uhr!
Gastspiel Adolf Philipp!
„Aber Herr Herzog!“
Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
„Ueber'n großen Teich“.
Montag, 18. Dez., u. folgende Tage:
„Ueber'n großen Teich“.
Sonnabend, 23. Dez., 8 Uhr:
Premiere
„ER & ICH“.
4 Bilder mit Gesang aus dem Leben der Deutsch-Amerikaner von Ad. Philipp. — Billets für alle Vorstellungen jetzt zu haben.

Palast-Theater
Burgstr. 24, 23. u. v. H. Börse.
Heute 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
Elite-Dezember-Programm.
Mr. Bargold, Universalartist.
Mr. Welson, unerreichter Handakrobat.
Carin Andara, Vortragskünstlerin.
Im Krug zum grünen Kranze.
Singspiel von O. Richter.
Familienleben in allen Bezirken, Prüfer- und Jagarngeschichten sowie im Theaterbureau unentgeltlich zu haben.

Konzertsaal.
Fest-Dekoration.
Musik u. Ges. b. 1 Uhr nachts.
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Volks-Spezialitätenvorstellung.
1 Kind frei. Jeder Platz 30 Pf.

Artus-Hof
Perlebergerstr. 28. Stendalerstr. 13.
Säle von 100-1200 Pl. stehen den geehrten Besuchern zur Verfügung.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Freitag:
Gr. Theater-Vorstellung.
Jeden Montag: Quartett-Sänger und humoristische Soiree.
Jeden Donnerstag: Gr. Konzert.

Zentral-Theater
(Doppelte). 4 Uhr:
Große Weihnachts-Vorstellung.
Schneeweißchen und Rosenrot.
Abends 8 Uhr: Wulstette.
Bernhard Rose-Theater
Gefundenweiden, Badstraße 58.
Morgen Sonntag, den 17. Dezember, Anfang 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Billet-Verkauf Sonntag vormittags von 10-1 Uhr.
Voranzeige. Mittwoch, d. 20. Dezember:
Gr. Schiller-Nachmittagsvorstellung: Der Kaufmann von Venedig. Anfang 4 Uhr.

WINTERGARTEN
765
Pariser Excentrique-Sängerin.
C. Bernardi, Verwandlungskünstler.
He. Banns, Keulenjongleur.
Rosa Naynon, dressierte Vögel.
Perzina, Hundepantomime.
Lene Land, Parodistin.
Siegwart Genies, Humorist.
de Grey, Barfaktänzerin.
Im Pensionat, Ballett-divertissement.
Die Olympier, Bronzestatuen Biograph.

Belle-Alliance Theater-Variété.
Abends 8 Uhr:
Josephine Petit
Flammen- und Radlum-Tanz.
Seppi Werner
Charakter-Komiker.
Rebusas
lustiger Bauernhof.
14 hervorrag. Debüts.

Gustav Behrens Spezialitäten-Theater
Frankfurter-Allee 85.
Das Riesen-Dezember-Programm.
Reu! Miss Anita, Reu! einzig existierende Gharaffletta.
Reu! Mr. Hardon, Reu! Jellkünstler und Kunstler.
Reu! Bon Gadow-Afrika aurid. oder: Stille Nacht, heilige Nacht!
Weihnachts-Lebensbild mit Gesang in einem Akt.

Norddeutsche Sängere
und Tanztruppen.
Sonntag Beginn 5 Uhr.
Wochentags 8 Uhr.
Dienstag, Mittwoch:
Theater-Abend.
Geht bei
Löwe-Ensembles.
Franz- und Blumenbinderrei von Robert Meyer, nur Mariannen-Str. 2.
Berlins-Gedinge, Balmen u. Blumen-Verwangernde, Sufets, Umbranden usw. werden fein u. preiswert geliefert.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Haupt-Bureau: Zimmer 34, Amt IV, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt IV, 9679

Sonntag, den 17. Dezember, vormittags 10 Uhr:

## General-Versammlung

im Saale der Brauerei Am Friedrichshain 16/23.

Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung über die Ausperrung in der Elektrizitätsindustrie. 2. An die Verwaltung gelangte Anträge. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Ortsverwaltung.

## Achtung! Brauereiarbeiter! Achtung!

Sonntag, den 17. Dezember, vormittags 11 Uhr, in Kellers Festsaal, Köpenickerstr. 29:

## Oeffentl. Protest-Versammlung

gegen die von der Regierung geforderte Erhöhung der Brausteuer.

Tages-Ordnung: 1. Die von der Regierung geforderte Erhöhung der Brausteuer und welche Konsequenzen haben die Brauereiarbeiter daraus zu ziehen. Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse Dr. Südekum. 2. Diskussion.

Zu dieser Versammlung sind alle in den Lagerbier-, Weib- und Brauereibrauereien, Malzfabriken und Bierneidertagen beschäftigten Arbeiter eingeladen.

Kein Mann darf fehlen! Kollegen! Agitiert für starken Besuch dieser Versammlung!

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Die Agitationskommission der Brauereiarbeiter Berlins und Umgegend.

## Verband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgenossen

Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 17. d. M., nachmittags 4 Uhr, bei Voigt, Mittelstr. 75:

## Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Was lehrt uns der letztverlossene Kampf in der Berliner Elektro-Industrie? (Der Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.) 2. Verschiedenes. 3. Freigefallen. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Die Ortsverwaltung.

## Zentral-Verband der Dachdecker.

Ortsverwaltung Berlin.

Sonntag, 17. Dezember, vormittags 10 Uhr, bei Feind, Weisstr. 11:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wie gestalten wir fürs nächste Jahr die dringliche Verwaltung von Berlin? falls ein Beamter in der Zentrale angestellt wird. 2. Verbandsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen eruchtet Die Ortsverwaltung.

## Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe

Berlin SO.

Berlin W.

Oraniensstr. 166

Potsdamerstr. 113a

POTSDAM, Nauener Straße 23.



**Winter-Paletots** ein- und zweireih. Form, v. Eskimo, Cheviot od. Foulé, einfarb., meliert, gestreift oder kariert, auf Plaidfutter, Seide oder Plüsch gearbeitet, tadelloser Sitz und beste Verarb., vollst. Ersatz für Maßanfertigung. 20, 22, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65 und 70 M.

**Jackett-Anzüge** ein- u. zweireihige Form, elegant u. tadelloser Sitz, vornehm chiko Verarbeitung, in allen modern. Farben und Stoffarten, kariert, gestreift, geprenkelt oder meliert. 15, 17, 20, 22, 25, 30, 35, 40, 45, 50 u. 55 M.

**Jackett-Anzüge**, ein- oder zweireihige Form, von schwarzem oder blauem Cheviot. 20, 25, 30, 35, 40, 45 u. 50 M.

**Farbige Rock-Anzüge** einreihige moderne Form, von nur modern gemusterten Stoffen. 30, 35, 40, 45, 50 und 55 M.

**Schwarze Gehrock-Anzüge** zweireihige Form, in bester Verarbeitung, vollständiger Ersatz für Maßarbeit, v. Satin-Kammgarn, Rips-Kammgarn, Tuch-Kammgarn od. Tuch. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 u. 60 M.

**Winter-Joppen** zweireihige Form, von Loden, m. warmem Futter, dunkelgrün, bräunlich od. olive meliert. 7, 50, 9, 10, 50, 12, 14, 15, 16, 50, 18, 20 u. 25 M.

Große Weiten für extra starke Herren stets vorrätig.

Sämtliche Artikel sind für jede Figur passend auf Lager und werden etwaige kleine Änderungen, da solche nicht immer ausgeschlossen, kostenlos von sachkundigen Personen ausgeführt.

Knaben- und Burschen-Anzüge, Paletots, Joppen und Hosen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Illustrierten Katalog versende gratis und franko.

Richard Augustin

Oraniensstr. 103, Hof part. Säle. Vereinszimmer noch mehrere Wochentage frei! Mittagsläsch (wie früher). Amt 4, 5632. Sonntag: Familienbolsammonsein.

Große Frankfurterstr. 106. Große Frankfurterstr. 106.

# Blusen-Haus Paul Wriske & Co.

Zum Weihnachtsfest empfehlen wir den werten Damen unser reichhaltiges Lager in **Blusen, Röcken, Jupons** und **Kleiderstoffen** zum Einkauf preiswerter

## Weihnachtsgeschenke

Jede Kundin erhält ein Weihnachts-Präsent.

Maßanfertigung im eigenen Atelier ohne Preiserhöhung.

**Weihnachtsbäume**, billigste Quelle, schöne Ware 50 Pf. an Brunnenstr. 41 (früher Nr. 9).

## Marke Salamander

Lackstiefel für den Salon  
Elegante Straßen-Beschuhung  
Feste Strapazier-Stiefel  
Doppelsonnen-Stiefel  
Warm gefütterte Stiefel

Einheitspreis für Damen und Herren  
Mk. 12.50 das Paar.

## Salamander-Haus

C., Königstraße 47  
SW., Friedrichstr. 221

Fordern Sie Musterbuch gratis und franko.



Stiefe schwarze Hüte mit Futter von Mk. 1,75 an  
Weiche Herrenhüte mit Futter von Mk. 1,50 an.  
Alles bis zu den feinsten Haarfilzqualitäten in sehr grosser Auswahl.  
Lodenhüte, Jagdhüte, Cylinder, Chap. cliques etc.



Herrn-, Kinder-Mützen und Damen-Mützen.

Aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl v. den billigsten bis z. d. feinsten Sorten

Oscar Arnold

Grösstes Special-Geschäft

Engros für Hüte, Mützen u. Pelzwaren Export kein Laden

nur Dresdenerstr. 116

Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen.

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

## Räumungs-Ausverkauf.

Damen-Jacketts (anschließend) Mark 6, 7, 8, 9, 10 bis 20, Paletots, Sakkos, früherer Preis über das Doppelte. Abendmäntel, Capes, Havelocks, Modell-, Plüsch-, Seal-, in allen zu jed. annehm. Preise Astrachan-Paletots, Längen Kinder-Jacketts u. Mark 9 bis 10. Extraweit für starke Damen. Paletots

Enorme Auswahl. M. Mosezytz 59 (Kein Laden), Engros-Eine Trepp, Lager. Landsbergerstr. am Alexanderplatz.

Achten Sie genau auf Hausnummer!

## Leihhaus NORDEN

203/4 Liniestr. 203/4, am Rosenthaler Tor.

Billigster Verkauf von Brillanten, Uhren, Gold- und Silberwaren!

Kulante und diskrete Beilehung aller Wertachen.

## Kein Rauch! Kein Ruß! Kein Kopfweh! Spiritus-Bügeleisen

für Haushalt, Plättstube, Schneider-Werkstatt. in allen Größen, Formen, Preislagen von M. 6,- an.



Reise-Bügeleisen (Gewicht 1,4 kg.) in elegantem Stuf. Jederzeit überall und ununterbrochen gebrauchsfertig. Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H. Ausstellungs- und Verkaufslokal: 5318L\* Friedrichstr. 96 gegenüber d. Zentral-Hotel. Berlin NW. 7. Friedrichstr. 96 gegenüber d. Zentral-Hotel. Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

## Reelle, beste und billigste Bezugsquelle für Glas-Christbaum schmuck!!!

Für alle Parteigenossen und Arbeitervereine! Für Händler und Private!

Die im Zentralverband der Glasarbeiter Deutschlands organisierten Glasbläser von Steinach und Umgegend haben im Interesse des weiteren Ausbaues ihrer Organisation zur bevorstehenden Weihnachtszeit den Versand ihres Produktes selbst in die Hand genommen und versenden Sortimentslisten in geschmackvoller Zusammenstellung und sorgfältigster Ausführung, enthaltend Engel, Bögel, Glocken, Trompeten, bemalte, belpennene und versilberte Ragnin und Pfeife, Kränze, Baumspitzen, Luftballons und andere belpennene Reuheiten, Kransperien usw., zusammen weit über 200 Stück nur bessere, größere und aufs feinste ausgeführte Sachen. Auf Wunsch auch über 300 Stück kleinere Sachen zum Preise von 5 M. franco gegen Nachnahme. Bezug in größeren Mengen von 10 M., 15 M. und Sachlisten von 20 M. an wegen Porto-Ersparnis bedeutend vorteilhafter und billiger. Bestellungen bitten wir zu richten an: Sachlistenoffizier Eduard Taschach, Steinach G. M., Kirchstr. 110.

## Gewähre bis Weihnachten 10 Proz. Rabatt in Bar oder Doppelte Marken!

Streng reelle Bedienung in Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe, fertig u. nach Maß, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Verkauf zu streng festen Preisen, auf jedem Etikett aufgestempelt.

## Modehaus Germania

Frankfurter Allee No. 141 zwischen Warschauer- und Niederbarnimstraße (Filiale). Muster-Auswahlendungen werden bereitwillig gemacht. Telephon Amt VII, 1106. 5244L\*

## Weihnachts-Ausstellung.

Laterna magica von 1,50 an, Kinematographen von 10,00 an, Dampf- und Uhrwerks-Eisenbahnen von 1,50 an, Dampfmaschinen mit Pfeife 1,50, Schienen, Weichen, Kreuzungen u. sämtliche Zubehörsätze, Betriebsmodelle in größter Auswahl von 0,30 an. Influenzmaschinen. Experimentierkästen.

Rathenower Augengläser. Echt Rathenower Brillen 1,00 Pincenez (echt Nickel) M. 1,50 .. Double .. 5,00 .. Gold .. 12,00 .. Schildpatt .. 4,50 Opern- und Reise gläser v. 6,00 an Barometer, garantiert gute 6,00 an A. Grün, Optiker, Brunnen-Straße 4 am Rosenthaler Tor.

## Umzugs-Ausverkauf.

Wegen Abriß des Hauses will mein großes Lager in Taschen-, Wand-, Stand-, Hänge-Uhren, Weckern, Ketten und als Spezialität der Auswahl räumen. Um die Umzugskosten zu sparen, verkaufe zu außergewöhnlich billigen Preisen unter 2jähriger Garantie. Besichtigung meines Rosenlagers ohne Kaufzwang erbeten. Etabliert seit 1888. Musterbuch gratis und franko. Uhren-Spezial-Haus Franz John Berlin SW. Keim Laden - Hof parterre - am Spittelmarkt.

# Spottbillige Weihnachtspreise für Steppdecken.

|  |   |  |                                 |
|--|---|--|---------------------------------|
| Seidenart. Lasting<br>à 14, zweis. 12, 9 u.<br>Wollatlas<br>à 10, 8, 6, 5 u.<br>Purpur, echt rot,<br>à 5, 3, 25 u.<br>Seiden-Atlas,<br>alle Farb., 20, 15, 12 u. | 7 50<br>4 Mk.<br>2 50<br>2 50<br>10 Mk. | Excelsior Cloth,<br>à 9, doppels. 8, 6, 50 u.<br>Satin, gemustert,<br>à 6, 5 u.<br>Türkisch-Cretonne,<br>à 4, 50, 3 u.<br>Daunen-Decken<br>à 30, 26 u. | 4 75<br>4 Mk.<br>2 25<br>18 Mk. |
|--|---|--|---------------------------------|

# Gardinen und Stores

weiß, crème u. ockerfarben abgep. Fenster=2 Shawls  
Echt engl. u. Brüssel-  
Tüll m. Band eingef. 12 bis  
Prima Spachtel-Tüll  
m. Batist-Auflage 18 bis  
Echt Erbstüll, reich m.  
Bündchen, Handarb. 25 bis

# Teppichhaus B. Hurwitz Rotes Schloß

vis-a-vis dem National-Denkmal.  
Wo tanzen wir Sonntag?  
Linden-Garten, Nieder-Schönhausen,

**Reste:** Kostüme, Mäntel, Stoffe,  
Astrachan  
**Konfektion:**  
Jackets, Röcke, Blusen  
**C. PELZ,** Kottbuserstraße 4.

**Jetzt ist es Zeit,**  
für Muttehen, fürs Töchterchen oder für die Braut  
ein praktisches Weihnachtsgeschenk zu  
kaufen und tut man am besten, wenn man dazu eine  
▽▽▽ hübsche Pelzgarnitur ▽▽▽  
wählt. Solche kauft man reell und billig im Spezialgeschäft  
**„Drei Löwen“**  
Inh. Ernst Vester  
Kottbuserdamm No. 18-19  
zwischen Schönleinstraße und Hohenstaufen-Platz.  
Fahrgeld wird vergütet!

BERLIN  
vom 17. bis 22. Dezemb.  
**INTERNATIONALE  
Zeitungs-Ausstellung**  
arrangiert vom  
Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister  
in den  
Industrie-Festsälen, Beuthstraße 20:  
Täglich geöffnet von 10 bis 9 Uhr

**TUNA-ZARI**  
Beste 2 Pfg.-Zigarette.

**Jeder Arbeiter,  
Jeder Handwerker  
sollte zur Arbeit  
die Lederhose Herkules tragen.**  
Klein-Derlauf. Sehr hartes Leder in  
praktischer grauer u. brauner Streifen,  
auch einfarbig. Am Bund aus einem  
Stück gearbeitet. Sehr feste Kapp-  
nähte. Haltbarste Pilot-Taschen.  
Grobe Nähen umloht. Die Hose  
bei Vergrößerung  
6 Stüd 3 Mk. **4 Mk. 50**

Kantener-Hose Marke Gam-  
brinus, Quirlette . . . 5 Mk. 50  
Gefütter. Mantel-Jacke 14,50, 8,75  
Echtblaues Monteur-Jacke 1 Mk. 90  
Echtblaues Monteur-Jacke . . . 1 Mk. 50  
prima Röper-Gewebe . . . 2 Mk. 50  
Echtblaues Monteur-Jacke,  
prima Röper-Gewebe . . . 2 Mk. 10  
Weiße Röper-Jacke 3,50, 2 Mk. 75  
Kordier-Jacke, Kreißig . . . 4 Mk. 50  
Prater-Mittel . . . 3,50, 2 Mk. 25  
Kocher-Mittel (Braun) 3,50, 2 Mk. 40  
Weiße Lederhose . . . 7,50, 3 Mk. 75  
Kesselfreier-Anzüge, blau,  
nach Maß . . . 5 Mk. 90  
Die Preise gelten für normale Größen.

**Baer Sohn**  
En gros. Export. En détail.  
Chaussestr. 24/25, Brudenstr. 11.  
Gr. Frankfurterstr. 20.  
Das 27. Haupt-Preisbuch 1905 wird  
kostenlos und portofrei zugesandt.  
Bei Bestellung von Hosen ist die  
Brundweite und die Schrittlänge, bei  
Jacken und Mitteln die Brustweite  
anzugeben. 45482\*  
— Versand von 20 Mk. an franko. —

Gegründet 1864.  
Pelzwaren-  
Fabrik  
S. Schlesinger  
Neue  
Königstr. 21, II  
(Ordonanzhaus.)  
Einzelverkauf  
wie alljährlich  
nach beendeter  
Engros-Saison.  
Reisemuster  
bestehend in:  
Pelz-Stolas,  
Kollern,  
Muffen etc.  
zu inbald  
billigen Preisen.  
Sonntag geöffnet.

**Josef Fischer**  
Kohlen-Großhandlung  
Berlin O. 34, Brombergstr. 19/20.  
Preise ab Platz von 10 Str. an.  
Industr.-Brikets, Calsteine p. Str. 80 Pf.  
In. Senftenberger Salon-Brikets  
„Anna“ oder „Marie“ p. Str. 80 Pf.  
Henckels Werke . . . 90  
Hse u. Anh. Mariengrube . . . 95  
la engl. Anthrazit, Bruch, Koks,  
Steinkohlen, Holz u. m.  
zu billigsten Tagespreisen.  
Handwagen verleihe zu stellen.

Neue Königstraße 16, vorn I.  
**Pelz-  
waren-Fabrik**  
verkauft nach  
beendeter  
Engros-Saison  
Reisemuster  
von Stolas  
und Muffen  
zu  
billigsten  
Engros-Preisen  
Sonntag  
geöffnet.  
Neue Königstraße 16, vorn I.

**Sozialdemokratischer Wahlverein  
Steglitz.**  
Den Parteigenossen die traurige  
Mitteilung, daß unser langjähriger  
Mitglied, der Parteigenosse  
**Paul Diering**  
am Donnerstag mittag ver-  
storben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von  
der Leichenhalle des hiesigen Kirch-  
hofes aus statt.  
Eine recht rege Beteiligung er-  
wartet  
204/1  
Der Vorstand.

**Verein Berliner Hausdiener.**  
Todes-Anzeige.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege  
12136  
**Ernst Ramson**  
Klosterlebenstraße 23  
verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, 17. Dezemb. er., nachm.  
3 Uhr, von der Halle des Luther-  
Kirchhofes in Lankwitz, Marienfelder  
Straße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Verein Berliner Hausdiener.**  
Todes-Anzeige.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege  
12145  
**Paul Kluge**  
Schöneberg, Hauptstraße 52,  
verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute  
Sonntag, den 16. Dezember,  
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der  
Halle des Schöneberger Kirchhofes,  
Karlstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Deutscher  
Metallarbeiter-Verband**  
Bewohnungsstelle Berlin.  
Todes-Anzeige.  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser Mitglied, der Schlosser  
**Heinrich Weber**  
am 14. d. M. gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 17. Dezember,  
nachmittags 3 1/2 Uhr, von der  
Leichenhalle des hiesigen Kranken-  
hauses am Friedr. Schönermann aus  
nach dem Pauls-Kirchhofe bei  
Wörlitz statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
168/13 Die Ortsverwaltung.

Am Donnerstag, den 14. De-  
zember, nachmittags 3 1/2 Uhr, nach  
langem, schmerzlichen Leiden im  
45. Lebensjahre meine liebe Frau,  
unser gute unvergeßliche Mutter  
**Therese Geschefsky**  
geb. **Masuthe**.  
Im Hiesigen Reichel-Litten  
**Wilhelm Geschefsky** und Kinder.  
Berlin, 16. Dez. (Graumstr. 4.)  
Die Beerdigung findet am Son-  
ntag, den 17. Dezember, nach-  
mittags 2 Uhr, vom Trauerhause  
nach dem Kirchhof Pappel-Allee  
statt.  
255/7

52212\*  
**Sofastoffe**  
Riesenauswahl aller Qualitäten.  
Wolle, Reste! Mocquettes,  
Plüsch, Reste! Satteltaschen.  
Musterb. näher. Angabe franko.  
**Emil Lefèvre, Berlin, 158.**

**Köpenick.**  
Echten alten Kottbuser  
Korn zu haben bei **Aug.  
Tauchert, Gastwirt, Müggel-  
heimstr. 4.** 46222\*

# Es muß sein!

Durch die sehr schlechte Witterung ist der Bedarf an Winter-Paletots ein ganz  
geringer. Da wir jedoch räumen müssen und um das geehrte Publikum zum Kaufen  
für später zu veranlassen, geben wir bis zu Weihnachten statt Gratis-Geschenke auf  
unsere bekannten Serien einen Extra-Rabatt von 5444L

# 20 Prozent. Total-Ausverkauf!

| Abteilung Herren-Paletots.                     | Abteilung Herren-Anzüge.                       |
|--|--|
| s. I Tadello . . . . . Stück 8 65 M.           | s. I Tadello . . . . . Stück 8 85 M.           |
| s. II Pikfein . . . . . 12 50 M.               | s. II Pikfein . . . . . 12 70 M.               |
| s. III Herkules . . . . . 15 85 M.             | s. III Herkules . . . . . 15 50 M.             |
| s. IV Tip-Top . . . . . 18 00 M.               | s. IV Tip-Top . . . . . 18 25 M.               |
| s. V Ulster . . . . . 21 50 M.                 | s. V Hoch elegant . . . . . 21 75 M.           |
| s. VI Maß-Ersatz . . . . . 24 75 M.            | s. VI Maß-Ersatz . . . . . 25 50 M.            |
| s. VII Englisch auf Seide . . . . . 27 50 M.   | s. VII Englisch . . . . . 28 50 M.             |
| s. VIII Wunderbar auf Seide . . . . . 33 00 M. | s. VIII Wunderbar . . . . . 33 50 M.           |
| s. IX Modell . . . . . 36 00 M.                | s. IX Modell . . . . . 36 50 M.                |
| s. X Das Neueste . . . . . 39 00 M.            | s. X Das Neueste . . . . . 39 00 M.            |
| s. XI Maß-Arbeit . . . . . 42 00 M.            | s. XI Maß-Arbeit . . . . . 43 00 M.            |
| s. XII Aus prima Maßstoffen . . . . . 45 00 M. | s. XII Aus prima Maßstoffen . . . . . 46 00 M. |

Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen und Hosen  
sowie Herren-Joppen, Schlafrocke und Gummimäntel  
zu beispiellos billigen, unglaublichen Preisen.  
**E. Süsskind & Co. Rosenthalerstr. 9**  
Ecke Auguststrasse.

**Diese  
Woche  
billig**  
aus feinsten Masstoffen  
gefertigte, zurückgebliebene,  
zurückgesetzte, modische  
vornehme Herren-Winter-

**Anzüge  
Paletots**  
deren sonstiger Maßpreis  
40-60 M. ist, jetzt 16-25 M.  
Gebrockenstücke jetzt 21-40 M.  
Hosen, Joppen jetzt 6-12 M.  
Deutsches Versandhaus,  
Jägerstr. 63, 1 Trepp.

**Portierenfries**  
extra schwer!  
Alle Farben!  
Breite 130 cm 100 cm  
Preis p. Mtr. 2,00-3,50 2,50-4,25  
Muster-Kollektion  
franko! 5223L\*  
Abgepaßte  
dicke Fries-  
mit u. ohne  
Stickerel  
2,25 2,85 4-6 M.  
Teppich-  
Haus **Emil Lefèvre**  
Oranienstr. 158 Berlin  
S.

Verlangen Sie **Tellus-Zigaretten**  
garantiert Handarbeit  
Mit peinlichster Sorgfalt von bestbezahlten Zigaretten-Arbeitern hergestellt!

Nur  
neueste  
Moden.  
Dieser steife, schwarze Hut mit Futter, Zylinderhüte u. Chap. clagues  
moderne Form, kostet M. 1.90. in großer Auswahl.  
Spezial-Hut-Engros-Lager, nur neueste Moden.  
Abteilung für den Einzelverkauf  
**Neue König-Strasse 48, 1 Trepp.**  
drittes Haus vom Alexanderplatz.  
Größte Auswahl, außergewöhnlich billige Preise.  
Filzhüte für Herren, neue Form, mit Futter M. 1.50,  
mit Atlasfutter M. 2.—, hochfeine  
Qualität M. 2.50, extra feine M. 3.—, beste Qualität 4.50.  
Sonntags geöffnet. 52162\*

**Kaufen Sie nur noch fugenlose Trauringe**

Marke B & O Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung und sind die alleinigen Fabrikanten von fugenlosen Trauringen am Platze.

Früher wurden dieselben so hergestellt und zusammengelötet, wobei fast immer beim Tragen die Lötstelle zum Vorschein kommt.



3 Dukat. schwer  
**21.00 M.**  
1 Karat v. 7.50 M. an  
bis v. 5.00 M. an  
jetzt so geprägt, ohne Naht in allen Stärken.

Achten Sie auf unser Inserat in der Sonntags-Nummer.

# Belmonte & Co.

— Fabrikation mit elektrischem Kraftbetrieb. — Gold- und Silber-Waas- und Prägewerk. — Atelier für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten. — Engros-Export nach allen Ländern.

# Juwelen, Uhren, Gold-, Silberwaren

Größtes Haus der Branche

Stammgeschäft: **Königstr. 46**

nur Ecke Hoher Steinweg  
Bitte achten Sie genau auf Hausnummer, da häufig Verwechslungen vorkommen.

II. Geschäft:  
**Leipzigerstr. 35**  
Ecke Charlottenstraße.

Heute sind beide Geschäfte bis 10 Uhr abends geöffnet.

**Gratis**  
erhält jeder Leser des „Vorwärts“ bei Einkauf eines Anzuges oder Paletots eine

hochelegante bunte Weste

im

**Spezialhaus**  
guter Herren- und Knabenbekleidung

fertig und nach Maß.

Spezialabteilung: Bekleidung für jeden Beruf.

## Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

Durch sehr vorteilhaften Einkauf, geringe Spesen und durch große Fachkenntnisse sind wir nur allein in der Lage, dem kaufenden Publikum das denkbar Beste zu außergewöhnlich billigen, aber **streng festen Preisen** zu bieten.

Winter-Paletots □ Winter-Anzüge □ Loden-Joppen  
Knaben-Paletots □ Knaben-Anzüge

Unerreicht ist unsere Auswahl in Stoffen zur Anfertigung feiner Herrenmoden nach Maß.

Unsere Grundsätze:

4787L\*

**W**ir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe.  
Wir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl.  
Wir achten auf tadellose Verarbeitung und guten Sitz.  
Wir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen.  
Wir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen.  
Wir haben auf jedem Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Original-Inserat!  
Nachdruck  
verboten.

Der hochelegante — **Kalender 1906** — ist erschienen und geschieht auf Wunsch Zusendung kostenlos.

Bitte, beachten Sie genau unsere Firma und Hausnummer.

**PROBLEM**  
Cigaretten  
übertreffen Importen

Beste  
deutsche  
Fabrikate  
Überall  
zu  
haben.

Wegen Umbaus!  
1 Labentisch m. Messingtange, 1 Reparatorturm, 1 Färrmaschinerie, 5 Waschtrommeln, 1 Bierapparat, 1 Badewanne, 1 Transparenzschub, 6 Glaslaternen (Garten), Garderobenhalter etc. sofort billig zu perf. E. Josty & Co., G.m.b.H., am Bahnhof Zoologischer Garten.

### Achtung! Vereine, Gewerkschaften!

Dem verehrten Publikum, Vereinen und Gewerkschaften sowie allen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das herrlich an der Oberspree gelegene, mit Veranden und Hallen versehene zirka 15 000 Personen fassende Etablissement **Hasselwerder** künstlich erworben habe. — Bequem vom Bahnhof Nieder-Schöneweide-Johannisthal in 5 Minuten zu erreichen. Dampferanlegestelle der Stern-Gesellschaft.

Ausspannung für 200 Pferde. Im großen Saale jeden Sonntag: **Ball**. 6 Kegelbahnen.

Volksbelustigungen aller Art.

In meinen Festsälen Rüdersdorferstr. 45 setze ich mein Geschäft bis zum 1. Oktober 1906 unverändert fort.

**Albert Scheruch, Rüdersdorferstr. 45.**

Kein Laden! Kein Laden!

### Als Weihnachtspräsent

sehr beliebt eignet sich am besten eine gute Zigarre. Versuchen Sie daher unsere allgemein für Herren Spezialmarken, und Sie werden sicher unser treuer Kunde werden.



Marke Prinz Heinrich, 5 Pf.-Qualität, 100 Stück 3.50, Mille M. 32.—



Originalgröße, 6 Pf.-Qualität, 100 Stück M. 4.80, Mille M. 43.—

|                       |         |                        |         |                           |          |
|-----------------------|---------|------------------------|---------|---------------------------|----------|
| No. 56                | Mk. 3.— | Corona, Kasino-Zigarre | Mk. 5.— | Mein Liebling, feinduftig | Mk. 7.50 |
| Imperiosa             | 3.50    | Cilla, fl. Aroma       | 6.—     | Oriental, Mexico Havana   | 8.—      |
| Esquise, sehr beliebt | 4.50    | Hansa, 10 Pf.-Qualität | 6.50    | Bismarck, edles Aroma     | 10.—     |

**Kleine Mexiko-Zigarre**, außerordentlich beliebt, **M. 3.—**.

Versand nicht unter 100 Stück einer Sorte, von 300 St. franko. — Nichtkonvenientes nehmen wir zurück.

**Rauseher & Fabisch, Zigarren-Engros-Haus, Berlin NW., Karlstraße No. 24, 1. Etage, an der Friedrichstraße.**

Ausführl. Preisliste franko.

### Pelz-Waren

alle Neuheiten, alle Pelzarten in größter Auswahl

Stolas, Kolliers, Muffen.  
**Gottmann, Gr. Frankfurterstr. 130, Frankfurter Allee 118a.**

Gottmanns Spezial-Hut ist der neueste, eleganteste, leichteste, haltbarste und billigste Herrenhut der Welt.  
Schirme × Krawatten × Handschuhe × Herrenwäsche etc.

### Hut-Zentrale

Oranienstr. 2

Großes Spezialgeschäft für Filz- und Seiden-Hüte.

Großes Lager in Herren-Wäsche, Krawatten, Handschuhen, Trikotagen, Schirmen, Stöcken u. Mützen.



Album- und Lederwaren-Fabrik

**Oskar Gundau**

Oranienstr. 80, Ecke Adalbertstr.

Gr. Lager aller Arten Lederwaren und Schmucksachen zu billigen Preisen. (54221A)

Vereinen und Gewerkschaften empfehle mein Lokal zur Abhaltung von Sitzungen.

Neanderstraße 5. **Fritz Lopper.**

# Esders & Dyckhoff

Leipzigerstr. 50a.

BERLIN.

Oranienstr. 48.

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maß.

Nützliche

### Weihnachtsgeschenke!

Jackett-Anzüge, Paletots, Lodenjoppen

Rock- u. Gehrock-Anzüge, Einzelne gestreifte Hosen.

Weiß u. Fantasie-Westen, Knaben-Anzüge, Pelz-Joppen.

Die beiden Sonntage vor Weihnachten von 8-10 und von 12-8 Uhr abends geöffnet.

Sonntags von 8-10 und von 12-8 Uhr geöffnet.

Aus der Frauenbewegung.

Zu der Wahlrechtsbewegung der bürgerlichen Frauen in Oesterreich wird uns noch geschrieben: Sonntag, den 10. d. M. wurde im Ballsaal Ronacher eine große Frauenversammlung abgehalten, an der alle Frauen teilnahmen, die in der österreichischen bürgerlichen Frauenbewegung einen Namen haben. Da der Saal nicht stark besetzt war, meinte Frau Hainisch, wenn die Sozialdemokratinnen hätten kommen dürfen, dann wäre der Saal zum Erdrücken voll. Das mag schon sein, aber die Sozialdemokratinnen sind nicht gekommen, weil sie der Meinung sind, daß der jetzige Wahlrechtskampf nicht zerstückelt werden dürfe. Die Sozialdemokraten verlangen ja das allgemeine Wahlrecht und es werde nirgends gesagt, daß sie darunter nur das Männerwahlrecht verlangen, sie halten es nicht für taktisch klug, das Frauenwahlrecht jetzt besonders zu betonen. Wer das Programm der Sozialdemokratie kennt, weiß, daß sie die vollständige politische Gleichberechtigung der Frauen anstrebt. Die bürgerlichen Frauen ahnen aber auch mit prophetischem Geist, daß die sozialdemokratischen Arbeiterinnen in ihrem Vertrauen zur Partei getäuscht würden und erklärten in der Versammlung, wenn die Sozialdemokratinnen dann zu ihnen kommen werden, würden sie Hilfe finden, trotzdem sie jetzt nicht mit ihnen gehen. Vorläufig dankten die Arbeiterinnen für die in Aussicht gestellte Hilfe. Sie sind sicher in ihrem Vertrauen, weil sie gleichzeitig auf ihre eigene Kraft und Stärke gestützt sind, die im Wachstum der Organisation ihren Ausdruck finden. Im Parlament wird es doch nur eine Partei geben, deren Vertreter geschlossen für das Frauenwahlrecht eintreten werden, wenn es zu einer Abstimmung kommt und das werden Sozialdemokraten sein. — In einem Artikel, der Sonntag in der „Zeit“ erschien, wurde auch die Behauptung aufgestellt, daß die Versammlung der bürgerlichen Frauen die erste Kundgebung von Frauen für das Frauenwahlrecht ist. Man hätte hinzufügen müssen: von bürgerlichen Frauen, denn wie hier schon ausgeführt wurde, haben die österreichischen Arbeiterinnen schon vor 12 Jahren für das Frauenwahlrecht Versammlungen veranstaltet. Auch in der neuen Zeitschrift „Der Weg“ wurde in einem Artikel behauptet, daß es beschämend sei, daß sich in Oesterreich noch keine Stimme für das Wahlrecht der Frauen erhoben habe. Auch hier hätte man sagen müssen, keine bürgerliche Stimme (und auch das stimmt nicht). Die Sozialdemokraten hätten zwar in ihrem Programm

die Forderung nach dem Frauenwahlrecht, „diese werde aber nicht ernst genommen“. Die Sozialdemokratie hat ja auch noch andere Forderungen, für die sie nicht jederzeit einen Feldzug eröffnet; kann man deshalb sagen: es ist ihr nicht ernst damit? Warum jetzt beim Frauenwahlrecht? Die sozialdemokratischen Arbeiterinnen sind die Mitkämpferinnen ihrer Genossen, sie werden auch an ihren Siegen teilhaben. Wenn einstweilen sich auch die bürgerlichen Frauen ein bisschen rühren, so tun sie damit nur ihre Pflicht; die Arbeiterinnen erfüllen die ihrige in den Reihen der Partei. Wie die Arbeiterinnen verstehen, ihre Pflicht zu erfüllen, haben sie am 28. November bewiesen. Auch ihre Arbeit hat geruht, in den Fabriken, in den Werkstätten und am häuslichen Herd. Im Zeichen der roten Fahne haben sie in ganz Oesterreich mit den Männern demonstriert. Die Heimarbeiterinnen, die Ziegel- und Bauarbeiterinnen, die Schneiderinnen und die Arbeiterinnen vieler anderer Branchen haben am dem Tage der großen Wahlrechtsdemonstration keinen Mehrwert geschaffen. Und sie waren stolz und konnten stolz sein auf ihre Solidarität, auf ihre politische Reife. Und kommt es zum Kampfstreik, dann werden die österreichischen Arbeiterinnen erst recht die Probe ihrer politischen Reife ablegen, dessen kann man versichert sein. Keinen Augenblick vergessen die Arbeiterinnen, was das Wahlrecht auch für sie bedeutet, und weil sie es verstehen, kämpfen sie den Kampf für das allgemeine gleiche Wahlrecht. Verstehen Regierung und Parteien das Wort allgemein nicht mit Einschluß der Frauen, nun, dann werden die Arbeiterinnen für ihr Recht nicht als Vereinigte kämpfen, sondern als Angehörige einer starken großen Partei.

Der Verein für Frauen und Mädchen von Schöneberg und Umgebung hielt am 11. Dezember im Klubhause seine regelmäßige Vereinsversammlung ab. Herr Dr. Gajes referierte über „Frauenleiden“. Der sehr lehrreiche Vortrag wurde mit reichem Beifall belohnt. An der nachfolgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Genossinnen. Zum Punkt Vereinsangelegenheiten wurde ein Komitee für das am 8. Feiertage stattfindende Weihnachtsvergügen gewählt. Zur Aufführung gelangt „Der Sultan und sein Kind“, ausgeführt von Kindern. Sodann „Arbeiterlos“, ausgeführt von Mitgliedern des Vereins. Einlaßkarte nebst Programm kostet 30 Pfennig. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pfennig nach. Da der Abend ein recht unterhaltender zu werden verspricht, wird um

recht rege Beteiligung gebeten. 8 neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Aldershof. Der neue Verein für Frauen und Mädchen hielt am Montag, den 11. Dezember, bei Wölfflein seine Mitgliederversammlung ab. Herr Paul Zahn sprach über: „Die Religion der Zukunft“. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen. Die Versammlung war gut besucht.

Von der Agitation. Das „Volksblatt für Anhalt“ berichtet: „Durch die letzten Versammlungen der Genossin Pley ist die Frauenagitation bei uns in Anhalt etwas in Fluß gekommen, und im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung liegt es nun, allenthalben dafür zu sorgen, daß diese Agitation auch weiter betrieben wird. In den verschiedenen Orten, wo die Versammlungen stattgefunden haben, sind bereits weibliche Vertrauenspersonen eingesetzt, welche bezüglich der Frauenagitation durch Verbreitung der „Gleichheit“, durch Vorträge usw. und Aufbringung von freiwilligen Beiträgen mit den örtlichen Parteileitungen Hand in Hand arbeiten sollen.“

Die Redaktion leitet den Bericht ein mit einer Aufforderung an die Genossen, ihre Frauen zum Besuch der Gewerkschaftsversammlungen anzuhalten, in denen Vorträge gehalten werden, als Hilfsmittel gegenüber dem Verbot der Teilnahme der Frauen an Versammlungen politischer Vereine und um die Frauen über den gewerkschaftlichen Kampf aufzuklären, damit sie dem Manne in gegebenen Fällen nicht zum Hindernis wird. Das kann überall beachtet werden.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktsaalen-Direktion. Rindfleisch Ia 64-68 pr. 100 Pfund, IIa 56-61, IIIa 50-55, IVa 40-48. Kalbfleisch Ia 82-86, IIa 70-80, IIIa 50-67, Hammelfleisch Ia 62-72, IIa 46-58. Schweinefleisch 65-71. Rotwurst 40-53 B. Halen Stück 3,30-3,80, klein 1,50-2,00. Kaminchen Stück 0,80-1,00. Hühner pro Stück, alte 1,40-1,85, junge Ia 0,80-1,20, do. IIa 0,60-0,70. Tauben, junge 0,85-0,75, alte 0,40-0,50. Enten junge 1,80-2,50. Gänse pro Stück, Ia 3,50-3,80, IIa 3,00-3,25, pro Pfd. Ia 0,58-0,65, IIa 0,55-0,57. Schellfische 00,00 R., Blunder 00,00 R., pro 100 Pfd. Dichte 86-95 R., Schleie, unsortiert 97 R., Wale, groß 0,00, mittel 0,00, klein 0,00, Wähen 32-33 R., Karfen ungl. 0,00 R., Lachs 0,00. Schottische Hühnerlinge (gelbes) 98-99 R. Eier, Schod 4,60. Butter pro 100 Pfund Ia 124-126, IIa 118-124, IIIa 115-118, abfallende 95-110. Kartoffeln pr. 100 Pfd. rote 2,00-2,20, Roter 0,00-0,00, biane 0,00-0,00, runde weiße 1,80-2,00. Birringel pr. Schod 6,00-10,00, Weißkohl 8,00-8,00, Rotkohl 4,00-8,00, Kohl 12-16 R. Saure Gurken, Schod 2,00 R., Pfeffergurken 2,00 R.

Teures Fleisch — billige Seefische!!

Bester Fleischersatz, schmackhaft und durch hohen Nährgehalt sich auszeichnend! Große Fänge in lebendfrischer Ware sind soeben eingetroffen!

Ein Versuch mit diesen äußerst schmackhaften Fischen ist jeder Hausfrau zu empfehlen.

Seefisch-Kochbücher gratis.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

Filiale: Berlin C. 2, Bahnhof Börse, Bogen 8-10.

Zentral-Fernsprecher: Amt III, 8804.

Verkaufs-Niederlagen:

Prinzenstraße 30 | Madaistraße 22 | Landsbergerstraße 52-53 (am Moritzplatz). (im Schlesischen Bahnhof). (der Kurzenstr. gegenüber).

Seelachs mit Kopf 25 Pl. pr. Pfd. Kabeljau ohne Kopf 33 „ „ „ Gr. Schellfisch mit Kopf 35 „ „ „

Alle übrigen Sorten Seefische zu billigsten Tagespreisen.

Warenhaus Wilhelm Stein

Berlin N. 39, Chausseestr. 65-66

Sonder-Angebot für Sonnabend den 16., Sonntag den 17. Dezember | so lange Montag den 18., Dienstag den 19. Dezember | Vorrat.

Back=Artikel

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Weizenmehl 00 (5 Pfd. 65 Pfg.), Kaiser-Auszugmehl (5 „ 75 „), Budapest Auszugmehl (5 „ 90 „), Diamant-Mehl (5 „ 100 „), Prima verlesene Mandeln, süß (Pfd. 110 „), Barry (100 „), Ia. bittere Mandeln (110 „), Verlesene große Carabonna-Rosinen (45 „), Ia. helle Sultaninen-Rosinen (43 „), Prima Corinthen (28 „), Citronat, neueste Ernte (70 „), Selbsttätiges Backmehl (Paket 31, 50, 75 „), Backpulver (3 Pack 20 „), Backessenz (3 Flaschen 25 „).

Fleischwaren

Table with 2 columns: Product name and Price. Items include Pomm. Rotwurst (Pfd. 50 Pfg.), Pomm. Zwiebelleberwurst (50 „), Pomm. Schlackwurst (110 „), Pomm. Salami (110 „), Westf. Schinkenwurst (125 „), Thüring. Bauern-Bratwurst (110 „), Braunsch. Mettwurst (90 „), Prima harte Mettwurst (70 „), Poln. Bratwurst (70 „), Thüring. Sülzwurst (70 „), Ia. Kaiser-Jagdwurst (100 „), Landleberwurst (90 „), Prima Zungenwurst (100 „), Prima Schmalz (50 und 52 „).

Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Sonntag den 17. Dezember er. sind unsere Geschäftsräume von 8-10 und von 12-8 Uhr abends geöffnet.



# Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Redaktion und Expedition:  
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV. 1983.

Nr. 294. Sonnabend, den 16. Dezember 1905.

Inserate Sechsgipaltene Kolonelleile 20 Pf.  
Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

## Parteiengenossen von Berlin und Umgegend!

Sonntag, den 17. Dezember 1905, mittags präzise 12 Uhr, findet in den „Germania-Festsälen“ (oberer Saal), Berlin, Chausseestraße 103, die Beratung und Beschlussfassung über das Statut des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend sowie die Wahl der Vorstandsmittglieder statt.

Zur Teilnahme berechtigt sind nur die mit Legitimationskarten versehenen Vertreter der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins.

Vertreter der Presse wollen sich wegen Eintrittskarten an den Genossen

Eugen Ernst, Buchdruckerei „Vorwärts“,  
SW., Lindenstr. 69, 2. Hof 2 Tr.

wenden.

Außerdem sind eine beschränkte Anzahl Karten für Zuhörer an die Wahlvereine ausgegeben.

Der Eingang für Zuhörer ist: 2. Hof 2 Treppen; für alle anderen Teilnehmer 1. Hof 2 Treppen.

Die Kommission zur Vorberatung der Statuten.

## Partei-Angelegenheiten.

Wilhelmsruh. Sonntag, den 17. Dezember, vormittags präzise 10 Uhr: Generalversammlung des Wahlvereins bei Baber (früher Liebermann), Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahlen der Funktionäre.

Friederödorf i. M. Die zu Sonntag, den 17. Dezember, geplante Volksversammlung zur Gründung eines Wahlvereins kann Umstände halber erst nach Weihnachten stattfinden. Näheres wird dann durch den „Vorwärts“ und Handzettel bekannt gegeben.

## Vorort-Nachrichten.

### Schöneberg.

Die diesmalige Herbstaufnahme des Schöneberger Wohnungsmarktes erfolgte in Verbindung mit der für Volkszählungszwecke veranstalteten Grundstücksaufnahme. Die vorläufige Feststellung ergibt die Gesamtzahl von 1501 unvermieteten Wohnungen gegenüber 1139 im Mai 1905 und 1018 im November 1904, gegenüber dem Wohnungsangebot im Frühjahr eine Steigerung um 362. Die meisten Zunahmen haben der neue Berliner und der Friedenauer Ortsteil zu verzeichnen (110 bzw. 127). Auf diese beiden Stadtteile entfällt somit allein ein Anteil von fast zwei Dritteln, der natürlich durch eine äußerst starke Wohnungsproduktion verursacht ist. Die Bautätigkeit vom November 1904 bis Oktober 1905 schuf 2002 Wohnungen gegen 2458 im vorigen Jahre. Der Ueberschuss an unvermieteten Wohnungen war am größten bei den dreizimmrigen (327), zweizimmrigen (277), vier- und fünnzimmrigen 273 bzw. 223; einzimmrige, d. h. aus Stube und Küche bestehende waren nur 140 unvermietet. Eine Aufnahme über die kleineren Wohnungen dürfte jedenfalls nicht uninteressant sein und ein Bild darüber geben, was alles von unseren Hausagrarern als „Wohnung“ — bloß nicht für sich selbst — angesehen wird.

Ein Unstern scheint in letzter Zeit über unserer Feuerwehr zu walten. Nachdem eben erst die penible Ansehen erregende Affäre des Brandmeisters Meyer mit dem Feuerwehrmann Volk — die sich übrigens noch in der Schwere befindet — einigermassen zur Ruhe gekommen ist, hat ein neues Mißgeschick die von der Verwaltung bis über den grünen Meer gelobte Feuerwehr betroffen. Raum, daß die neue, kostspielige Automobilspitze in Tätigkeit getreten ist, hat sie auch schon den ersten Unfall zu verzeichnen. Im Begriff, am Donnerstagabend einem bereits vorangegangenen Lösungs zur Beseitigung eines Dachstuhlbrandes im Friedenauer Ortsteil zu Hilfe zu kommen, passierte ihr das Walheur, beim Wenden um die scharfe Ecke, die von der Magistraße nach der Hauptstraße führt, einen Bruch sowohl der Vorder- als der Hinterachse zu erleiden. Das stolze Auto konnte also zur Hilfeleistung bei Feuergefahr nicht weiter verwendet werden und mußte als Brand nach dem nicht weit entfernten Depot in der Feuerstraße zurückbefördert werden. Angeblich soll der schwere Unfall durch starkes Schleudern gegen die Vordschwelle verursacht worden sein.

Ob man nun dem Fahrer eine Ungefehllichkeit beimessen wird oder die Schuld vielleicht der Fabrik zugeschrieben werden muß, kann man noch nicht wissen, meinen sollte man aber, daß das Auto einen größeren Ruf auszuhalten müßte, wenn es den gestellten Anforderungen genügen soll.

### Charlottenburg.

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß heute abend um 9 Uhr im Volkshaus, Rosinenstr. 3, ein Experimentavortrag von Dr. Borchardt über „Flüssige Luft und Sauerstoffverflüchtung“ stattfindet, zu welchem das Eintrittsgeld 25 Pf. beträgt.

### Friedrichshagen.

Heberfahren wurde am Montag abend auf der Grenze zwischen Lichtenberg und Friedrichshagen in der Verlängerung der 60 jährige Arbeiter Viehede von hier, Berlinerstr. 110. Viehede konnte sich infolge eines Gebrechens nur langsam bewegen. Er ernährte sich zum Teil durch Hausverkauf mit Streichhölzern, Blumen etc. Von solchem Gange zurückkehrend, wurde er beim Heberfahren des Fahrbandes von einem Arbeiterwagen überfahren. Die Räder gingen dem Unglücklichen über den Leib. Schwerverletzt wurde Viehede nach seiner nahen Wohnung gebracht, wo er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb. Der Kutscher des Wagens suchte nach geschicktem Umhüll sein Teil in der Flucht. Ein Radfahrer nahm die Verfolgung auf, doch vergebens; auch die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter blieben ohne Erfolg.

### Lichtenberg.

Die Gemeindevertretung abm am Donnerstag eine Vorlage des Gemeindevorstandes an, nach der das Gelände am Zentral-

Viehhof zwischen Eisenbahn—Köberstraße—St. Wolfgangstraße in einer der Terraingesellschaft günstigen Weise eingeteilt und danach der Bebauungsplan festgesetzt wurde. Anstatt 6 Morgen zu Schulgrundstücken bietet die Gesellschaft 2 Morgen, Beitrag für die Verbreiterung der Schwarzenbrücke (Thaerstr.) anstatt 15 000 M. 10 000 M. usw. Daß die Gesellschaft, die auch den bisherigen Gemeindevorsteher in ihren Dienst genommen hat, in der Vertretung fürsprecher ihrer „Handelspolitik“ fand, versteht sich am Munde. Angenommen wurde, 4 Morgen zu fordern und an den 15 000 M. Beitrag festzuhalten.

Beschlossen wurde auch, mit der königlichen Eisenbahndirektion Berlin einen Vertrag auf die Dauer von 5 Jahren zu schließen, der den Anschluß des Bahnhofes Frankfurter Allee an das Kabelnetz des Elektrizitätsbetriebes der Gemeinde Lichtenberg vorsieht und die Lieferung von mindestens 7000 Kilowattstunden Energie zum Gegenstande hat. Die Doststraße (zwischen Rathausstraße und Ruchstraße) soll einem Verträge entsprechend auf Kosten der Anlieger anbaufähig hergestellt werden. Die Vorlage wurde angenommen.

Der Aktiengesellschaft „Wertwert“ sollen für den 2 Meter breiten Streifen Straßenland der Steuerveranlagung des Bauandes der dortigen Gegend ungefähr entsprechend 6 M. pro Meter gezahlt werden. Von der Gemeinde werden bekanntlich 30 M. für den Quadratmeter gefordert. Einverstanden erklärte sich auch die Vertretung mit dem Ankauf eines Grundstücks zur Arrondierung des Geländes der Gemeinde-Gaswerke. Ein Vergleichsvorschlag wegen schwebender Differenzen mit einer Terraingesellschaft (Frankfurter Chaussee) wurde vertagt, doch dürfte auch diese Gesellschaft auf ihre Kosten kommen. — Die Wahl eines Waisensrates für den 14. Bezirk fiel auf Herrn Fortmann.

Die Bewilligung einer laufenden, aber widerruflichen Unterstützung an die Witwe eines verstorbenen Fleischbeschauers gab unseren Genossen Gelegenheit, wieder einmal an die noch immer ausstehende Vorlage betreffend die Regelung der Anstellungs- und Versorgungsverhältnisse der im Gemeinbedienst beschäftigten Angestellten und Arbeiter zu erinnern. Wenn es hierbei zu einem Zusammenstoß mit dem Gemeindevorsteher kam, so ist das wohl darauf zurückzuführen, daß die Besprechung von Arbeiterfragen bei der Fülle von Fragen, die ausschließlich Grund- und Hausbesitzern sehr nahe liegen, ganz aus der Uebung gekommen ist. — Daß den Herren von dem größeren Interesse an der Entwicklung der Gemeinde wiederum eine Abblässzahlung — Bürgersteigregulierungskosten — in Höhe von 10 878 M. bewilligt wurde — das Ende dieser Forderungen“ ist noch nicht abzusehen —, nimmt bei der Zusammensetzung der Vertretung und der durch die „Reisiger“ geschaffenen „Rechtslage“ kein Wunder. Es nimmt auch schon nicht mehr Wunder, daß von unseren Genossen die direkt Beteiligten darauf hingewiesen werden mußten, daß ihre Anwesenheit bei der Verhandlung ihrer eigenen Angelegenheit nicht angängig sei. Es sei dies nur erwähnt, weil wiederholt auf das Unschickliche dieses Verhaltens hingewiesen werden mußte.

### Teltow.

Der Verkehr auf der Dampftrassenbahn Stahndorf—Groß-Lichterfelde war am Dienstag wieder einmal stundenlang unterbrochen. Das alte Schleifzeug blieb mit einem Rad auf dem Schienenweg stehen und konnte trotz enormer Anstrengung mit Brechkräften und Binden nicht vorwärts und nicht rückwärts gebracht werden. Die Fahrgäste und Schulkinder waren in den Nachmittagsstunden genötigt, sich ihren Füßen anzuvertrauen. Diese Bahn wird im Sommer elektrisch betrieben werden, da sie der Kreis angekauft hat.

### Zegel.

In der außerordentlichen Generalversammlung des Wahlvereins, welche am 12. Dezember bei Rob. Schmidt tagte, widmete zunächst der Vorsitzende, Genosse Lichtenberg dem plötzlich verstorbenen Genossen Friedrich Meier einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken desselben in der üblichen Weise. — Zur Aufnahme hatten sich 11 Genossen gemeldet, wovon 6 Aufnahmen wegen Abwesenheit der Betreffenden zurückgestellt wurden. Den Bericht von der Kreisversammlung gab Genosse Kohl.

Nach dem Vorstandbericht bezog sich der Mitgliederbestand vom 1. Juli 1905 bis jetzt wie folgt: Bestand am 30. Juni 201, Neuaufnahmen 49, ausgestritten 15, ausgeschieden 1, mitbin gegenwärtiger Bestand 234. — Es fanden statt: 6 Vorstandssitzungen, 4 Vereinsversammlungen und 9 Diskussionsabende. — Die „Vorwärts“-Abonnentenzahl befindet sich erfreulicherweise in immer aufsteigender Bewegung. In den Vorstand wurden gewählt: Lichtenberg als erster Vorsitzender, Scheidemantel als zweiter, Köhler Kassierer, Genzel Kassierassistent und Cuper Schriftführer. Alle übrigen Funktionäre wurden en bloc wieder gewählt außer Prescher, Stodmar und Hülle, an deren Stellen die Genossen Spieß, Gutsho und Leibig traten.

Als Delegierte zur Generalversammlung des Wahlverbandes Groß-Berlin bestimmte die Versammlung die Genossen Kohl, Lichtenberg, Drescher und Kodelke. — Zum Schluß machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die Gemeindevorsteher-Listen in der Zeit vom 15.—30. Januar im Gemeindevorstand öffentlich zur Einsichtnahme ausliegen. Für diejenigen Wähler, welchen es an Zeit mangelt, erboten sich die Listen einzusehen die Genossen: Barbier Dohs, Brunowstr. 15, L. Kodelke, Schlieperstr. 30, Rüsse, Brunowstr. 49, Rob. Schmidt, Schlieperstr. 64, G. Drescher, Spandauerstr. 15, P. Gutsho, Schlieperstr. 61 und Margius, Schlieperstr. 64.

### Tempelhof.

Tempelhof. In der am Mittwoch, den 13. d. M., stattgefundenen ziemlich gut besuchten Volksversammlung bemerkte zunächst der Enderufer, Genosse Thiel, daß die von ihm für diesen Abend beantragte Verlängerung der Polizeistunde von 10 auf 12 Uhr abgelehnt sei und daß er infolgedessen die gesamten Räumlichkeiten von dem Wirt gemietet habe. Nach einem Urteil des Kammergerichts vom vorigen Jahre habe niemand das Recht, ihm die Weitertragung nach 10 Uhr zu untersagen.

Hierauf hielt Genosse Fritz Jubeil seinen Vortrag über: „Die Revolution in Rußland und die Wahlrechtskämpfe in Oesterreich und Deutschland“. Genosse Jubeil schilderte in eingehender Weise die einzelnen Phasen dieser Kämpfe, kam aber nicht zu Ende mit seinen Ausführungen. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurde er von dem überwachenden Gendarm unterbrochen, der den Auftrag hatte, die Versammlung aufzulösen. Der Gendarm führte diesen Auftrag auch aus, trotzdem er von dem Versammlungsleiter auf das Unberechtigte und auch Ungefehlliche seines Verhaltens aufmerksam gemacht wurde.

### Wilmerödorf.

Die Verleihung der Stadtrechte an Wilmerödorf, das jetzt 63 000 Einwohner zählt, und sein Ausscheiden aus dem Kreise Teltow werden voraussichtlich am 1. April 1907 erfolgen. Die Verhandlungen zwischen dem Kreisamtschef und der Gemeindevorwaltung sind im allgemeinen zum Abschluß gekommen. Wilmerödorf wird nicht, wie einst Schöneberg, eine einmalige Abfindungssumme zahlen, sondern während einer Reihe von Jahren Teilzahlungen leisten. Betreffs des Teltowkanals und einiger anderer gemeinsamer Einrichtungen wird eine fortdauernde Verbindung beibehalten werden.

### Friedrichshagen.

Sum „Bürgermeister“ ernannt ist vom Ministerium der bisherigen Amts- und Gemeindevorsteher Herr Wilh. Mut. Friedrichshagen braucht nun nicht mehr hinter Steglitz zurückzutreten.

### Nowawes-Neuendorf.

Die Resultate der Volkszählung hier selbst sind folgende: In Nowawes wurde eine Einwohnerzahl von 6016 männlichen und 6132 weiblichen, zusammen 12 148 Personen festgestellt; da im Jahre 1900 nur 10 974 Personen gezählt wurden, beträgt die Zunahme der Einwohnerzahl seit dieser Zeit 1174 Personen. — Ein bedeutend größeres Wachstum hat die Gemeinde Neuendorf zu verzeichnen; während dort im Jahre 1900 nur 4761 Personen gezählt wurden, beziffert sich jetzt die Einwohnerzahl auf 3416 männliche und 3444 weibliche Personen, zusammen 6860 Personen, so daß dort eine Zunahme von 2099 Personen zu verzeichnen ist.

## Berliner Nachrichten.

Umzugsstermine beim Wohnungswechsel. Mit Bezug auf die Polizeiverordnung vom 26. März 1870 betreffend die Umzugsstermine beim Wohnungswechsel bringt das Polizeipräsidium zur öffentlichen Kenntnis, daß der nach § 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 am 2. Januar l. J. beginnende Umzug bei kleinen, aus höchstens zwei Zimmern mit Zubehör bestehenden Wohnungen an demselben Tage, bei mittleren, aus drei oder vier Zimmern nebst Zubehör bestehenden Wohnungen am 3. Januar, mittags 12 Uhr, bei großen, mehr als vier Wohnzimmer umfassenden Wohnungen am 4. Januar, mittags 12 Uhr, beendet sein muß.

Der Anfang mit dem Bau der ersten Berliner städtischen Straßenbahn ist bereits begonnen worden. Bei der gegenwärtigen in Durchführung befindlichen Regulierung der Danzigerstraße zwischen Greifswalderstraße und Französer Allee findet auch die Gleislegung für die projektierte Nord-Ost-Straßenbahn, welche vom Steintiner Bahnhof aus durch die Garten-, Bernauer-, Eberwalder-, Danziger- und Ebingersstraße bis zum Balkenplatz geführt werden soll, um dort Anschluß an die Straßenbahnlinie Warschauer Brücke—Zentralvieh Hof zu finden, statt.

Die beiden „Blitz-Omnibusse“ auf der Straße Halleischer Tor—Liefenstraße hatten gestern ihren schlechten Tag. Das am Nachmittag einsetzende regnerische Wetter erschwerte außerordentlich den Verkehr der Autos, da der Fahrdamm mit einer breiten Schlammhaut überzogen wurde, welche das Anfahren der Kraftwagen sehr schwierig gestaltete. Die Räder der schweren Gefährten konnten nicht die genügende Reibung finden, um mit der üblichen Schnelligkeit anzufahren. Dem einen Auto ging gegen 8 Uhr abends an der Ecke der Friedrich- und Schützenstraße gänzlich die „Puste aus“. Die Passagiere waren genötigt abzurufen und sich einem gewöhnlichen Omnibus anzuvertrauen. Der Automobilwagen wurde durch vier Pferde nach dem Depot geschleppt.

Die Eigentumsdiebstähle und Einbrüche mehren sich. Die Noabiter Einbrecherbande, über deren Tätigkeit wir bereits berichteten, setzt ihr Treiben noch ungehindert fort. So verübten sie einen Einbruchdiebstahl in der Braudrichschen Wädereifiliale in der Zwingelstraße 15d, woselbst sie 117 M. erbeuteten. Der Tatverdächtige erscheinen vier Personen, die dort beobachtet worden sind. Einen weiteren Einbruch versuchten sie bei dem Grünkrandhändler Mann, Gopschstraße 36, in welchem Hause schon wenige Tage vorher ein derartiger Diebstahl verübt worden war. Die Diebe wurden bei dem Versuche, das Schloß zu erzwingen, gestört. Ende voriger Woche hat jedenfalls dieselbe Bande einen Fleischladen an der Ecke der Turm- und Busselstraße geplündert.

Ein schwerer Betriebsunfall hat sich gestern in der Habelschen Brauerei am Tempelhofer Felde ereignet. Der 27 Jahre alte Brauereigehilfe Alexander Brädmann, Königs-Chaussee 95 wohnhaft, war zur Kontrolle der Maschinen auf einen etwa acht Meter hohen Podest hinaufgestiegen, verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und wurde in bedenklichem Zustande nach der Speyerschen Privatklinik in der Herberstraße übergeführt.

Die „Kleptomanie“ grassiert wieder. Gestern abend sind in einem großen Geschäftshause in der Leipzigerstraße zwei gefährliche Warenhausdiebinnen auf frischer Tat überrascht und festgenommen worden. Die beiden hochlegant gekleideten Frauen waren an einen Verkaufstisch für Damenputzartikel herangetreten und während die eine derselben die Verkäuferin durch Gespräche abgulenken versuchte, ließ die andere Warengegenstände in ihrem Mantel verschwinden. Eines der gestohlenen Stücke war auf die Erde gefallen und erst dadurch merkte die Verkäuferin, mit wes Weibchen Kindern sie es zu tun hatte. Die beiden Eistern wurden festgehalten und bei einer Leibesvisitation stellte es sich heraus, daß in den Tiefen der weit ausgebauchten Mäntel für weit mehr als 100 M. allerhand gestohlener Waren lagerten. — Auch in anderen Warenhäusern sind die Diebe und Diebinnen bei dem augenblicklich herrschenden großen Weihnachtsgebränge eifrig bei der Arbeit. Nur in den wenigsten Fällen gelingt es den überwachenden Sicherheitsbeamten, die Täter zu fassen. Mit einer seltenen Geländlichkeit gehen diese „Taschendieber der Warenhäuser“ zu Werke, und sobald sie einmal durch unglückliche Zwischenfälle erwischt werden, markieren sie den krankhaft veranlagten „Kleptomanen“.

### Ein Mord?

Ein Mord scheint bei einem Leichenfunde vorzuliegen, der heute früh in Mariensfelde gemacht wurde. Gegen 5 Uhr fand ein Streckenaufseher neben dem Güterkuppen der Militärseisenbahn auf den Schienen die verblutete Leiche eines etwa zwanzigjährigen Mädchens. Die Leiche war vollständig entleert. Der rechte Arm fehlte ganz, außerdem waren die linke Hand und der linke Fuß förmlich vom Körper getrennt. Der Kopf wies ebenfalls schwere Verletzungen auf.

Die Leiche wurde einstweilen zur Seite geschafft und polizeiliche Anzeige erstattet. Rätselhaft erschien anfangs das Fehlen jeglicher Kleidung. Später wurden aber in der Richtung nach Berlin und zwar fast zwei Kilometer von der Leichenfundstelle entfernt verschiedene Kleidungsstücke aufgefunden und zwar ein Korsett, ein roter Unterrock und ein halbes Beinkleid, die jedenfalls der Verstorbenen gehörten. Merkwürdig war es, daß diese Kleider unmittelbar neben den Bahngleisen der Richtung Berlin-Jossen lagen, daß dagegen die Leiche auf dem Gleise der anderen Richtung Jossen-Berlin lag.

Diese Tatsache in Verbindung mit der vollständigen Entkleidung der Leiche legte sofort den Verdacht nahe, daß es sich hier um einen Mord handelte. Hingzu kommt noch, daß schon bei oberflächlicher Besichtigung an der Brust der Leiche Wunden erkannt wurden, die nach Lage der Sache nicht vom Bahnzuge herrühren konnten. Einstweilen war die Tote, an deren linker Hand ein Verlobungsring steckte, nicht zu rekonstruieren. Angenommen wird bis jetzt, daß das Mädchen weitab von der Fundstelle ermordet, entkleidet und dann auf die Schienen geworfen wurde. Die Tat kann erst in früher Morgenstunde verübt sein, denn die Totenstarre war beim Auffinden noch nicht eingetreten. Der kurz vor 6 Uhr die Station passierende Güterzug hat dann die Leiche noch besonders verstümmelt. Fleischstücke und Kopshaare wurden später an den Wagenrädern vorgefunden. Die Tote hat wohlgepflegte Hände und scheint besserem Stande anzugehören. Im Laufe des Nachmittags wird eine Gerichts-Kommission am Fundorte erwartet.

Vermißt wird seit Mittwoch, den 13. d. M., die Ehefrau des Formers Karl Wende aus der Seestraße 88. Da dieselbe sehr nervös ist, wird angenommen, daß sie unversehrt. Sie ist bekleidet mit schwarzem Rock, schwarzem Jackett, roter Vordrehblase, rotem Kopftuch und gelben, warmgefütterten Halbschuhen. Es wird gebeten, etwaige Angaben an obige Adresse zu richten.

Wegen eines Fabrikbrandes wurde am Freitagnachmittag um 4 Uhr die Feuerwehr nach der Alexandersstraße 22 gerufen. Dort an der Ecke Blumenstraße war aus Unvorsichtigkeit in einem Fabrikraum Feuer ausgebrochen, das schnell an Ausdehnung gewonnen hatte. Brandinspektor Rohstok ließ deshalb mit mehreren Schlauchleitungen kräftig Wasser geben, wodurch die Gefahr bald beseitigt wurde.

Die Jugendwanderungen werden vom Berliner Arbeiter-Turnverein „Fichte“ auch im Winter eifrig gepflegt. Die 1. Schülerabteilung veranstaltet am diesen Sonntag eine Wanderung. Treffpunkt: Schleifische Brücke, 8 Uhr.

## Gerichts-Zeitung.

Das seine Ehrgefühl Arbeitswilliger. Bei der Firma Graaf u. Co. in Neuruppin streikten unlängst die Metallarbeiter, weil die Firma die vertragmäßigen Vereinbarungen den Arbeitern gegenüber nicht einhielt. Wie vielfach in solchen Fällen, so fanden sich auch hier einige Arbeiter, die nicht mitstreikten. Einen dieser Arbeitswilligen hatte nun der Metallarbeiter A. gefragt, ob er denn nicht ebenfalls die Arbeit mit niederlegen wolle. Die Antwort war ein schroffes Nein. Hierauf versuchte A. dem Arbeitswilligen zuzureden, doch mitgustreiken, und machte ihn darauf aufmerksam, daß dieser vorher doch selber den Streik sehr befürwortet habe. Der Arbeitswillige aber meinte, er müsse arbeiten, schon seiner Familie wegen, und wenn A. in seiner Lage wäre, so würde er jedenfalls auch arbeiten. Enttäuscht sagte A. darauf: Nein, er würde nicht arbeiten, wenn seine Kollegen im Streik ständen, lieber würde er sich einen Strick kaufen. Durch diese Aeußerung fühlte sich der Arbeitswillige in seinem Ehrgefühl tief verletzt; er stellte gegen A. Strafantrag wegen Verleumdung, der von der Anklagebehörde mit dem § 153 der Gewerbeordnung in Verbindung gebracht wurde. Das Schöffengericht zu Neuruppin verurteilte A. denn auch zu zwei Wochen Gefängnis. In der Begründung des Urteils wurde auf den „üblichen Terrorismus“ Streikender gegen Arbeitswillige Bezug genommen. — Rechtsanwält Dr. Heinemann, als Verteidiger des Angeklagten, legte gegen das Urteil Verufung ein und wandte vor der Strafkammer zunächst ein, daß es sich hier gar nicht um einen Streik zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen gehandelt habe, sondern darum, die Firma zur Innehaltung der gegenseitigen vertraglichen Vereinbarungen zu bewegen. Aus diesem Grunde könne der § 153 auch nicht in Anwendung kommen. Eine Verleumdung des Arbeitswilligen liege aber ebenfalls nicht vor. Einmal habe der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt. Dann aber auch habe er weiter nichts getan, als eine ihm zuerst zugefügte Verleumdung wieder zurückzuweisen. Denn darin, daß der Arbeitswillige dem Angeklagten insinuiert habe, daß dieser auch arbeiten würde, wenn er sich in seiner Lage befände, liege zweifellos eine Verleumdung des Angeklagten, auf die dieser nur eine drastische Antwort gegeben habe. Diesen Ausführungen schloß sich das Berufungsgericht vollinhaltlich an und erkannte auf Freisprechung.

Denunziation seitens der eigenen Gewerkschaftskollegen. Zwei Formern hatten es die beiden Bevollmächtigten des Metallarbeiter-Verbandes der Hallesche Eisen- und Metallwaren-Fabrikanten- und Verleiher, zu verdanken, daß sie wegen Verletzung auf die Anklagebank kamen. Der Tatbestand ist folgender: In Frankfurt a. O. war bei der Firma G. u. Hoffmann ein Streik ausgebrochen, weil die Firma sich beharrlich weigerte, die gegenseitig vereinbarten Tarifabmachungen innezuhalten und die Unfallverhütungs-Vorschriften nicht beachtete. Die beauftragte Frankfurter Firma ließ nun bei der Firma Judel in Guben Streikarbeit anfertigen, weshalb es auch in diesem Betriebe zur Arbeitsniederlegung kam. Während des Ausstandes erkundigten sich nun eines Tages zwei Formern, die selbst Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes waren, bei dem genannten Bevollmächtigten der Gubener Verbandsfiliale wegen Arbeit nach dem Stand der Dinge am Orte. Lilie und Herlet sagten ihnen nun, sie dürften bei der Firma Judel keine Arbeit annehmen, sonst würden sie statutenmäßig aus der Organisation ausgeschlossen und ihre Namen in der „Metallarbeiter-Zeitung“ veröffentlicht. Dieser Hinweis auf die Verbandsstatuten genügte den beiden Formern, um die beiden Bevollmächtigten wegen Verletzung zu denunzieren. Das Strafverfahren gegen sie wurde auch eingeleitet, und es erfolgte vom Gubener Schöffengericht auch prompt ihre Verurteilung zu je drei Tagen Gefängnis. Auf die eingeleitete Verurteilung hin beauftragte sich die Strafkammer mit der Sache und kam nach kurzer Beratung zur Aufhebung des Urteils. Sie entschied, daß in dem Hinweis auf die Satzungen des Verbandes eigenen Verbandsmitgliedern gegenüber schon an sich keine Erziehung zu erblicken sei; übrigens hätten die Angeklagten auch in gutem Glauben gehandelt. Das Urteil lautete daher auf Freisprechung.

§ 175? In dem neulich mitgeteilten Bericht über die Gerichtsverhandlung gegen den Diener bezw. Schauspielers Feigl wegen versuchter Erpressung gegen den Dr. Fr. wird noch bemerkt, daß seitens des Gerichts als strafwürdig angesehen wurde, daß Feigl in der Tat seine verleumdenden Verleumdungen zu Papier gebracht und einem Verleger angeboten hatte. Sie bezogen sich übrigens nicht auf einen Angeklagten, nach § 175 strafbaren Verleumdung des Herrn Dr. Fr. mit dem Angeklagten, sondern auf konfuse Mitteilungen darüber, daß der Erprechte angeblich einen Mord in Indien begangen haben sollte.

Entziehung aus der Fürsorge-Erziehung. Auf Grund des Fürsorge-Erziehungsgesetzes war der Knabe T. dem Erziehungsheim Lichtenberg überwiesen worden. Er entzog sich der Fürsorge-Erziehung durch die Flucht. Ein Kriminalbeamter entdeckte ihn bei seiner Mutter, die seine Gegenwart erst geahnet hatte. Frau T. wurde wegen Beihilfe der Entziehung aus der Fürsorge-Erziehung angeklagt, in zweiter Instanz vom Landgericht aber freigesprochen. Das Kammergericht hob am 14. Dezember das Urteil wieder auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück: Der Begriff der „Entziehung“ aus der Fürsorge-Erziehung umfasse nicht bloß den Moment, wo der Hölbling aus der Anstalt entwich, sondern dauere fort, solange der Hölbling den von ihm geschaffenen Zustand aufrechterhalte. Es sei deshalb sehr wohl möglich, daß Frau T. sich bei der Entziehung aus der Fürsorge-Erziehung ihres Sohnes beteiligt. Das Landgericht müsse nachprüfen, ob Frau T. den Sohn, der sich der Fürsorge-Erziehung entzog, nur als Mutter aufgenommen habe oder deshalb, weil sie ihn weiter der Fürsorge-Erziehung entziehen wollte. — Das Fürsorgegesetz stellt die Entziehung aus der Fürsorge auch der Mutter gegenüber unter Strafe. Nun ist es klar, daß ein bereits der Anstalt übergebenen Entzogenen nicht mehr der Anstalt entzogen werden kann. Den Begriff einer Entziehung hat das Reichsgericht aber bei Auslegung des § 235 Str.-G.-B. dahin ausgelegt, daß auch der „entziehe“, der die Zurückführung eines bereits Entzogenen unterlasse, inwieweit er eine Rechtspflicht hierzu hat. Die Mutter kann demnach auch dann wegen Entziehung ihres eigenen Kindes bestraft werden, wenn ihr durch rechtskräftigen Bescheid ausgedrückt war, ihr Kind herauszugeben, sie die Herausgabe aber unterließ und die Nachforschungen durch die (Berger) des Kindes oder dergleichen) verweigerte. Entzieht sich ein Kind der Fürsorgepflicht durch die Flucht, so wirkt diese Flucht auf die Art der Fürsorge-Erziehung sicherlich kein günstiges Licht. Noch weniger spricht es zugunsten der Erziehungsmethode einer Anstalt, wenn gegen die eigene Mutter des Kindes, zu der das Kind ohne ihr Zutun geflohen ist, wegen Kindesentziehung zu strafrechtlicher Verantwortung gezogen wird.

## Vermischtes.

Eine gepändete Kleinbahn. Im Eisenbahnbauwesen wohl einzig dastehend ist die Pfändung einer Kleinbahn. In Betracht kommt die Annaburg-Preitiner Bahn, welche den gesamten Frachtverkehr einstellen mußte, da im Auftrage einer Waggonfabrik der Reichsbahn die sämtlichen Güterwagen gepändet hat. Grund: Nichtbezahlung der Wagon. Die Bahn ist übrigens ein großes Schmerzkind. Seit vier Jahren im Betriebe, ist es ihr noch nicht gelungen, soweit Ueberdau zu erzielen, um den Grund und Boden ihrer An-

lage zu bezahlen. Die bezüglichen Gläubiger (Kerbesitzer) sehen daher alles daran, den Staat zu bewegen, die Bahn zu übernehmen, damit ihnen ihre Forderung sichergestellt werde.

## Der Marconi-Depeschenverkehr auf hoher See.

Im Hinblick auf die schon vorhandenen und die wahrscheinlich noch zu erwartenden Erfolge der drahtlosen Telegraphie hat die Hamburg-Amerika-Linie heute bereits fünf ihrer größten Passagierschiffe, die Dampfer „Deutschland“, „Amerika“, „Blücher“, „Wilhelm“ und „Hamburg“ mit Marconi-Stationen ausgerüstet; der Riesen-Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria“ kommt im Frühjahr 1906 als sechstes Schiff mit dazugehöriger Anlage hinzu. Jede Station besteht aus zwei Abteilungen, deren eine dem allgemeinen Telegrammverkehr dient, während die andere die täglichen Nachrichten vermittelt, welche zu ganz bestimmten Zeiten von den beiden großen Land-Marconi-Stationen zu Goldhu an der englischen und Cape Cod an der amerikanischen Küste aufgegeben und an jeder Stelle des atlantischen Ozeans von der betreffenden Station an Bord aufgenommen werden. Bekanntlich dienen diese Nachrichten an Bord des Dampfers „Amerika“ regelmäßig auch zur Herstellung zweier täglich erscheinenden Zeitungen, des „Atlantischen Tagesblattes“ und der „Atlantic Daily News“. Die Stationen für den wechselseitigen Verkehr sind nur für eine Reichweite von zirka 200 Kilometer eingerichtet; doch pflegen ihnen täglich mehrere Verbindungen dadurch gesichert zu sein, daß gewöhnlich irgend einer der vielen größeren nordatlantischen Dampfer, die mit Marconi-Stationen versehen sind, sich im Verbindungsbereich befindet. Jeder Passagier der vorgenannten Dampfer kann auf diese Weise täglich Telegramme aufgeben und empfangen; für die Annahme der Depeschen hält sich ein Telegraphist ständig im Bureau der Marconi-Station an Bord bereit. Die Grundtäre für ein Marconitelegramm dieser Art von 12 Wörtern beträgt 6 M., jedes weitere Wort kostet 50 Pf. mehr. Die Gebühren für Weitergabe des Telegramms durch die Land-Marconi-Station an die Telegraphenanstalt des Bestimmungsorts werden besonders berechnet. Die für die Passagiere an Bord bestimmten Telegramme von Goldhu oder Cape Cod werden mit 2 M. pro Wort berechnet, für die vorherige Uebermittlung des Telegramms an diese Land-Marconi-Stationen gelten die üblichen Gebührensätze. Kommt ein Telegramm infolge Verschulden der Marconi-Station nicht an, so erstattet die Marconi-Gesellschaft die Gebühren zurück.

Mord in sechs Fällen. Das Schwurgericht in Rammes beurteilte nach dreitägiger Verhandlung den wegen Mordes seiner Schwiegermutter, Frau und vier Kinder angeklagten Arbeiter Einfeld wegen sechsfachen Mordes zum Tode und wegen vorläufiger zur Verbedung der Mordtaten ausgeführten Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus.

Essentielle Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SW., Alexandersstr. 16. Geöffnet täglich von 9/10—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 8—6 Uhr. In den Lesestellen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 17. Dezember, vormittags 8/9 Uhr, im Rathhaus, Saal 109, Eingang Jüdenstraße: Versammlung. Freireligiöse Vorträge. — Um 10/11 Uhr vormittags in der Schul-Kula, 11. Frankfurterstr. 6: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Wer ist Christus? II. Das Ideal antiker Philosophie“. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. (S. d. 29.) Hamburg, Filiale Berlin 3. Sonnabend, den 16. Dezember, abends 8/9 Uhr, bei Kaiser, Reichenbergerstr. 157: Mitglieder-Versammlung. Filiale Berlin 4. Sonnabend, den 16. Dezember, bei Reimoldt, Lindenstr. 26: Mitglieder-Versammlung. Filiale Berlin 7. Sonntag, den 17. Dezember, vormittags 9/10 Uhr, bei Hoffmann, Postwallstr. 3: Mitglieder-Versammlung.

Berein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins und Umgegend. Heute, Sonnabend, den 16. Dezember, abends 8/9 Uhr: Essentielle Versammlung im Riesenpale der Germania-Brusthale, Schönebergstr. 101. Tagesordnung: 1. „Gewalt geht vor Recht.“ Referat: Kollege Karl Bödter. 2. Diskussion. — Alle jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sowie die erwachsenen Arbeiter sind zu dieser Versammlung hierdurch eingeladen. Es gilt, eine gründliche Abrechnung zu halten mit dem „Deutschnationalen Agitationsverband“ und den „christlichen“ Jünglingsvereinen.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 16. Dezember 1905. Gleichmäßig warm, vorwiegend trübe mit leichten Regenschauern und lebhaften westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 14. Dezember. Elbe bei Kuffig + 1,00 Meter, bei Dresden - 0,32 Meter, bei Waadburg + 1,63 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,45 Meter. — Oder bei Rathbor + 2,00 Meter, bei Breslau Oberpegel + 5,10 Meter, bei Breslau Unterpegel - 0,30 Meter, bei Frankfurt + 1,59 Meter. — Weichsel bei Strömünde + 2,28 Meter. — Warthe bei Posen + — Meter. — Rabe bei M. — Meter.

## Warenhaus

# H. Joseph & Co.

## RIXDORF

Größtes Geschäft am Platze.

Lieferant des Rixdorter Lehrer-Vereins.

Lieferant der Berliner Beamtenvereinig.

Berlinerstraße 55

Ecke Jägerstraße.

# Weihnachts-Vergünstigung.

Nur noch 2 Tage, Sonnabend und Sonntag, verabfolgen wir:

Gratis!

## Photographie-Bons

Gratis!

Bei einem Einkauf von

5 Mark

1/4 Dutzend Visit oder Prinzess.

10 Mark

1/2 Dutzend Visit oder Prinzess.

15 Mark

1/4 Dutzend Kabinett oder Griseldis.

20 Mark

1/2 Dutzend Kabinett oder Griseldis.

Lebensmittel sind hiervon ausgeschlossen.

Außer dieser Vergünstigung verabfolgen auf

sämtliche Waren

unsere beliebten

## Rabatt-Spar-Marken.

Unsere Verkaufsräume sind an den Sonntagen den 17. und 24. d. M. bis 8 Uhr geöffnet.